



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

LF  
4911  
.T262

UNIV. OF MICHIGAN  
MAY 16 1910

DIE  
**UNIVERSITÄT BASEL**  
IN IHRER ENTWICKLUNG  
IN DEN JAHREN  
**1885 — 1895.**

IM AUFTRAG DES ERZIEHUNGSDEPARTEMENTS DES KANTONS BASEL-STADT  
AUS ANLASS DER SCHWEIZERISCHEN LANDESAUSSTELLUNG IN GENÈVE  
UNTER MITWIRKUNG DER ANSTALTSVORSTEHER  
ZUSAMMENGESTELLT  
VON  
PROF. DR. ALBERT TEICHMANN.

BASEL  
REINHARDT & SOHN, UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKEREI  
1896.



DIE  
**UNIVERSITÄT BASEL**  
IN IHRER ENTWICKLUNG

IN DEN JAHREN

**1885 — 1895.**

---

IM AUFTRAG DES ERZIEHUNGSDEPARTEMENTS DES KANTONS BASEL-STADT  
AUS ANLASS DER SCHWEIZERISCHEN LANDESAUSSTELLUNG IN GENÈVE

UNTER MITWIRKUNG DER ANSTALTSVORSTEHER

ZUSAMMENGESTELLT

VON

**PROF. DR. ALBERT TEICHMANN.**

---

**BASEL**  
REINHARDT & SOHN, UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKEREI  
1896.



© 22411 S. S

## VORWORT.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen unserer Zeit gehört das stetig zunehmende Interesse an immer grösserer Vervollkommnung der Unterrichtseinrichtungen. Im friedlichen Wettkampfe mit dem Auslande hat auch die Schweiz in neuester Zeit bei allen ihren verschiedenen höheren Lehranstalten grosse Fortschritte aufzuweisen, wie dies die diesjährige Genfer Landesausstellung für dieses Gebiet zeigen soll.

Auf eine Periode gedeihlicher Entwicklung kann auch unsere Universität zurückblicken und hat dankbar anzuerkennen, dass die leitende Behörde jede neue im Unterrichtswesen auftauchende Idee ernstlich prüft und für das als gut Befundene in treuer Fürsorge mutig eintritt. Nur so war es möglich, der Universität in der Reihe ähnlicher Anstalten einen ehrenvollen Platz zu erringen und zu wahren. Ist ja doch Basel bei der Ungunst der Zeitverhältnisse lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen, aber allerdings willens, auch fernerhin die hiefür erforderlichen Opfer zu bringen.

In unserer nach Neugestaltung vieler Verhältnisse ringenden Zeit ist es aber nötig, ab und zu in ruhigerer Betrachtung sich zu fragen, was von kühnen Plänen bisher verwirklicht wurde und was noch zu thun übrig bleibt. Hiezu dient eine in gewissen Zwischenräumen sich wiederholende zusammenfassende Darstellung der wichtigeren Vorgänge im Universitätsleben, wofür in der im Jahre 1885 veröffentlichten Geschichte der Universität seit 1835 ein zweckdienlicher Anhalt geboten ist, sodass es nur der regelmässigen Fortsetzung dieser Arbeit bedarf.

Von dieser Erwägung ausgehend, beauftragte der jetzige Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Regierungsrat Dr. Richard Zutt, den Unterzeichneten mit der Darstellung der weiteren Entwicklung unserer Universität in den Jahren 1885—1895.

1\*

Diesem Auftrage kommt der Unterzeichnete sehr gern nach, da ihm damit Gelegenheit geboten ist, von Neuem sein inniges Interesse an dem Blühen und Gedeihen unserer Hochschule zu bezeigen, sowie der Freude darüber Ausdruck zu geben, dass von den damals gehegten Hoffnungen inzwischen auch diejenige einer Fortführung ihrer älteren Geschichte durch die Veröffentlichung der preisgekrönten Schrift von Dr. Rudolf Thommen: Geschichte der Universität Basel 1532—1632, im Jahre 1889 in Erfüllung gegangen ist.

Auch diesmal erfreute sich Unterzeichneter — dankbar sei es anerkannt — gerade in einer Zeit grosser Arbeitslast der freundlichen Mitwirkung der Herren Anstaltsvorsteher, wodurch es möglich wurde, wenigstens nach einer Seite hin ein einigermaßen vollständiges Bild von dem Schaffen und Streben der Beteiligten zu entwerfen.

Mit den besten Segenswünschen für die Alma Mater Basiliensis

Basel, Anfang 1896.

A. Teichmann.

## 1. Abschnitt.

### I. Die Doppelfeier des Jahres 1885.

Die Berichterstattung über die Entwicklung der Universität seit 1885 hat mit kurzer Schilderung der Feier des Jahres 1885 zu beginnen.

Zu der damaligen Doppelfeier der Universität und der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft waren zwei Schriften veröffentlicht worden:

1. Die Universität Basel in den fünfzig Jahren seit ihrer Reorganisation im Jahre 1835. Programm zur Rektoratsfeier und zu dem mit ihr verbundenen Jubiläum der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, im Auftrag E. E. Regenz unter Mitwirkung der Anstaltsvorsteher zusammengestellt von Prof. Dr. Albert Teichmann. Basel. Schultze'sche Universitäts-Buchdruckerei (L. Reinhardt) 1885.
2. Geschichte der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft der Stadt Basel während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens. Verfasst und Mitgliedern und Freunden übergeben bei Anlass der fünfzigjährigen Gedenkfeier durch C. F. Burckhardt, d. Z. Vorsteher der Gesellschaft. Basel. Schultze'sche Universitäts-Buchdruckerei (L. Reinhardt) 1885.

Der Verfasser dieser Schrift erlebte leider die Feier nicht mehr. Er verstarb — der letzte Bürgermeister der Stadt Basel — am 15. September 1885. Ihm zu Ehren wurde ein Carl Felix Burckhardt-Fonds gestiftet, der von der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft verwaltet wird.

Zu der auf den 26. November 1885 angesetzten Feier in der Martinskirche waren nur in engerem Kreise Einladungen ergangen. Vertreter der Akademischen Gesellschaft in Freiburg i. B., der Société industrielle de Mulhouse, Société auxiliaire des sciences et des arts de Genève, der Hochschulvereine von Zürich und Bern, der Universitäten Bern und Genf, der Akademien Lausanne und Neuchâtel, sowie des eidgenössischen Polytechnikums leisteten der Einladung Folge. Nach einer musikalischen Einleitung der Feier durch die Liedertafel hielt der zeitige Rektor, Prof. Dr. Moritz Roth, die Festrede über Andreas Vesalius, dessen hiesiger Wirksamkeit in den Jahren 1542/3 zu Ehren der Neubau einer Anstalt für normale Anatomie und Physiologie (eingeweiht am 28. Mai 1885) den Namen



„Vesalianum“ trägt.<sup>1)</sup> Er beglückwünschte sodann die Festgenossin und dankte ihr für die grossartigen Leistungen für die Universität und die wissenschaftlichen Bestrebungen Basels überhaupt. Der zeitige Präsident der Gesellschaft, Dr. Isaak Iselin, verdankte diese freundliche Begrüssung auf das Herzlichste und wünschte, dass das kommende neue halbe Jahrhundert des Bestehens der Gesellschaft eine Zeit gedeihlicher Entwicklung für die Alma Mater Basiliensis sein möge.

Weitere Glückwünsche brachten die Vertreter der eingeladenen Hochschulen und Gesellschaften dar.

Als Festgaben wurden hiebei überreicht:

G. Volkmar, Polycarpi Smyrnæi epistolam genuinam recensuit subjuncta interpolatione Ignatiana. Turici 1885.

H. Hagen, de aliquot anthologiæ latinæ locis. Bernæ 1885.

K. Frey (Gymnasiallehrer in Bern), Studien zu Homer (handschriftlich).

P. Vaucher, les traditions nationales de la Suisse. Genève 1885 („Mémoires de l'Institut national genevois“ tome 16),

ferner eine Adresse der Akademie Lausanne und eine Reformationsmedaille von Genf.

Sodann leitete der zeitige Dekan der theologischen Fakultät, Prof. Dr. R. Smend, durch einige Worte über die Bedeutung des Aktes die Verkündung der Ehrenpromotionen ein. Es ernannten zu Ehrendoktoren:

die theologische Fakultät: Herrn Prof. Bernhard Duhm in Göttingen und Herrn Pfarrer Jost Heer<sup>2)</sup> in Erlenbach (Kt. Zürich);

die juristische Fakultät: Herrn Senator Eugène de Rozière, Membre de l'Institut de France, in Paris;

die medizinische Fakultät: Herrn Fabrikinspektor Fridolin Schuler in Mollis;

die philosophische Fakultät: Herrn Ständerat Martin Birmann<sup>3)</sup> in Liestal, Herrn Notar Dr. jur. Hermann Christ in Basel, Herrn Dr. jur. August von Gonzenbach<sup>4)</sup> in Bern, Herrn Dr. med. Friedrich Müller<sup>5)</sup> in Basel, Herrn Eduard Sarasin in Genf, Herrn Prof. Salomon Vögelin<sup>6)</sup> in Zürich.

<sup>1)</sup> Vgl. M. Roth, Andreas Vesalius in Basel („Beiträge zur vaterländischen Geschichte“ N. F. Bd. II, Heft 2). Basel 1885; desselben Rektoratsrede: Andreas Vesalius Bruxellensis. Basel. Benno Schwabe 1886; Quellen einer Vesalbiographie. Basel. 1889 („Verhandl. d. Naturforschenden Gesellschaft in Basel“ Bd. VIII); die eigentliche Biographie: Andreas Vesalius Bruxellensis, Berlin 1892, sowie „Vesaliana“ in Virchows Archiv für pathol. Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin, Bd. CXXI, 1895, und den Art. „Vesalius“ in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Bd. XXXIX, 639–648.

<sup>2)</sup> † 29. Juni 1886. Vgl. Matthes-Gerlach, Allg. kirchl. Chronik 1886, S. 251. <sup>3)</sup> † 19. August 1890. Vgl. Gesammelte Schriften von M. Birmann. Basel 1894. <sup>4)</sup> † 29. September 1887. Vgl. Anzeiger f. Schweiz. Geschichte, N. F. V, 343; Hilty, Jahrbuch III, 884 ff. <sup>5)</sup> † 10. März 1895. Vgl. L. Rütimeyer in der Allg. Schweizer Zeitung, 1895, Nr. 64. <sup>6)</sup> † 17. Oktober 1888. Vgl. Anzeiger f. Schweiz. Geschichte, N. F. V, 398; Allgemeine Deutsche Biographie Bd. XL, 148–154.

Hiemit endete der ernste Teil der Feier, die auch in ihrem weiteren Verlaufe die Sympathie und Harmonie aller Beteiligten bekundete.

## II. Organisatorisches.

Die Darstellung der seit 1885 in der Organisation der Universität, wie bei den Anstalten und Sammlungen derselben eingetretenen Veränderungen wird sich am einfachsten dem bis dahin schon in vielen Punkten abgeänderten, aber auch jetzt noch in Kraft bestehenden Universitätsgesetze vom 30. Januar 1866 (II. Abdruck Januar 1890, III. Abdruck mit Nachträgen bis 9. März 1893) anschliessen.

### 1. Neue Professuren. — Zwei Fakultäten erhielten neue Lehrstühle.

In der juristischen Fakultät hatte sich mehr und mehr das Bedürfnis geltend gemacht, einen staatlich besoldeten Vertreter für öffentliches Recht zu erhalten. Dem hierauf bezüglichen Gesuche der Fakultät kam man bereitwillig entgegen, indem durch Grossratsbeschluss vom 9. November 1891 eine solche neue Professur errichtet wurde, sodass nach § 8 des Universitätsgesetzes die Fakultät jetzt in der Regel vier Professuren hat.

In der medizinischen Fakultät wurde durch Grossratsbeschluss vom 14. Februar 1887 eine ordentliche Professur für Geburtshilfe und Gynækologie eingerichtet. Der jetzige Vorsteher dieser Professur, Herr Prof. Dr. E. Bumm, wurde vom Januar 1896 an zum Direktor des nach Grossratsbeschluss vom 23. Februar 1893 erbauten, unter Leitung des Staates stehenden, neuen Frauenspitals ernannt, das die bisher vom Bürgerspital besorgte gynækologische Krankenpflege und Geburtshilfe zu übernehmen hat. Dasselbe wurde am 21. Februar 1896 eingeweiht.

Sodann wurde die von der Fakultät dringend empfohlene Begründung einer hygienischen Anstalt unter Leitung eines besonderen Vertreters der Hygiene durch Grossratsbeschluss vom 21. April 1892 genehmigt, womit sich die in § 9 des Gesetzes vorgesehene Zahl der medizinischen Professuren auf acht erhöhte. Für die Anstalt, die Hilfsarbeiter und die Bedienung wurde ein jährlicher Kredit von Fr. 5000 bewilligt.

In Verbindung hiemit wurde gleichzeitig die in ihrer bisherigen Ordnung auf einem Beschlusse des Grossen Rats vom 18. Oktober 1876 beruhende Stellung eines öffentlichen Chemikers gemäss den inzwischen sehr gestiegenen Anforderungen an einen solchen Beamten wesentlich erweitert und verbessert, indem der Regierungsrat zur Anstellung eines Kantonschemikers mit einer Jahresbesoldung von Fr. 4000 bis 6000, bei einer periodischen Amtsdauer von sechs Jahren, ermächtigt wurde, wobei für Assistenz und Bedienung ein jähr-

licher Kredit von Fr. 4000, sowie ein einmaliger Kredit von Fr. 5000 für Herstellung der Räume und Anschaffung der nötigen Utensilien bewilligt wurden. Am 12. August 1892 besetzte die Regierung die Stelle mit Herrn Dr. Hans Kreis. Als Lokalität wurde das Parterregeschoss des alten Stachelschützenhauses hiezu eingerichtet, während im ersten Stock desselben die hygienische Anstalt untergebracht ist.<sup>7)</sup> Nachdem Herr Dr. H. Kreis sich Anfang 1895 als Dozent für angewandte Chemie habilitiert hatte, wurde für die Einrichtung eines chemischen Laboratoriums zu Unterrichtszwecken in diesem Gebäude ein weiterer Kredit von Fr. 4400 pro 1896 bewilligt.

In der philosophischen Fakultät wurde Ostern 1893 die Vertretung der Kunstgeschichte, nachdem der bisherige Vertreter dieses Faches hievon zurückgetreten, einem hiefür berufenen Fakultätsmitgliede (Prof. Dr. H. Wölfflin) übertragen.

2. Anstalten und Sammlungen. — Grössere Veränderungen traten auf diesem Gebiete ein. Abgesehen von der eben erwähnten neuen Anstalt für Geburtshilfe und Gynäkologie und der hygienischen Anstalt wurden durch Gesetz vom 23. Juni 1892 in § 35 des Universitätsgesetzes bei Aufzählung der Sammlungen und Anstalten folgende Veränderungen vorgenommen: nämlich

als Nr. 3 eingesetzt: das Historische Museum (in der Barfüsserkirche), das nach § 38 des Gesetzes in nunmehriger Fassung die bisherige Mittelalterliche Sammlung und die bisherige Antiquarische Sammlung, unter Ausschluss der ethnographischen Gegenstände, umfasst — über dessen Gründung und Einweihung am 21. April 1894 unten näher die Rede sein wird;

als Nr. 4 nunmehr gesetzt: die Ethnographische Sammlung, welche nach dem neuen § 38<sup>b</sup> einer Kommission von wenigstens drei Mitgliedern unterstellt ist.

Von der in Nr. 2 aufgeführten Kunstsammlung war vorher die Skulptur-Sammlung in der vom Kunstverein auf dem Areal der Kunsthalle errichteten Skulpturhalle abgetrennt worden. Zu diesem Bau hatte der Grossratsbeschluss vom 21. Mai 1885 einen in vier Raten zahlbaren Beitrag von 25,000 Fr. gewährt, worauf das Regierungsratsreglement vom 10. Juni 1885 die hiebei gestellten Bedingungen des Näheren regelte. Die Einweihung dieser neuen Skulpturhalle fand am 22. November 1887 statt.

Nach Beschluss des Erziehungsrates vom 24. Oktober 1895 wurde auf Antrag der Regenz folgende Neuordnung der akademischen Lehranstalten angeordnet:

a) von der physikalischen Anstalt (Nr. 6) wird eine astronomisch-meteorologische Anstalt abgetrennt und dem mit dem Lehrauftrag für Astronomie und Physik der Erde betrauten Professor (zugleich Mitglieder der Bernoullianumskommission) unterstellt;

<sup>7)</sup> Ueber die Einweihung dieser Anstalt am 11. Januar 1894 durch den Vorsteher, Prof. Dr. Albrecht Burckhardt, vgl. Correspondenz-Blatt für Schweizer Ärzte, Bd. XXIV, 123, 223.

- b) von der naturhistorischen Sammlung (Nr. 5) wird eine mineralogisch-geologische Anstalt, welche den ordentlichen Professor für Mineralogie und Geologie zum Vorsteher hat, abgetrennt. Ihre Einrichtung soll nach Verlegung der Bibliothek in das neue Gebäude erfolgen, das für letztere an der nach dem Bernoullianum hin gelegenen Spitze auf dem Areal des früheren Spalengottesackers errichtet ist;
- c) von der anatomischen Anstalt (Nr. 9) abgetrennt: die vergleichend-anatomische Abteilung unter dem Namen „Zoologische Anstalt“, die den ordentlichen Professor für Zoologie zum Vorsteher hat;
- die pathologisch-anatomische Abteilung unter dem Vorstand des ordentlichen Professors für pathologische Anatomie.

- Nach dieser neuen Ordnung für die akademischen Lehranstalten unterstehen nunmehr der Bernoullianumskommission: die physikalische, die astronomisch-meteorologische und die chemische Anstalt;
- der Kommission für die naturhistorische Sammlung im Museum: die mineralogisch-geologische und die zoologische Anstalt;
- der botanischen Kommission: die in nächster Zeit in die Nähe der neuen Bibliothek zu verlegende botanische Anstalt;
- der anatomischen Kommission: die anatomische, die physiologische und die hygienische Anstalt;
- der pathologisch-anatomischen Kommission: die pathologisch-anatomische Anstalt.
3. Kliniken. — Diese erfuhren eine wesentliche Erweiterung durch die auf Grossratsbeschluss vom 17. Februar 1890 hin errichtete, Anfang 1891 eröffnete staatliche Poliklinik, die seit 1892 in einem eigenen Gebäude in der Hebelstrasse gegenüber dem Bürgerspital eingerichtet ist. — Den Wünschen von Prof. Dr. Siebenmann (der bei dem Entgegenkommen der hiesigen Behörden einen im Sommer 1895 an ihn ergangenen Ruf nach auswärts ablehnen konnte) wurde u. a. darin entsprochen, dass ihm eine klinische Spitalabteilung für Ohren- und Halskranke zugesichert und die betr. Poliklinik im Poliklinikgebäude verbessert wurde.
4. Seminare. — Im Wintersemester 1885/86 traten das nunmehrige theologische und das germanisch-romanische Seminar (vgl. die frühere Schrift S. 115 und 118), auch das zu Ende 1885 umgewandelte mathematische Seminar (ebenda S. 119) in Thätigkeit. Hiezu trat 1887 ein historisches Seminar unter zwei Vorstehern. Für die Übungen des germanisch-romanischen und des historischen Seminars, sowie die Aufstellung der Seminarbibliotheken wurde eine Lokalität in dem Gebäude der Allgemeinen Lesegesellschaft gemietet. — Ende 1885 wurde auch mit Genehmigung der Kuratel und des Erziehungsrates das ganze Seminarwesen in der Weise neu geregelt, dass in Zukunft die Geldprämien an die Mitglieder wegfallen und die für

die Seminare verwendeten Fr. 2000 auch andern Universitätsanstalten zur Unterstützung der Arbeiten der Studierenden zu gute kommen und namentlich für Handbibliotheken und andere Hilfsmittel wissenschaftlicher Arbeiten verausgabt werden sollen.

5. Ordnung für Regenz und Rektor. — In der bezügl. Ordnung vom 25. Mai 1882 wurden kleinere Änderungen betr. die Verteilung der Geschäfte auf die Sitzungen, revisio sigillorum, Sitzungstag, die neue Disziplinarkommission, nochmalige Ausschreibung von Preisfragen u. s. w. durch die Regenzbeschlüsse vom 3. Dezember 1885 (genehmigt 21. Dez.), 20. Juni 1889 (genehmigt 5. Sept.), 2. Febr. 1893 (genehmigt 10. Febr.) und 21. Mai 1895 (genehmigt 8. Juni) angebracht, die in dem Neudruck des Jahres 1895 ersichtlich gemacht sind.
6. Fakultäts-, Seminar- und Prüfungsordnungen. — Es sind als solche hier zu erwähnen: I. in der theologischen Fakultät ein von der Kuratel am 28. Dezember 1892 genehmigtes Habilitationsreglement und ein Reglement für die Erwerbung der Licentiatenwürde vom 15. November 1893; — II. in der medizinischen Fakultät die Habilitationsbestimmungen vom 6. März 1893 (von der Kuratel genehmigt 22. März); — III. in der philosophischen Fakultät die Ordnung vom 14. Juni 1887.

Für die Habilitation und Pflichten der Privatdozenten gilt jetzt die Ordnung vom 9. Dezember 1892; für das historische Seminar die von der Kuratel am 25. Februar 1887 genehmigte und für das pädagogische Seminar die von der Kuratel am 27. Juni 1893 erlassene Ordnung.

In Ausführung des § 30 des Universitätsgesetzes und mit Rücksicht auf die Verordnung für die eidg. Medizinalprüfungen vom 19. März 1888 wurde die frühere Ordnung für die Maturitätsprüfungen durch eine neue vom 6. Februar 1890 (vom Regierungsrat genehmigt 22. Febr.) ersetzt.

7. Schreiber der Regenz. — Der für die Unterstützung des jährlich wechselnden Rektors immer wichtiger gewordene Posten eines Schreibers der Regenz (S. 18 der früheren Schrift) musste zu einem entsprechend besoldeten und möglichst seinen Vertreter seltener wechselnden umgestaltet werden. Demgemäss verfuhr man 1889, sodass zufolge erneuter Wiederwahl seitdem ein Personenwechsel nicht eintrat, wie ebenso erfreulicherweise die gleichfalls mit grosser Mühewaltung verbundenen Stellen des Archivars und des Curator fiscorum academicorum in denselben Händen (S. 17. 34 der früheren Schrift) verblieben.
8. Quästor. — Bei steter Mehrung der vom Pedell zu besorgenden Geschäfte erschien die Einrichtung einer besonderen Quästur für Einziehung der Kollegiangelder und Gebühren, wie Auszahlung der Kollegienhonorare an die Dozenten nötig. Es wurde hiefür 1890 eine für diese Zwecke zeitweilig thätige Persönlichkeit bestellt und eine

- Amtsordnung aufgestellt. Nach neuerer Regelung bezieht der Quästor  $2\frac{1}{2}\%$  der eingezogenen Gelder, der Pedell  $\frac{1}{2}\%$ . Für letzteren gilt im übrigen die neue Pedellen-Ordnung vom 7. Februar 1890 (genehmigt 21. Februar).
9. Universitätsvermögen. — In dem Reglement für die Verwaltung dieses Vermögens vom 27. Juni 1867 wurde 1887 ein Zusatz gemacht, dass bei allen die Anlage von Universitätskapitalien betreffenden Rechtshandlungen der Präsident der Anlagekommission und der Curator fisorum mit gemeinschaftlicher Unterschrift zu zeichnen haben.
  10. Kommission für Erlass der Kollegiangelder. — Hier wurde beschlossen, der Kommission einen besonderen Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der philosophischen Fakultät zuzuteilen (Regenzbeschluss vom 21. Mai 1895).
  11. Disziplinarkommission. — Zu gleichmässiger Behandlung der hie und da vorkommenden Straffälle wurde durch Beschluss F. E. Regenz vom 3. Dezember 1885 eine eigene Kommission bestellt, welche aus dem präsidierenden Rektor und vier von der Regenz aus ihrer Mitte durch geheimes absolutes Stimmenmehr auf eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählten Mitgliedern besteht (§ 19<sup>b</sup> der Ordnung für Regenz und Rektor).
  12. Stipendienordnung. — Die neueste Ordnung für die Erteilung von Stipendien wurde von der Regenz am 12. März 1891 beschlossen, vom Erziehungsrat am 16. April 1891 genehmigt. Danach werden gewisse Stipendien mit dem Namen des Stifters bewilligt.  
Nach dem Grossratsbeschluss vom 21. April 1892 beteiligt sich in verdankenswerter Weise auch der Staat durch Zahlung eines Beitrags in Höhe von Fr. 600 bis Fr. 1000 jährlich.
  13. Ordnung für die Universitätsbibliothek. — Zufolge Vermehrung der Stellen von Bibliotheksbeamten konnte die Benützung der Bibliothek günstiger gestaltet werden. Es geschah dies in der vom Erziehungsrat genehmigten Ordnung vom 9. Dezember 1892. — Leider verlor die Bibliothek inzwischen den Mann, dem sie zu grossem Teile ihre heutige Organisation und Bedeutung verdankt.<sup>8)</sup> Die Ludwig Sieber-Stiftung wird das Andenken dieses Mannes wach erhalten, der uns nach zwanzigjähriger Wirksamkeit gerade in dem Momente entrissen wurde, wo er hoffen konnte, dass seine Bestrebungen für einen den jetzt sehr gesteigerten Anforderungen entsprechenden Neubau von Erfolg gekrönt sein würden. Dies zu erleben, ist dem jetzigen Oberbibliothekar beschieden, der seit zehn Jahren an der Bibliothek thätig ist.

---

<sup>8)</sup> Vgl. den Nekrolog: Dr. Ludwig Sieber, geboren den 17. März 1833, gestorben den 21. Oktober 1891. Basel. Schweighäuserische Buchdruckerei. 1891 — und die Beilage zum Jahresbericht der Akademischen Gesellschaft für 1891 (Buchdruckerei von Fritz Wassermann), sowie den Anzeiger für Schweiz. Geschichte, N. F. VI, 474.

14. Ordnung für das Naturhistorische Museum. — Eine neue Ordnung für diese Anstalt wurde von E. E. Regenz beschlossen und vom Erziehungsrat am 11. Dezember 1890 genehmigt.<sup>9)</sup>
15. Ordnung für die Studierenden. — In dieser Ordnung traten kleinere Änderungen ein, speziell zufolge Einrichtung der Quästur. Es gilt jetzt für Zahlung der Kollegien-gelder die Ordnung vom 27. März 1890. — Mit der Augenheilanstalt und mit der Irrenanstalt wurde je durch einen Vertrag vom 13./20. Februar 1890, ganz ähnlich wie bisher im Spital, erkrankten Studierenden passende Verpflegung für bestimmte Zeit gegen mässiges Entgelt zu Lasten der Studentenkrankenkasse zugesichert. Dieser Kasse brauchen (nach Regenzbeschluss vom 5. Februar 1890) diejenigen nicht beizutreten, die lediglich zur Ablegung eines Examens hieher kommen.
16. Frauenstudium. — Auch bei uns tauchte die Frage auf, unter welchen Bedingungen etwa weibliche Studierende oder Zuhörerinnen zuzulassen seien. In den hiebei fast allein beteiligten zwei Fakultäten (der medizinischen und philosophischen) waren die Ansichten der Mitglieder, je nach dem vertretenen Fache, wie auch sonst bei den Regenzmitgliedern auseinandergehend.<sup>10)</sup> Unter solchen Umständen kam der Regierungsrat dem sich hier geltend machenden Bedürfnisse am 8. März 1890 dahin entgegen, dass das Erziehungsdepartement ermächtigt wurde, „die Bestimmungen des § 30 des Universitätsgesetzes versuchsweise und bis auf weiteres auszudehnen auf Schweizerinnen, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, sowie auf solche Ausländerinnen von gleichem Alter, welche ihre Vorbildung im hiesigen Kanton erhalten haben. Im Fall der noch nicht erlangten Mehrjährigkeit ist die Zustimmung der gesetzlichen Vertreter erforderlich.“ Der letzte Satz: „Zuhörerinnen im Sinn des § 31 des Universitätsgesetzes werden nicht zugelassen“ wurde im Beschluss vom 14. Oktober 1893 dahin geändert: „Zuhörerinnen im Sinne des § 31 des Universitätsgesetzes werden zu den Vorlesungen der philosophischen Fakultät zugelassen, sofern sie im Besitze eines Fähigkeitsausweises sind, der sie zur Bewerbung um Lehrstellen an hiesigen Primar- oder Mittelschulen berechtigt.“

Als erste stud. med. immatrikulierte sich am 21. April 1890 Frl. Emilie Frey aus Basel. Dieselbe hat inzwischen die eidgenössische Prüfung bestanden.

<sup>9)</sup> Die „Entwicklung der naturwissenschaftlichen Anstalten Basels (1817—1892)“ stellte Prof. Eduard Hagenbach-Bischoff in der (gedruckten) Eröffnungsrede bei der 75. Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Basel, 5. Sept. 1892, dar. — Über „Geologische und mineralogische Sammlungen im Museum in Basel“ berichtete Prof. Dr. C. Schmidt (Separatabdruck aus dem Livret géologique dans le Jura et les Alpes de la Suisse, Lausanne. Druck von Georg Bridel & Cie. 1894). — Im Verlag der Ornitholog. Gesellschaft Basel erschien jüngst ein von Th. Bühler-Lindenmeyer bearbeiteter Katalog der Schweizerischen Vogel-Fauna im Naturhistorischen Museum von Basel.

<sup>10)</sup> Vgl. z. B. die Rektoratsrede von Prof. Dr. H. Fehling, die Bestimmung der Frau, ihre Stellung zu Familie und Beruf, 1. u. 2. unveränd. Aufl. Stuttgart, F. Enke, 1892.

17. Öffentliche handelswissenschaftliche Kurse. — Einem in vielen hiesigen Kreisen gehegten Verlangen nach Ausdehnung des akademischen Unterrichts auf die Handelswissenschaften kam der Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsdepartements entgegen, indem erstmalig im Wintersemester 1895/96 solche handelswissenschaftliche Kurse von Prof. Dr. P. Speiser und Prof. Dr. G. Adler abgehalten wurden. Der Besuch dieser Kurse hat alle Erwartungen übertroffen. Hoffentlich wird sich hieraus allmählich eine Handelsakademie gestalten lassen.
18. Fonds für geologische Exkursionen. — Im Winter 1894/95 wurde auf Veranlassung von Prof. Carl Schmidt im Bernoullianum ein Cyklus von sechs geologischen Vorträgen gehalten, dessen Ertrag zur Unterstützung von Studierenden hiesiger Universität auf geologischen Exkursionen verwendet werden soll. Der grosse Erfolg dieser Vorträge, demzufolge Fr. 3000 als Grundstock in die Verwaltung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft gegeben werden konnten, wird zu weiterem Fortschreiten in dieser Richtung anspornen.
19. Universitätsmatrikel. — Dem Beispiele anderer Hochschulen folgend, hatte man schon 1880 in der Regenz den Druck der alten Universitätsmatrikel beschlossen. Wegen verschiedener Hindernisse konnte dieser Druck bisher nicht in Angriff genommen werden. Der Beschluss wurde am 9. Februar 1893 erneuert.
20. Finanzielles. — Auch die Besoldungsverhältnisse erfuhren in dem uns beschäftigenden Zeitraume mannigfache Aufbesserung.

So wurde durch Grossratsbeschluss vom 13. Januar 1890 das jährliche Gehalt der im Universitätsgesetz aufgestellten ordentlichen Professoren auf Fr. 3000 bis Fr. 5000 angesetzt; durch Nachtragsgesetz vom 9. März 1893 das des Prosektors auf Fr. 2000 bis Fr. 3000. Daneben kommt jetzt das Gesetz betr. die Pensionierung von Staatsbeamten und Staatsangestellten vom 22. Oktober 1888 zur Anwendung.

Der Oberbibliothekar bezieht nunmehr ein Gehalt bis Fr. 5000, der Bibliotheksdienner ein solches von Fr. 1600 bis Fr. 2000, während zur Besoldung nötiger Bibliotheksbeamter ein jährlicher Kredit von Fr. 3000 gewährt ist.

Der Anatomiedienner hat jetzt ein Gehalt von Fr. 1500 bis Fr. 1800 neben freier Wohnung und Feuerung. Für die in den §§ 40, 41 aufgeführten Anstalten ist zum Zweck von Besoldungserhöhungen ein Kredit von jährlich Fr. 7000 angewiesen.

Der Abwart des Museums erhält Fr. 500 bis Fr. 1000 nebst freier Wohnung und Feuerung, sowie die sonst ihm zugewiesenen Emolumente; ebenso der Pedell Fr. 1800 bis Fr. 2500 nebst freier Wohnung, Feuerung und Gebühren.

Der in § 49 des Universitätsgesetzes genannte Staatsbeitrag beträgt nach Gesetz vom 23. Juni 1892 jetzt Fr. 18,000.



21. Bauliches. — Der für den Herbst 1896 in Aussicht genommene Umzug der Universitätsbibliothek in die neuen Räume des Bibliotheksgebäudes gab der Kuratel Mitte 1894 Anlass, beim tit. Baudepartement eine vorläufige Prüfung der sich hieraus ergebenden Fragen rücksichtlich Verwendung der leer werdenden Räume anzuregen.

Für die Universität handelt es sich hierbei, soweit das Kollegiengebäude am Rheinsprung in Betracht kommt, um Gewinnung vermehrter Auditorien. Nach Verlegung der Skelettsammlung aus den jetzigen Räumen in das Museum liesse sich diesem Wunsch einigermaßen nachkommen.

Im Museum (rechts vom Eingang) würde das Erdgeschoss und der anstossende Flügel an der Martinsgasse den osteologisch-paläontologischen Sammlungen, der erste Stock dieses Flügels der Geologie, Paläontologie der Wirbellosen und der Konchyliologie eingeräumt werden können. Für die Kunstsammlung wären hinter dem jetzigen Oberlichtsaale und im obersten Stock des genannten Flügels neue Räume zu gewinnen. Die ethnographische Sammlung würde durch Ausdehnung auf die Lokale im Erdgeschoss links vom Eingange eine geeignetere Aufstellung erhalten. Der zoologischen Unterrichtsanstalt könnten vermehrte Räume im Gebäude am Rheinsprung zur Verfügung gestellt werden, während im Nebengebäude der Lesegesellschaft die mineralogisch-geologische Anstalt unterzubringen wäre.

Die Botanische Anstalt soll ihr neues Heim im Anschluss an die Bibliothek auf dem Areal des Spalengottesackers finden. Durch Vertrag ist jüngst (1895) das bisherige Grundstück an der Jakobstrasse, das Eigentum der Universität ist, in die Hände des Staates übergegangen, wogegen dieser die Verpflichtung übernahm, auf obgenanntem Areal eine neue botanische Anstalt zu errichten. Die hierauf bezüglichen Pläne und Kostenberechnungen wurden dem Grossen Rate zu Anfang des Jahres 1895 vom Regierungsrat vorgelegt. Durch Beschluss vom 30. Mai 1895 wurde diese Verlegung grundsätzlich gutgeheissen und der betr. Vertrag genehmigt, dagegen Vorlegung eines neuen Situationsplans gewünscht. Ein weiterer Ratschlag der Regierung vom 8. Februar 1896 sieht die Errichtung des Institutsgebäudes an der oberen Schönbeinstrasse gegen den dort zu belassenden Polizeiposten, die Gärtnerwohnung zwischen Institut und Bibliothek vor und wurde vom Grossen Rate am 27. Februar 1896 angenommen. Für die Ausführung der Bauten, einschliesslich des Mobiliars und der Gartenanlagen, ist ein Kredit von Fr. 435,000 ausgesetzt, welcher angemessen auf die Jahre 1896 und 1897 zu verteilen ist.

### III. Unterstützung der kantonalen Hochschulen durch den Bund.

Die schon in der früheren Schrift (S. 29/30) berührte Frage, wie etwa die Bestimmung des Art. 27, Alin. 1 der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 — lautend:

„Der Bund ist befugt, ausser der bestehenden polytechnischen Schule eine Universität und andere höhere Universitätsanstalten zu errichten oder solche Anstalten zu unterstützen“ —

ausgeführt werden könne, kam im Jahr 1888 von neuem in Fluss, indem die Regierungen der Kantone Basel-Stadt, Bern, Genf, Neuenburg, Waadt und Zürich (sog. „Hochschulkantone“) in einer Eingabe an den schweizerischen Bundesrat vom 28. April 1888 das Ansuchen stellten, er möge die erforderlichen Massnahmen treffen, um obige Bestimmung der Bundesverfassung im Sinne einer Unterstützung der kantonalen Hochschulen (Universitäten und Akademien) von Seiten des Bundes zur Ausführung zu bringen. Nachdem diese Eingabe vom Bundesrate dem eidgen. Departement des Innern zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen worden war, fand am 20. Juli 1888 auf Einladung und unter dem Vorsitze des Vorstehers des Departements, Herrn Bundesrat Schenk, eine Konferenz von Erziehungsdirektoren der beteiligten sechs Kantonsregierungen in Bern statt. Die Beratungen ergaben Einigkeit der Konferenzmitglieder in Bezug auf alle in Erörterung gezogenen Fragen. Auf Wunsch des Vorsitzenden wurde Herr Regierungsrat Dr. R. Zutt eingeladen, die geäusserten Ansichten in einer Denkschrift zusammenzufassen, die dann als Ergänzung und Erläuterung der betr. Eingabe dem Vorsteher des Departements des Innern übergeben werden sollte.

Es geschah dies seitens des eben Genannten in der als Manuskript gedruckten Denkschrift: „Die Unterstützung der kantonalen Hochschulen durch den Bund“ (Basel, Schweighauserische Buchdruckerei, 1888), unter Angabe der von den betr. Anstalten im letzten Decennium aufgewendeten Ausgaben und der beabsichtigten Verwendung der in Aussicht genommenen Bundesunterstützungen. Auf das überzeugendste wurde darin ausgeführt, dass gegenüber schwer wiegenden und auf reichen Erfahrungen beruhenden Bedenken das Projekt einer eidgenössischen Hochschule von dem Augenblick an mit aller Entschiedenheit anzustreben sei, wo das Bedürfnis einer solchen Centralanstalt wirklich vorhanden sei. Dieser Zeitpunkt sei aber noch nicht gekommen, ja gewiss weiter entfernt, als je zuvor. Denn die Existenzberechtigung einer eidgen. Hochschule beginnt erst, wenn diejenige der kantonalen Hochschulen aufhörte. Zur Zeit lasse sich aber der Beweis erbringen, dass letztere, indem sie den kantonalen Charakter mehr und mehr abstreiften, als schweizerische Hochschulen dem Vaterlande und der Wissenschaft die grössten Dienste leisten, während die Gründung einer eidgen. Hochschule demgegenüber ein zweckloses Unternehmen und ein Unrecht gegen diejenigen Kantone sei, welche zum Nutzen und zur Ehre des ganzen Landes

ihre Hochschule mit schweren Opfern aufrechterhalten. Nur von einer Unterstützung derselben durch den Bund sei Erspriessliches zu erhoffen.<sup>11)</sup>

Es wurden nun von verschiedenen Seiten Gutachten eingeholt, jedoch weniger über die eigentlich aufgeworfene Frage, als vielmehr über die in den Vordergrund gerückte Frage der Errichtung eidgenössischer Anstalten in erster Linie, namentlich einer Hochschule für Staatswissenschaften, wodurch die schwierige Reformfrage des juristischen Unterrichts zur Erörterung verstellt wurde. So war es nicht zu verwundern, dass die erstatteten Gutachten gerade in dieser Richtung die grossartigsten, weitgreifendsten Pläne befürworteten; es geschah dies in den bei J. Schabelitz in Zürich gedruckten Denkschriften:

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                  |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Eidgenössische Hochschule für Staatswissenschaft</li> <li>2. Vorschläge zur Organisation einer Eidgen. Rechtsschule in Verbindung mit der Hochschule für Staatswissenschaft</li> <li>3. Gutachten über die Vorschläge zur Errichtung einer Eidg. Hochschule für Rechts- und Staatswissenschaft. Von Dr. Anton Menger, Prof. der Rechte an der Wiener Universität.</li> <li>4. Gutachtliche Äusserungen zu den Vorschlägen zur Organisation einer Eidg. Hochschule für Rechts- und Staatswissenschaften. Von Dr. Rudolf Stammler, Prof. an der Universität Halle a. S.</li> </ol> | } verfasst von<br>Prof. Julius Wolf<br>in Zürich |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|

während nur eine Denkschrift:

Gutachten über das Studium des Rechts an schweiz. Hochschulen. Im Auftrag des eidgen. Departements des Innern erstattet von Professor Dr. Hilty, Bern. Buchdruckerei Stämpfli, Lack, Scheim & Cie. 1889

sich strenger an die Frage der Subvention kantonaler Hochschulen durch die Eidgenossenschaft hielt.

Es fanden hierauf am 30. und 31. Oktober und 1. November 1889 eingehende Beratungen einer Konferenz zur Begutachtung der Subventionsbegehren der Hochschulkantone in Bern statt, an denen neben den Proff. Wolf und Hilty und Regierungsrat Dr. Zutt zwölf weitere, dem Unterrichtswesen ferner stehende Mitglieder unter dem Präsidium von Bundesrat Schenk teilnahmen. In der letzten Sitzung wurde mit Majorität folgender Antrag an die Bundesbehörden angenommen:

<sup>11)</sup> Die hie und da aufgetauchte Ansicht, es sei zweifelhaft, ob der Art. 27 der Bundesverfassung sich zu Gunsten einer Subvention kantonaler Hochschulen auslegen lasse, oder vielmehr gerade die Hochschulen durch den Wortlaut ausgeschlossen seien, wurde im Zürcher Hochschulvereine an Hand des Protokolls der Verhandlungen der Räte über die Revision auf das klarste widerlegt. Vgl. „Die Bundessubventionen an die kantonalen Hochschulen“. Zürich. Druck von Zürcher & Forrer 1888, S. 5—7. Dieser Verein sprach in der Generalversammlung vom 21. Okt. 1888 den Wunsch aus, die Bundesbehörden möchten die in Art. 27 gestellte Alternative in dem Sinn entscheiden, dass von jetzt an den kantonalen Hochschulen angemessene Bundessubventionen verabfolgt werden (S. 25).

A. Der Bund errichtet in Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung folgende höhere Unterrichtsanstalten:

- a) eine rechts- und staatswissenschaftliche Schule,
- b) ein hygieinisches Institut,
- c) eine Tierarzneischule,
- d) eine Kunstschule.

B. Der Bund unterstützt diejenigen kantonalen Hochschulen, an deren Sitz keine der vorstehenden eidg. Anstalten errichtet wird, durch Subventionen, welche — per Jahr und Hochschule — den Betrag von Fr. 50,000 nicht übersteigen dürfen und welche (zeitlich unbeschränkt) an die Bedingungen geknüpft sind, dass die Bundessubventionen dienen können

- 1) für die Errichtung neuer Lehrstühle,
- 2) für Errichtung und Erweiterung von Gebäuden zu wissenschaftlichen Lehrzwecken,
- 3) für bessere Ausstattung der physikalischen, chemischen, botanischen, medizinischen Institute und Sammlungen,
- 4) für Bibliotheken und Seminare,
- 5) für Erhaltung hervorragender Lehrkräfte,

wobei der Bund die Verwendung überwacht.

C. Der Bund fördert die Pflege der Wissenschaft an den kantonalen Hochschulen durch Entrichtung von Stipendien an schweiz. Studierende bis zum jährlichen Betrage von Fr. 20,000.

D. In der rechts- und staatswissenschaftlichen Schule soll eine höhere Handelsschule inbegriffen sein.

E. Unter dem Ausdruck „Kantonale Hochschulen“ sind die Akademien nicht inbegriffen, da auf sie die Bundesunterstützung sich nicht erstrecken soll.

F. Das Mass, in dem die Kantone an die durch die Barsubventionen des Bundes zu deckenden Hochschulausgaben beizutragen haben, ist bestimmt auf mindestens ein Drittel.<sup>12)</sup>

Auf dieser Grundlage erklärte endlich der Bundesrat in einem Schreiben an die betr. Regierungen vom 23. Mai 1890, dass sich aus dem Berichte des Departements des Innern vorläufig als Resultat ergeben:

dass von dem Gedanken der Errichtung einer schweizerischen Universität Umgang zu nehmen sei, — dass hinwieder von höheren Unterrichtsanstalten die Errichtung einer schweiz. Rechtsschule, eines schweiz. hygieinischen Instituts, einer schweiz. Tierarzneischule und einer schweiz. Kunstschule, welche beide letzteren von der

<sup>12)</sup> Vergl. über diese Vorschläge die Schrift „Les subventions fédérales aux universités Suisses.“ Extrait du journal *La Revue*. Lausanne. Adrien Borgeaud 1889.

Bundesversammlung bereits erheblich erklärt seien, in Aussicht genommen werden solle; dass der Betrieb dieser Anstalten eine jährliche Ausgabe von ca. 380,000 Fr. erheische und überdies die Jahresdotation der polytechnischen Schule einer namhaften Erhöhung bedürfe. Was die kantonalen Hochschulen und Akademien anbelange, so sei anzuerkennen, dass, auch die Errichtung sämtlicher genannten schweizerischen Anstalten vorausgesetzt, den Bedürfnissen, welche die Stellung des Subventionsbegehrens veranlasst haben, durch jene nur teilweise abgeholfen werde und dass es wesentlich eine Frage der finanziellen Mittel sei, ob und in welchem Umfange neben jenen Bundesaufgaben auch dem Subventionsbegehren entsprochen werden könne.

„Der Bundesrat war nun nicht im Falle, dermalen diesen Fragen überhaupt näher zu treten. Wie dieselben sachlich auch gelöst werden mögen, so handelt es sich unter allen Umständen um neue bleibende Ausgaben von so grossem Betrage, dass es unstatthaft erscheine, der Bundesversammlung bezügliche Anträge vorzulegen, ohne mit einiger Sicherheit nachweisen zu können, dass und wie die erforderlichen Jahresausgaben gedeckt werden können. Da dies nun gegenwärtig nicht möglich erscheint, und nachdem die Bundesversammlung sich mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Bundesfinanzen veranlasst gesehen hat, an den Bundesrat die Einladung zu richten, mit neuen Ausgaben von grösserer Bedeutung, welche nicht absolut dringlich seien, zurückzuhalten, haben wir uns genötigt gesehen, die Beratung der den höheren Unterricht betreffenden Postulate und damit auch das gestellte Subventionsbegehren bis auf den Zeitpunkt zu verschieben, wo jene Hindernisse in genügendem Masse beseitigt sein werden.“

Eine vorläufige Verhandlung der Angelegenheit im Nationalrate vom 20. Juni 1890 führte nur dazu, vom Bundesrate eine eingehende Untersuchung und Berichterstattung zu verlangen.

Es erstattete sodann im Herbst 1890 dem Departement des Innern Prof. Dr. F. Meili, Advokat in Zürich

(Gutachten und Gesetzesvorschlag betreffend die Errichtung einer Eidg. Rechtsschule. Zürich. Druck des Art. Institutes Orell Füssli, 1890<sup>13)</sup>)

ein sehr umfangreiches Memorial, das im Einverständnis des eidg. Departements des Innern und des Präsidiums des Schweizerischen Juristenvereins als

Referat für den Schweiz. Juristenverein (Jahresversammlung in Genf, Herbst 1891) betr. die Förderung des Rechtsunterrichts in der Schweiz

mit der These des Referenten ausgegeben wurde:

„Der schweiz. Juristenverein erklärt, dass nach seiner Überzeugung der Bund den Rechtsunterricht am besten durch die Errichtung einer eidg. Rechtsschule fördert.“

<sup>13)</sup> Hiebei konnte schon die gediegene Arbeit von Dr. Karl Geiser, die Bestrebungen zur Gründung einer eidg. Hochschule 1758--1874. Bern. Buchdruckerei von K. J. Wyss, 1890, benützt werden.

Eine eingehende Kritik dieser Arbeit, sowie der sonst erstatteten Gutachten veröffentlichte Prof. Dr. Andreas Heusler in der Zeitschrift für schweizerisches Recht, Neue Folge, Band X (auch als Separatabdruck), Basel 1891.<sup>14)</sup> Er sprach sich darin für Subvention der kantonalen Hochschulen als das allein Wünschbare und Durchführbare aus und betonte namentlich auf das Wärmste das hohe Interesse speziell Basels, das „allerdings einen in Geschichte und gegenwärtiger Bedeutung wohlbegründeten Anspruch auf Respektierung seines geistigen Besitztums durch die Eidgenossenschaft hat.“ Ganz ähnlich hatte sich derselbe als Verfasser des der Kuratel auf ihr Schreiben vom 9. September 1889 am 7. Oktober von der juristischen Fakultät erstatteten Gutachtens geäußert.

Noch sei bemerkt, dass der frühere Nationalrat Dr. Simon Kaiser in einem seine frühere Zuschrift vom 15. Juli 1889 vervollständigenden Memoriale, betitelt:

„Die Unterrichtsanstalten des Bundes und deren Erweiterung. Vorschläge betreffend  
a) die Errichtung einer eidg. Rechtsschule in Verbindung und in Erweiterung der polytechnischen Schule; b) die Errichtung einer Handelsschule, eingereicht dem schweiz. Departement des Innern, 1891

einen Mittelweg vertreten hatte.

Bei den Verhandlungen des Juristenvereins in Genf wurde am 21. September 1891 der Antrag Morel-Meili (eidg. Rechtsschule verbunden mit einer staatswissenschaftlichen Schule) nur von 14 Stimmen angenommen; mit 68 Stimmen siegten die Anträge des zweiten Referenten, Herrn Gentet auf Subvention (Ztschr. f. Schweiz. Recht, N. F. X. 547—605).

Dies der eine Fall, der uns veranlasste, im Vorworte von Ungunst der Zeitverhältnisse zu reden, denen zufolge Basel bis auf weiteres allein auf seine Kräfte angewiesen ist. Ihm reihen wir den zweiten an, der die Bewerbung Basels um das Landesmuseum betrifft.

#### IV. Landesmuseum und Basels Historisches Museum.

Durch Bundesbeschluss vom 30. Juni 1886 betr. die Beteiligung des Bundes an den Bestrebungen zur Erhaltung und Erwerbung vaterländischer Altertümer war für Erreichung dieses Zweckes die Aufnahme eines jährlichen Kredits bis auf Fr. 50,000 in das Budget der Eidgenossenschaft bestimmt worden. Dieser Kredit sollte einerseits für Anschaffung von Altertümern gemeineidgenössischen Interesses als Eigentum des Bundes, andererseits für Unterstützung kantonaler Altertumssammlungen in Fällen verwendet werden, wo diese Anstalten eine ihre Kräfte übersteigende Anschaffung von geschichtlichem Interesse zu machen wünschten. Nachdem dieser Beschluss in Kraft getreten, gelangte die Eidgenossenschaft nach und nach in den Besitz einer Sammlung künstlerisch und historisch bedeut-

<sup>14)</sup> Vergl. hiemit *Journal des Tribunaux* 1891 p. 82—94 (Rossel), 273—75 (Soldan); 1892 p. 545—549 (Martin).

samer Gegenstände, ohne dieselben in passender Weise unterbringen zu können, sodass das Bedürfnis eines eidgenössischen Altertums museums von Jahr zu Jahr fühlbarer wurde und der Bund zur Errichtung eines solchen Museums schreiten musste.

In Basel — mit seiner schon damals berühmten Mittelalterlichen Sammlung — sprach sich (1. März 1888) die Historische Gesellschaft sofort für Errichtung eines Nationalmuseums in Basel, in der dazu höchst geeigneten Barfüsserkirche, in Verbindung mit der mittelalterlichen Sammlung aus und ergab eine zu diesem Zweck veranstaltete Sammlung die Zeichnung von Beiträgen von nahezu Fr. 160.000. Durch Schreiben vom 7. März 1888 erklärte auch die Regierung von sich aus in Bern die Bewerbung um das allfällig zu gründende schweizerische Nationalmuseum und bot in weiterem Schreiben vom 2. Juni hiefür die Überlassung des Geländes zwischen Barfüsserkirche und Steinenberg dem Bunde an. Beide Schreiben wurden mit Beilagen als Denkschrift mit dem Titel: „Basel und das schweizerische Nationalmuseum. Der h. Bundesversammlung gewidmet.“ Basel. Druck von Emil Birkhäuser 1888, im November 1888 veröffentlicht und Pläne zum Ausbau der Barfüsserkirche für Sammlungszwecke ausgeschrieben. Eine Jury entschied über dieselben 10. Juli 1889.

Von den eidg. Räten wurde auf Grund der Botschaft des Bundesrats vom 31. Mai 1889 erst am 27. Juni 1890 die Errichtung eines Landesmuseums beschlossen (Amtl. Samml. der Bundesgesetze, N. F. Bd. XI, 690 ff.).

Der Grosse Rat bestätigte nun in ausserordentlicher Sitzung am 8. Sept. 1890 mit Einstimmigkeit die Bewerbung Basels um das Landesmuseum und beschloss zugleich die Restauration der Barfüsserkirche, wie immer der Erfolg der Bewerbung ausfallen möchte. Am 23. Okt. 1890 besuchte die vom Bundesrate bestellte Sachverständigen-Kommission die Basler Kunst- und Altertums sammlungen und die für die Zwecke des Museums in Aussicht genommenen Räumlichkeiten. Nach Bekanntwerden des Expertengutachtens, das in dem unsere Stadt betreffenden Abschnitte als unvollständig und ungerecht erachtet wurde, sandte die Regierung Ende 1890 eine Ergänzung und Berichtigung zu demselben nach Bern.

Diese Schritte waren jedoch erfolglos. Am 18. Juni 1891 wurde von den eidg. Räten endgiltig Zürich als Sitz des Landesmuseums bezeichnet (Amtl. Samml., N. F. Bd. XII, 348). Es ging dieses Ereignis hier ziemlich unbeachtet vorüber, da Basel durch das Münchener Eisenbahnunglück (14. Juni) in tiefste Trauer versetzt und mit anderen Dingen beschäftigt war.

Die inzwischen begonnenen Restaurationsarbeiten wurden unter Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten weiter gefördert und konnte endlich das prächtig ausgestattete Museum, nach glücklich vollzogenem Umzuge aus den alten Räumen, feierlich am 21. April 1894 eröffnet werden, indem Herr Regierungsrat Dr. R. Zutt dasselbe dem Rektor der Universität, Herrn Prof. Dr. L. R. von Salis, in treue Obhut überantwortete und dieser es seinerseits dem Präsidenten der Kommission, Herrn Dr. jur. R. Wackernagel, übergab.

Zu dieser Feier war ein glänzend ausgestattetes „Festbuch zur Eröffnung des Historischen Museums.“ Basel. R. Reich 1894 (mit dem Portrait von Wilhelm Wackernagel) herausgegeben worden, aus dessen reichem Inhalte zwei Beiträge, nämlich „die Geschichte des Barfüsserklosters“ von R. Wackernagel und „die Barfüsserkirche als Geburtsstätte der Reformation“ von Bernhard Riggenbach erwähnt seien.<sup>15)</sup>

## V. Fest- und Traueranlässe.

Festlich begangen wurde das 25jährige Amtsjubiläum von August Socin und Eduard Hagenbach-Bischoff (21. Febr. 1887)<sup>16)</sup>, von Hermann Kinkelin, Jacob Mähly und Albrecht Müller (13. März und 20. Mai 1890), von Andreas Heusler (17. März 1888)<sup>16)</sup> und Heinrich Schiess (11. Mai 1892). Engere Kreise beglückwünschten Friedrich Miescher-His (9. Jan. 1886), Immanuel Stockmeyer (28. Juli 1894), Ludwig Rütimeyer (26. Febr. 1895) und Franz Overbeck (7. Juni 1895). Die philosophische Fakultät ehrte Jacob Mähly bei seinem Rücktritte durch Adresse (20. Mai 1890) und (neben der Regenz) Jacob Burckhardt durch Erneuerung des Doktordiploms (19. Mai 1893). — Anlass zu Kommersen bot der Studentenschaft die Ablehnung von Berufungen seitens der Proff. Bunge (1886), Nietzki und Siebenmann (1895).

Was Ehrenpromotionen betrifft, so ernannte zum Ehrendoktor die theologische Fakultät: Prof. K. Marti in Bern (16. Dezbr. 1895); die medizinische Fakultät: 1891 Spitalarzt J. Kunz in Liestal († 19. Febr. 1894); die philosophische Fakultät: Schulinspektor Largiadèr (31. Mai 1886), Prof. Dr. Andreas Heusler (15. Nov. 1888), F. Mühlberg an der Kantonsschule in Aarau und F. Koby am Collège in Pruntrut (11. Dezember 1889), Kapellmeister A. Volkland (26. Mai 1889), Waisenvater J. J. Schäublin (12. Sept. 1890), Oberrealschullehrer A. Gutzwiller (14. Nov. 1890), Hans Huber, Komponist des Festspiels (11. Juli 1892), Lektor der Pharmakognosie C. Nienhaus (26. Juni 1894), Staatsarchivar Dr. jur. R. Wackernagel, Prof. Dr. jur. A. Burckhardt-Finsler und Architekt H. von Geymüller in Baden-Baden (9. Nov. 1894), Primarschulinspektor J. W. Hess (8. Juni 1895) und Charles Dufour in Morges (18. Dez. 1895). Sie beklagt den Hinschied von Louis Dufour (14. Nov. 1892), De Candolle (4. April 1893), Marignac (16. April 1894) und K. Vischer-Merian (7. April 1895).

<sup>15)</sup> Der Bericht des Vereins für die Mittelalterliche Sammlung und für Erhaltung Baslerischer Altertümer für 1893 (Basel 1894, Buchdruckerei Emil Birkhäuser) enthält Bilder des Äussern und Innern des Museums, wie auch des Calanca-Altars und die Festrede von R. Wackernagel. — 1895 erschien der erste Spezialkatalog über die Gold- und Silbergefässe der Sammlung. Ein weiterer für die Holzskulpturen ist in Arbeit.

<sup>16)</sup> Zu diesen Festen veröffentlichte Dr. L. Sieber: G. Ficheti ad R. Gaguinum de Johanne Gutenberg epistola. Basel. Schwabe 1887 und Informatorium bibliothecarii Carthusiensis fratris G. Carpentarii. Basel. Schwabe 1888.



In dieser oder jener Form entsprach E. E. Regenz den Einladungen zu Festlichkeiten nach Neuchâtel (1886 und 1891), Lausanne (1891), Heidelberg (1886), Graz (1887), Bologna (1888), Georgetown (1889), Montpellier (1890), Dublin (1892), Padua (Galileifeier 1892), Bonn (Diezfeier 1894), Caen (1894), Lyon (1894), Halle-Wittenberg (1894) und Lille (1895).

Als Rektoratsprogramme oder Festschriften — welche von der Universitätsbibliothek zu beziehen sind — wurden ausgegeben

1886: J. Mähly, zur Kritik lateinischer Texte und O. Behaghel, zur Frage nach einer mittelhochdeutschen Schriftsprache (Festschrift für Heidelberg).

1887: R. Stähelin, Briefe aus der Reformationszeit.

1888: A. Teichmann, *Amerbachiorum epistolæ mutuae Bononia et Basilea datæ* (Festschrift für Bologna).

1889: J. Wackernagel, Das Dehnungsgesetz der griechischen Composita (Festschrift für das Basler Gymnasium).

1890: F. Dümmler, Chronologische Beiträge zu einigen Platonischen Dialogen aus den Reden des Isokrates.

1891: F. Dümmler, Prolegomena zu Platons Staat.

1892: F. Overbeck, Über die Anfänge der Kirchengeschichtsschreibung.

A. von Tuhr, Zur Schätzung des Schadens in der *Lex Aquilia* (Festschrift für Ihering).

1893: J. Wackernagel, Beiträge zum griechischen Akzent.

1894: F. Dümmler, *Delphika*. Untersuchungen zur griechischen Religionsgeschichte (Festschrift für Halle-Wittenberg).

L. R. von Salis, Die Entwicklung der Kultusfreiheit in der Schweiz (Festschrift für den Schweiz. Juristenverein).

1895: F. Dümmler: Zur Komposition des Platonischen Staates mit einem Exkurs über die Entwicklung der Platonischen Psychologie.

Leider hat aber auch die Universität — wie aus dem Nachtrag dieser Schrift ersichtlich — in den Reihen ihrer Mitglieder zahlreiche Todesfälle, ebenso den Rücktritt von Kräften zu beklagen, deren treffliche Mitwirkung ihr bisher zur Zierde gereicht hatte.

So wird es denn der rastlosen gemeinsamen Arbeit aller bedürfen, um diese Lücken auszufüllen und diesen Vorbildern erfolgreich nachzustreben!

A. Teichmann.

## 2. Abschnitt.

### Fonds der Universität.

Wir erwähnen vorerst die Geschenke und Legate, welche in den 11 Jahren 1885 bis 1895 den sieben das Universitätsvermögen bildenden Fonds zugekommen sind.

Es erhielt:

der akademische Vermächtnisfonds:

zwei Schenkungen ohne besondere Bestimmung	Fr. 8000.---	
für das de Wette-Stipendium der theol. Fakultät	„ 600.--	Fr. 8,600.—

der Bibliotheksfonds:

Legat des Herrn Prof. Alb. Burckhardt-Merian sel., für Anschaffung von Büchern über Ohrenheilkunde	Fr. 5000.—	
Legat des Hrn. Dan. Meyer-Merian sel. für Besorgung des Familienbuches	„ 5000.—	Fr. 10,000.—

der Heusler'sche Vermächtnisfonds:

sieben Legate und Schenkungen im Betrage von	Fr. 30,060.—	
		zusammen: Fr. 48,660.—

Der Bestand und die Zunahme der Universitätsfonds ergibt sich aus der folgenden Tabelle:

	1884	1895	Zunahme in 11 Jahren
Akademischer Vermächtnisfonds:	Fr. 261,610	Fr. 276,964	Fr. 15,354
Medizinischer Vermächtnisfonds:	„ 16,002	„ 19,196	„ 3,194
Bibliotheksfonds:	„ 131,441	„ 141,852	„ 10,411
Botanischer Fonds:	„ 11,964	„ 12,242	„ 278
Zulagefonds:	„ 509,948	„ 529,486	„ 19,538
Heusler'scher Vermächtnisfonds:	„ 136,302	„ 188,400	„ 52,098
Naturhistorischer Fonds:	„ 42,025	„ 42,691	„ 666
	Fr. 1,109,292	Fr. 1,210,831	Fr. 101,539

Ferner ist über den Bestand und die Zunahme der besonders verwalteten Fonds und Stiftungen folgendes zu berichten:

Der Albrecht'sche Stipendienfonds, bei dem bis zum 28. September 1897 die Zinsen zum Kapital zu schlagen sind, beträgt Ende 1895 . . . . . Fr. 109,042  
er betrug Ende 1884 . . . . . „ 70,582

hat somit in den 11 Jahren zugenommen um Fr. 38,460

Der Stiftungsfonds der Studentenkrankenkasse beträgt Ende 1895 Fr. 10,853  
er betrug Ende 1884 „ 6,200

hat somit zugenommen um Fr. 4,653

was hauptsächlich daher rührt, dass ihm in den letzten 11 Jahren vier Schenkungen und Legate im Betrage von Fr. 3650 zugekommen sind.

Die theologisch-philosophische Stiftung beträgt Ende 1895 Fr. 29,628

sie betrug Ende 1884 Fr. 26,066

sie hat somit in 11 Jahren, da über den Ertrag nicht stets verfügt wurde,

zugenommen um Fr. 3,562

Wir wollen zum Schluss noch vergleichen, wie sich in den Jahren 1884 und 1895 die für die Universität zusammengeflossenen Mittel auf die direkten Beiträge des Staates, den Ertrag der Universitätsfonds und die freiwilligen Beiträge von Vereinen und Privaten verteilen:

	1884		1895	
Staatsbeitrag	Fr. 185,000	macht 67 %	Fr. 273,000	macht 69 %
Ertrag der Universitätsfonds	„ 60,000	„ 22 %	„ 60,000	„ 15 %
Freiwillige Privatleistungen	„ 31,000	„ 11 %	„ 62,000	„ 16 %
	<u>im ganzen Fr. 276,000</u>		<u>Fr. 395,000</u>	

In den letzten 11 Jahren ist somit der Beitrag des Staates ungefähr auf das andert-halb-fache gestiegen; der Ertrag der Universitätsfonds blieb sich ziemlich gleich, da die Verminderung in Folge des Sinkens des Zinsfusses die Vermehrung durch Wachstum der Fonds ungefähr aufhob; die freiwilligen Privatleistungen waren im Jahre 1895 etwa doppelt so gross als im Jahre 1884; diese Zunahme der freiwilligen Privatleistungen rührt wesentlich her von den Unterstützungen, die dem historischen Museum und der Bibliothek zugekommen sind.

Hagenbach-Bischoff,

Curator fiscorum academicorum.

### 3. Abschnitt.

## Anstalten und Sammlungen.

### 1. Anatomische Anstalt.

Der diesmalige Bericht soll den in den letzten Jahren eingerichteten „Studiensaal“ als die wichtigste Neuerung und Verbesserung für das Studium der Anatomie behandeln.

Dieser Saal ist mit anatomischen Präparaten reich ausgestattet und soll dem Studierenden ermöglichen, an jedem Präparat so lange zu verweilen und so oft wiederzukehren, bis völliges Verständnis erreicht ist. Die Präparate sind meist unter Glas geschützt, andere unter Drahtverschluss, einzelne ganz frei stehend und mit gedruckten Namen versehen, wodurch das Auffassen und Unterscheiden der verwickelten Bilder wesentlich erleichtert wird. Der Saal ist im Winter stets geheizt und für unentgeltliche Benützung der Studierenden den ganzen Tag, bis abends 8 Uhr im Winter und 9 Uhr im Sommer, auch in den Ferien geöffnet. Die dem Zwecke des Unterrichts und als Forschungsmaterial dienende eigentliche anatomische Sammlung ist völlig davon getrennt aufgestellt.

Die Erstellung solcher Säle ist Bedürfnis geworden, seitdem die medizinischen Fächer am Ende unseres Jahrhunderts eine so hohe Stufe der Vervollkommnung erreicht haben. Die Lister'sche Wundbehandlung lässt die Chirurgie in ihren operativen Eingriffen selbst die verborgensten Organe aufsuchen. Da kann der Lehrer der Chirurgie auf Verständnis der Tragweite eines solchen Eingriffs nur dann hoffen, wenn sich die Hörer im Besitze ausgebreiteter und sicherer Kenntnisse befinden.

Aber auch die interne wie die psychiatrische Klinik machen vermehrte Ansprüche. Zufolge häufiger Klagen der praktischen Ärzte und Kliniker sind die Lehrer der Anatomie zu der Überzeugung gekommen, dass die Einrichtungen, wodurch dem Mediziner anatomische Thatsachen vorgeführt werden, weil sie nur einen transitorischen Charakter an sich tragen, nicht ausreichen, sein anatomisches Wissen genügend zu festigen. Dies gilt von den Präparierübungen, die, genau betrachtet, in Arbeiten bestehen, um von eben aufgedeckten, oberflächlich liegenden Einzelheiten durch deren Vernichtung zu tiefer liegenden zu gelangen. Andererseits ist aber auch der Eindruck von Präparaten in der Vorlesung ein lediglich vorübergehender. Diesen Uebelständen kann die Einrichtung von Studiensälen abhelfen, wie solche in Dublin (Prof. Cunningham), Oxford (Prof. Thomson), Cambridge (Prof. Maca-

lister), Edinburgh (Sir W. Turner), London (Sir W. Flower im naturhist. Museum und Dr. Garson im College of Surgeons), in Dorpat (Prof. Rauber) und in Utrecht (Professor Rosenberg) bestehen.

Die bisherige fleissige Benützung des Studiensaales im Vesalianum zeigt, dass die neue Einrichtung einen Fortschritt in der Methodik des anatomischen Unterrichtes darstellt.

J. Kollmann.

## 2. Physiologische Anstalt.

In der Einteilung und Benützung der physiologischen Anstalt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nur hat ein Zimmer vermittelt eines Sonderkredites aus dem Jahre 1892 eine sorgfältig ausgewählte Einrichtung erhalten, die es geeignet machte, bis zum Jahre 1894 dem Dozenten der Hygiene und später dem Dozenten für Pharmakologie und anderen für selbständige Arbeiten zu dienen. — Neben dem Abwart ist seit März 1895 ein gelernter Mechaniker als Hilfsdiener angestellt, der das Instrumentarium der Anstalt mit geringen Kosten in dauernd gutem Zustande zu erhalten vermag.

Wegen andauernder Krankheit nahm Hr. Prof. Friedrich Miescher im Juni 1895 seine Demission und erlag leider schon am 26. August gl. J. zu Davos seinem schweren Leiden. Sein Verlust ist nicht nur für die Universität, sondern vor allem auch für die physiologische Anstalt ein besonders schwerer. Denn nur durch die grosse Freigebigkeit des Verstorbenen konnte manche Lücke in der Sammlung an Apparaten, Instrumenten und Lehrmitteln ausgefüllt werden, die bei dem beschränkten Staatskredite notwendig auftreten musste. Überhaupt ist ja, durch die ganze Art wie diese Anstalt eingerichtet und betrieben wurde, dem Namen Mieschers ein bleibendes, ehrenvolles Andenken gesichert.

Nachdem der Unterzeichnete seit Herbst 1894 als Stellvertreter funktioniert hatte, wurde ihm im Sommer 1895 das Ordinariat für Physiologie und die Direktion der physiologischen Anstalt anvertraut.

Rudolf Metzner.

## 3. Zoologische Anstalt.

1. Sammlungen. Für das früher „vergleichend-anatomische Anstalt“, jetzt „zoologische Anstalt“ genannte Institut stellt das letzte Decennium eine Zeit regen Wachstums und vielseitigen Ausbaues dar. Besonders entwickelte sich, unter nie rastender Fürsorge und hoher Sachkenntnis ihres Schöpfers, Ludwig Rüttimeyer, die osteologisch-paläonto-

logische Abteilung derart, dass sie heute an homogener Zusammensetzung und wissenschaftlicher Bedeutung den Vergleich mit Instituten nicht zu scheuen braucht, die über viel grössere Hilfsmittel verfügen. 1887 wurde mit Unterstützung des Museumvereins ein grösserer Posten von Fischen, Walfischen, Beuteltieren und von Antilopen in Jugendstadien angekauft, 1892 ein Flusspferd; dazu kam das Skelett des afrikanischen Elefanten, sowie das eines indischen (von Hrn. G. Passavant-Fiechter) und ein Nashorn. Besonders wertvoll waren die Geschenke des zoologischen Gartens (Präparate von Weichteilen, Knochengerüste von Yak, Wapiti, Tapir, Antilopen, Rhea und selten gewordenen Vögeln), sowie die Schenkungen der Herren Dr. P. und F. Sarasin aus Ceylon und Celebes, C. Passavant aus Afrika, Dr. C. Gelpke aus Java (wilde Rinder), namentlich auch der von Dr. A. Bunge übergebene Schädel der in jüngster historischer Zeit ausgestorbenen Rhytina Stelleri, eine reiche Sammlung südafrikanischer Antilopengehörne von E. Burckhardt-Köchlin und für die Stammesgeschichte der Haustiere wichtige Skelette aus Sumatra von Dr. Siegmund.

Die nächste Umgebung Basels (Jurahöhle bei Thierstein) lieferte fossile Überreste des Steinbocks: der Fischmarkt und das Schlachthaus manche Weichteile; Herr Professor Rud. Burckhardt vergleichend-anatomische Präparate. Für die in Weingeist aufbewahrten Objekte seien als Schenker die Herren Dr. Fr. Müller, G. Schneider, Dr. F. Leuthardt, W. Klein in Malabar, Dr. Göldi in Brasilien, R. Merian in Yokohama und Dr. R. Geigy genannt.

Die in dem leicht zerfallenden Material der wirbellosen Tiere entstehenden Lücken wurden jeweilen ausgefüllt und eine Abteilung parasitischer Würmer geschaffen, welche auf der Landesausstellung in Genf die Parasiten der schweiz. Fische übersichtlich geordnet darstellen wird. Geschenke grösseren Umfangs übergaben Dr. Langen aus Java und der Anstaltsassistent Dr. O. Fuhrmann.

Für die osteologische Sammlung unternahm sich Dr. H. Stehlin der mühevollen Arbeit der Herstellung eines ausführlichen Zettelkataloges.

Zur Zeit des Rücktrittes von Prof. Rütimeyer (1893) zählte die Sammlung etwa 6000 Nummern gegen 5000 im Jahre 1880 und 500 im Jahre 1855. Fast in jeder Richtung dient die Sammlung reichlich den verschiedenen Unterrichtszwecken. Ihre osteologische Abteilung ist weit über diese Bedürfnisse hinausgewachsen und zu einer grossen Sammlung wertvoller Dokumente für wissenschaftliche Tiergeschichte geworden. Deshalb soll sie, in richtiger Anerkennung ihrer Bedeutung, nächstens dem naturhistorischen Museum einverleibt werden.

2. Unterricht. Im Jahre 1885 hielt Prof. Rütimeyer zum letzten mal seine Vorlesungen über wirbellose Tiere; seit 1887 hält dieselben der Unterzeichnete, der auch vom Frühjahr 1892 an die Wintervorlesungen in einem 2 Winter umfassenden Cyklus übernahm. Der Lehrstuhl für Zoologie und vergleichende Anatomie wurde ihm am 23. Dez. 1893 übertragen.

Zoologische Vorlesungen hielt ferner Prof. R. Burckhardt seit 1893 über Darwinismus, Paläontologie der Vertebraten, Kapitel der vergleichenden Anatomie, Tiergeographie und tracheate Arthropoden, auch einen embryologischen Kursus; der Unterzeichnete über Parasiten und Parasitismus. Grössere und kleinere zoologische Exkursionen finden seit 1888 statt.

Am wichtigsten aber ist die Einrichtung von zootomisch-mikroskopischen Praktika seit Winter 1889/90, welche sich grosser Frequenz erfreuen. Der Kursus wurde 1890 vom löbl. Erziehungsdepartement durch einen Spezialkredit unterstützt; seitdem fliessen ihm bedeutende Beträge aus dem Gesamtkredit der Anstalt zu.

Neben dem zootomischen Kursus, der für Anfänger im Studium der Naturwissenschaften und Mediziner bestimmt ist, wurde ein tägliches Praktikum für Vorgerücktere eingerichtet. Hieraus ging in den letzten Jahren eine Reihe selbständiger Arbeiten, speziell auch über die Tierwelt von Basels Umgebung, hervor.

Eine dringend wünschbare räumliche Weiterentwicklung der zoologischen Anstalt steht bevor, sobald die osteologische Sammlung in das Museum überführt sein wird.

Assistenten der Anstalt waren in dem Decennium: Dr. F. Leuthardt, Dr. A. Bienz, P. Hess, Dr. O. Fuhrmann und Dr. Th. Stingelin.

F. Zschokke.

#### 4. Pathologisch-anatomische Anstalt.

Der Bericht über die pathologisch-anatomische Anstalt im Zeitraum von 1885—95 kann kurz gefasst werden. Im ganzen ist es eine Periode ruhiger Entwicklung gewesen. Die Zahl der in den Jahren 1873—79 vollzogenen Sektionen hatte im Mittel 222, von 1880—85 309 betragen; von 1885—90 wurden im Mittel 388, von 1890—95 431 Obduktionen verrichtet. Der Zuwachs der Sammlung während der letzten elf Jahre beziffert sich im Durchschnitt auf 205 Nummern. Sie zählt jetzt insgesamt 5772 Präparate, wovon 4057 in Spiritus, 1715 trocken aufbewahrt werden. Von der Sammlung ist ein beschreibender, systematisch geordneter Katalog aufgenommen worden. In immer steigender Zahl wurden im Interesse der chirurgischen und gynäkologischen Klinik sowie für hiesige und auswärtige Ärzte mikroskopische Untersuchungen ausgeführt, in den zwei letzten Jahren allein 486.

Im Jahre 1890 erwuchs unsrer Anstalt eine neue Aufgabe durch Zuteilung des bakteriologischen Unterrichtes, womit der seit 1886 funktionierende Assistent Hr. Dr. Dubler von den Behörden betraut wurde. Er hat seit 1890 alljährlich zwei bakteriologische Kurse von vierwöchentlicher Dauer abgehalten, nahm ausserdem im Auftrag der Behörden eine bakteriologische Erforschung des Trinkwassers vor und war im vergangenen Jahre an der bakteriologischen Untersuchung der Diphtherie beteiligt. Im Jahre 1894 wurden ihm Titel und Rechte eines ausserordentlichen Professors verliehen.

Von grössern wissenschaftlichen Arbeiten junger Ärzte sind im genannten Zeitraum unter Leitung des Vorstehers elf, unter Leitung des Assistenten vier vollendet worden. Die pathologisch-anatomische Anstalt verfügt nunmehr mit Einschluss von Fr. 500 für Bakteriologie und von Fr. 500, die vom löbl. Spitalpfegamte für Protokollführung ausgesetzt wurden, über einen jährlichen Gesamtkredit von Fr. 2200.

Moritz Roth.

### 5. Hygienische Anstalt.

Mit Januar 1894 beginnt die selbständige Thätigkeit der hygienischen Anstalt in der Reihe der wissenschaftlichen Institute unserer Universität.

Theoretische Vorlesungen über Gesundheitspflege waren schon in früheren Zeiten gehalten worden, etwas regelmässiger jedoch erst seit 1870 durch Dr. phil. F. Göttisheim und von 1883 an durch den Unterzeichneten. Ein Beitrag der Akademischen Gesellschaft ermöglichte 1890 die Beschaffung von Materialien zu Demonstrationen und Experimenten; gleichzeitig wurde dem Dozenten ein Zimmer im physiologischen Institut zur Verfügung gestellt.

Im Mai 1892 beschloss der Grosse Rat die Errichtung einer Professur für Hygiene und gewährte einen jährlichen Kredit zum Betrieb einer hygienischen Anstalt. Für diese fanden sich geeignete Räumlichkeiten im I. Stock des Stachelschützenhauses auf dem Petersplatz, in günstiger Lage inmitten von Spital, Vesalianum und Bernoullianum.

Der Umbau des uralten Gebäudes und die innere Einrichtung kosteten im ganzen ca. Fr. 14,500; hieran leistete der Staat einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 11,500, während der Rest aus den Krediten der Jahre 1892—95 gedeckt wurde.

Die Anstalt verfügt über zwei grössere und drei kleinere Arbeitszimmer, einen Sammlungsraum und einen Hörsaal mit 45 Plätzen. Ausser den nur für Mediziner bestimmten Hauptkollegien wird für Nichtmediziner abwechselnd über Schulhygiene und über öffentliche Gesundheitspflege gelesen. Ferner können sich die Studierenden in besondern Kursen mit den hygienischen Untersuchungsmethoden vertraut machen.

Behörden, Ärzte und Private verlangen oft und in stets wachsender Zahl Auskunft über sanitärische Angelegenheiten; durch Erledigung und wissenschaftliche Verarbeitung dieser Anfragen hofft die hygienische Anstalt sowohl der Universität als weiteren Kreisen nützlich zu sein.

Albrecht Burckhardt.



## 6. Medizinische Klinik.

Die Entwicklung dieser Klinik ist seit 1885 auch fernerhin eine stetige und erfreuliche geblieben. Die Frequenz der Zuhörer hat sich weiter erheblich vermehrt und in den letzten Jahren regelmässig 50 überschritten. Wiederholt haben auch noch nicht immatrikulierte Mediziner, insbesondere praktische Ärzte des In- und Auslandes, vorübergehend am klinischen Unterrichte teilgenommen.

Im klinischen Demonstrationsmateriale und in der Stellung der Assistenzärzte sind keine Änderungen eingetreten. Mit freundlicher Bewilligung der Spitalbehörden ist auf Wunsch des Vorstehers der Klinik letzterem seit Herbst 1892 freigestellt, von sich aus nach zuvoriger Anmeldung bei der Spitaldirektion strebsame junge Ärzte zeitweilig auch als Volontäre in den Dienst der Klinik zu stellen, wodurch dieselben Gelegenheit finden, sich noch weiter wissenschaftlich und praktisch auszubilden und durch ihre Hilfeleistung den Assistenzärzten eine Erleichterung ihrer grossen Arbeitslast zu verschaffen. Auch ist auf Betreiben des Vorstehers seit Oktober 1895 das ärztliche Personal durch Einsetzung eines Oberassistentenarztes, mit dem Zweck der Förderung der wissenschaftlichen Interessen der Klinik, ergänzt worden, wodurch auch ein lange gehegter Wunsch, nämlich der der Einrichtung eines vollständigen klinischen Laboratoriums, seiner Erfüllung nahe gebracht ist. Ferner ist lebhaft zu begrüessen, dass seit Herbst 1887 ein geräumiges und liches Auditorium für den Unterricht der an Zahl stets zunehmenden Zuhörer eingerichtet wurde.

Dem humanitären Zuge des letzten Jahrzehntes folgend, welches die Gründung von Volkssanatorien für unbemittelte Lungenkranke in hygienisch geeigneter Lage anstrebt, hat auch die Spitalbehörde Basel in höchst verdankenswerter Weise die Einrichtung einer solchen Heilstätte an den geschützten und wohlbesonnenen Abhängen des Bruderholzes, und zwar in direkter Fühlung und Verbindung mit der medizinischen Abteilung und Klinik des Spitals beschlossen. Hiedurch wird es der medizinischen Klinik möglich werden, in noch vollkommenerer Weise als bisher an der Lösung der so überaus wichtigen Frage der Tuberkulose und ihrer Behandlung sich wissenschaftlich zu beteiligen.

H. Immermann.

## 7. Chirurgische Klinik.

Während der verflossenen 10 Jahre entwickelte sich die chirurgische Klinik in ruhiger aber gedeihlicher Weise. Der Besuch von seiten der Studierenden war ein stetig zunehmender. Die durchschnittliche Frequenz betrug 48, die Gesamtzahl der Inskriptionen 960 (worunter zwei Studentinnen aus Basel).

Zur Beschaffung eines erspriesslichen Lehrstoffes erwies sich je länger desto mehr die Einrichtung der klinischen Freibetten als notwendig. Es wurden im ganzen 1747 Kranke mit 64,731 Verpflegungstagen in solche Betten aufgenommen, welche mit der stetig zunehmenden Zahl der anderen Spitalkranken für die Unterrichtszwecke hinreichten.

Unter den Neuerungen, die während dieser Zeit im Basler Bürgerspitale Eingang fanden, verdienen, als auch dem klinischen Unterrichte zu gute kommend, folgende besonders genannt zu werden:

1. Die Neueinrichtung und Vergrösserung des Operationssaales, der auch als Hörsaal dient (1885).

2. Die Anstellung eines zweiten Assistenzarztes (1894).

3. Die bessere Einrichtung und Dotierung der chirurgischen Poliklinik. Im Jahre 1888 erhielt sie ein eigenes Lokal und einen eigenen Assistenzarzt (Dr. C. Hägler). Die Frequenz der Hilfesuchenden steigerte sich damit sehr rasch. Während im Jahre 1884 ihre jährliche Gesamtzahl 374 betrug, belief sich diese im Jahre 1894 auf 3335 mit 15,664 Konsultationen. Im Jahre 1891 wurde daher ein Teil der sog. Reserveabteilung mit fünf Zimmern, Badeeinrichtung u. s. w. ihr zugewiesen. Von da an konnten ältere Studierende je für einen Monat praktisch beschäftigt, oder je für sechs Monate als Unterassistenten angestellt werden. Das Krankenmaterial wurde auch von Dr. Hägler, der sich für Chirurgie und Bakteriologie habilitiert hatte, zu Kursen in Diagnostik, Massage und Begutachtung Unfallversicherter benützt. Derselbe hielt auch regelmässige Kurse über Verband- und Instrumentenlehre.

4. Die Uebernahme des Privatlaboratorium des Vorstandes durch das Spital (1893). In diesem hatte schon seit 1884 der Privatassistent des klinischen Lehrers grössere und kleinere wissenschaftliche Arbeiten und zahlreiche Untersuchungen ausgeführt. Da auch hier mit der Zeit Raummangel sich fühlbar machte, überwies ihm die Spitalverwaltung ein passendes, zweckentsprechend eingerichtetes Lokal, so dass nun auch Studierende wissenschaftlich arbeiten können.

Trotz allen diesen Besserungen und Vergrösserungen leidet die chirurgische Klinik immer wieder an Raummangel; der Dienst leidet unter der räumlichen Zersplitterung der verschiedenen Arbeitslokale; es fehlt an einem völlig aseptischen Operationszimmer und die Zeit naht heran, wo die Frage der Erbauung eines einheitlichen Instituts gebieterisch sich stellen wird.

August Socin.

### 8. Geburtshilflich-gynäkologische Klinik.

Der Begründer und verdienstvolle Organisator der Klinik, Prof. J. J. Bischoff, sah sich Ende 1886 wegen zunehmenden körperlichen Leidens veranlasst, seine Stelle niederzulegen. Sein Lebenswerk, insbesondere seine wissenschaftliche und Lehr-Thätigkeit haben eine eingehende Würdigung in dem Nekrologe eines seiner Schüler, Dr. Oeri in Basel, gefunden (Correspondenz-Blatt für Schweizer Ärzte, XXII. Jahrgang).

An Stelle von Bischoff wurde 1887 Hermann Fehling, bis dahin Direktor der kgl. württemb. Landeshebammschule in Stuttgart, berufen. Unter seiner Leitung nahm die Klinik weiteren Aufschwung.

Die Bettenzahl stieg von 21 im Jahr 1868 auf 64 Betten im Jahr 1888 und die Frequenz betrug:

	Geburten	Frauenkrankheiten
1868	75	3
1869	86	11
1870	80	21
1875	257	58
1880	278	162
1885	412	188
1890	406	279
1895	635	334

Unter diesen Umständen erwiesen sich die der Klinik zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten als durchaus ungenügend und schien eine durchgreifende Abhilfe bei der Zunahme der Zahl der Praktikanten, die in den letzten Semestern zwischen 40 bis 50 schwankte, bei dem Fehlen eines besonderen gynäkologischen Operationssaales, eines klinischen Hörsaales, bei der Anhäufung von Wöchnerinnen in den Zimmern u. s. w. je länger desto dringender angezeigt. Auf Vorschlag des Regierungsrats beschloss daher der Grosse Rat in seiner Sitzung vom 23. Februar 1893 den Neubau eines eigenen Frauenspitals, das, unter der Leitung des Staates stehend, die bisher vom Bürgerspital besorgte gynäkologische Krankenpflege und Geburtshilfe übernehmen soll. Für den Bau und die Mobiliarausstattung wurde ein Kredit von Fr. 1,090,000 bewilligt und 1895 um Fr. 130,000 erhöht.

Das Werk ist mit aller Energie in Angriff genommen worden, sodass die Einweihung am 21. Februar und die Eröffnung am 16. März 1896 erfolgen konnte.

Prof. Fehling, der eifrige Förderer des Planes, war 1894 einem Rufe an die Universität Halle a./S. gefolgt. Als sein Nachfolger wurde Dr. Ernst Bumm, Privatdozent in Würzburg, berufen. Derselbe versieht die Leitung der Klinik seit April 1894 und wird Bau und Einrichtung des neuen Frauenspitals, in welchem dem Unterricht grosse und vollkommen ausgestattete Räume zur Verfügung stehen, in einer besonderen Schrift beschreiben.

E. Bumm.

## 9. Psychiatrische Klinik.

Am 29. Oktober 1886 wurde die Irren-Abteilung des städtischen Spitals von den Kranken verlassen und mit 45 Männern und 70 Frauen = 115 Kranken die neue Irren-Anstalt bezogen. Dieselbe liegt auf dem südwestlichen Plateau, etwa 30 Minuten vom Centrum der Stadt und 15 Minuten vom nächstgelegenen medizinischen Institut, der Augenklinik. Sie besteht aus je fünf völlig getrennten Pavillons für Männer und Frauen und einem administrativen und ökonomischen Zwecken dienenden Mittelgebäude.

Die Anstalt kann etwa 250 Kranke aufnehmen und enthält als klinische Pavillons Abteilungen für frische und akute Kranke, die zugleich eine Beobachtungs- und Überwachungsstation bilden. In den Sälen dieser Abteilungen wird die Klinik gehalten. Am Administrationsgebäude wurden 1895 noch mehrere Räume für Lehrzwecke und wissenschaftliche Arbeiten mit den Wohnungen von zwei Assistenzärzten angebaut, da diese Räume ursprünglich aus finanziellen Gründen nur stiefmütterlich bedacht werden konnten. Wie die Anstalt jetzt dasteht, kann sie durchaus den Ansprüchen in praktischer und wissenschaftlicher Beziehung genügen. Eine bald zehnjährige Dauer hat diese Erwartungen auch bewährt. Da die Gesamtkosten für Bau und Einrichtung, eingeschlossen die jüngsten Umbauten, nur Fr. 8000 pro Bett betragen, hat sie auch in dieser Beziehung den sachverständigen Ansprüchen Genüge geleistet.

In den zehn Jahren seit Bestand der Anstalt wurden 1081 Männer und 985 Frauen = 2066 Kranke im ganzen aufgenommen. Die Aufnahmen steigerten sich allmählich bis 1891, um von da an wieder abzunehmen. So wurden 1895 108 Männer und 94 Frauen = 202 Kranke, durchschnittlich in den zehn Jahren 206 Kranke aufgenommen. Es erklärt sich dies aus der Eröffnung neuer Anstalten oder der Vergrößerung bestehender in Kantonen, die bis dahin ihre Kranken in die Basler Anstalt schickten.

Ausgetreten sind während dieses Zeitraumes:

	1069 Männer	955 Frauen	= 2024 im ganzen
davon geheilt . . . . .	312	258	= 570
„ gebessert . . . . .	346	301	= 647
„ ungebessert . . . . .	234	230	= 464
„ gestorben . . . . .	163	162	= 325
„ nicht geisteskrank . . . . .	14	4	= 18

Was das psychiatrische Studium der Mediziner betrifft, so muss obligatorisch jeder Studierende ein Semester die psychiatrische Klinik besuchen; in der Regel aber besucht wenigstens die Hälfte sie während zwei Semestern, zuerst als Auskultant, dann als Praktikant. Daneben besucht jeder die Vorträge über allgemeine und spezielle Psychiatrie. Es sind

also drei bis vier Semester, die die Studierenden und zwar mit sichtlichem Interesse der Psychiatrie widmen. Es macht sich dieser Umstand in zunehmendem Masse durch die besseren Examina in diesem Fache geltend, wie er ja auch das medizinische Wissen und Können der Studierenden erweitert und vertieft.

L. Wille.

## 10. Poliklinik.

I. Poliklinik. Nachdem der Unterzeichnete schon 1884 ein Gutachten über die Erweiterung der Poliklinik eingegeben hatte, beschloss der Grosse Rat am 17. Februar 1890 an Stelle der bisherigen Poliklinik eine staatliche Poliklinik zu errichten. Diese trat am 1. Januar 1891 ins Leben. Sie umfasst zwei Aufgaben: 1) Unterstützung von Ambulatorien; 2) Organisation eines ärztlichen Dienstes für die gesamte ärmere Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt. Am 7. Juni 1890 wurde Unterzeichneter zum Direktor derselben ernannt und erhielt im Juli 1894 in Dr. Fritz Egger einen Stellvertreter, der sich auch beim Unterricht und im Ambulatorium in wirksamer Weise beteiligt. Als klinische Assistenzärzte fungierten bisher die HH. Dr. A. Hägler, Sohn, H. Nägeli, H. Vogelbach, F. Ämmer und G. Rellstab. Die Frequenz der staatlichen Poliklinik betrug:

1891 6245 Personen mit 14,054 Konsultationen

1895 5540 „ „ 11,702 „

die der chirurgischen Poliklinik (Vorsteher: Prof. A. Socin, Assistenzarzt Dr. C. Hägler)

1891 3085 Patienten mit 13,412 Konsultationen

1895 3239 „ „ 15,003 „

die der geburtshilflich-gynäkologischen Poliklinik (jetziger Vorsteher: Prof. E. Bumm; Assistenzarzt Dr. W. Zinsstag)

1891 612 Kranke mit 1741 Konsultationen und 53 Geburten

1895 478 „ „ 1229 „ „ 69 „

die der augenärztlichen Poliklinik (Vorsteher: Prof. H. Schiess, Assistenzarzt Dr. Mellinger)

1891 2491 Kranke mit 8228 Konsultationen

1895 2453 „ „ 7637 „

die der Poliklinik im Kinderspital (Vorsteher: Prof. E. Hagenbach-Burckhardt, Hilfsarzt Dr. J. Fahm)

1891 852 Kinder mit 2299 Konsultationen

1895 881 „ „ 2499 „

die der otriatisch-laryngologischen Universitätspoliklinik (Vorsteher: Prof. F. Siebenmann, Volontärarzt Dr. Hunziker)

1891	931	Kranke mit	3872	Konsultationen
1895	1161	„ „	4237	„

die der Augenpoliklinik von Dr. F. Hosch

1892	848	Kranke mit	1233	Konsultationen
1895	885	„ „	3203	„

die der zahnärztlichen Poliklinik (jetzt von Dr. C. Schulthess geleitet)

1891	863	Kranke	975	Leistungen
1895	1307	„	1725	„

Sämtliche Ambulatorien dienen auch dem Unterrichte der Studierenden. Im Jahre 1892 wurde das für die allgemeine Poliklinik erstellte Gebäude bezogen. Es enthält 1 grossen und 1 kleinen Hörsaal, 2 Wartesäle, 1 Isolierzimmer, 1 Bibliothekzimmer, 2 Laboratorien, 1 Mikroskopierzimmer, 1 Dunkelkammer, 1 Zimmer für den Direktor, 1 Bade-Douchezimmer, sowie die Wohnungen für einen Assistenzarzt und den Abwart.

II. Organisation der Krankenpflege für die ärmere Bevölkerung des Kantons. Es wird geleistet: ärztliche Hilfe durch Konsultationen oder Hausbesuche; unentgeltliche Abgabe von Medikamenten, Brillen, Bandagen, Bädern und dann notwendige Verpflegung in einem der Krankenhäuser des Kantons im Maximum bis zu 26 Wochen. Berechtigt sind nach sechsmonatlichem Aufenthalte im Kanton: Ledige, Verwitwete und Geschiedene ohne Kinder mit einem Gesamteinkommen von nicht über Fr. 800 per Jahr; Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene mit unerwachsenen Kindern bei einem Jahreseinkommen von nicht über Fr. 1200. Vorbehalten sind die aus Gesetzen entspringenden Verpflichtungen. Als Ausweis dienen Büchlein, die von den Berechtigten auf dem Kontrollbureau der Polizei zu beziehen sind.<sup>17)</sup> Die berechnete Bevölkerung umfasst etwa 25,000 Seelen. Der Kanton ist seit 1894 in acht Bezirke, jeder von einem Assistenzarzt besorgt, eingeteilt. Diese Ärzte haben ihre ganze Zeit dem Institute zu widmen und beziehen ein Honorar von Fr. 2000 bis 3000, haben auch (mit Ausnahme desjenigen von Riehen-Bettingen) möblierte Amtswohnung.

Die Leistungen waren bisher folgende:

	Patienten.	Konsultationen.	Hausbesuche.	Rezepte.
1891	6,834	20,542	13,973	34,290
1892	8,776	29,932	16,316	42,216
1893	10,489	32,347	21,810	48,771
1894	11,385	33,980	28,917	51,960
1895	11,899	37,702	27,484	52,802

<sup>17)</sup> Vgl. über einen Straffall den 48. Bericht des Appellations-Gerichts für 1894 S. 104—109.

In Spitälern wurden verpflegt:

					Gesamtkosten der allg. Poliklinik.
1891	894	Kranke mit	27,728	Verpflegungstagen	Fr. 108,053. 60
1892	1161	„ „	36,315	„	„ 131,131. 85
1893	1274	„ „	41,489	„	„ 146,962. 55
1894	1312	„ „	38,259	„	„ 155,633. 75
1895	1376	„ „	44,138	„	„ 176,200. 15

Auch die Bezirkspraxis steht den Kandidaten der Medizin zur Verfügung in dem Sinne, dass sie mit den Bezirksärzten Besuche in der Stadt machen können. Ältere Praktikanten haben Gelegenheit, bei Abwesenheit der Assistenzärzte als Stellvertreter thätig zu sein; ausserdem bilden die Assistenzarztstellen der Poliklinik eine immer mehr begehrte, treffliche Schule zur Einführung in die praktische Thätigkeit.

R. Massini.

## 11. Ophthalmologische Klinik und Poliklinik.

1. Ophthalmologische Klinik. Die im letzten Bericht auseinandergesetzten Verhältnisse der Leitung der Anstalt und ihr Verhältnis zu den Erziehungsbehörden haben sich nicht geändert.

Dagegen erhielten die Räumlichkeiten der Anstalt im Jahre 1890 einen erfreulichen Zuwachs durch den Bau einer besonderen Kinderabteilung im Garten der Anstalt mit geräumigem Korridor und einer grossen, durch Storen gegen die Sonne schützbarer Terrasse, sowie einem grösseren und zwei kleineren Räumen zur Aufnahme kranker Kinder. Die Abteilung enthält 18 Betten und 2 Zimmerchen für die Wärterinnen. Damit stieg die Anzahl der Betten auf 56. Der Prozentsatz der Kinder wuchs durch diese Einrichtung sehr erheblich und beträgt 40 Prozent der Gesamtkranken.

Von den frei gewordenen früheren Kinderzimmern wurde das kleinere dem Assistenzarzte zur Wohnung eingerichtet, das andere in ein Laboratorium umgewandelt. So war endlich ein Raum zur Vornahme von wissenschaftlichen Arbeiten gewonnen. Auch bewilligte die Regierung einen jährlichen Beitrag, der durch Entgegenkommen des Komitees die Anstellung eines wissenschaftlichen Assistenten ermöglicht, der dem Oberarzt zur Erteilung des Unterrichtes und zur Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten, wie zur Äufnung der Sammlung zur Hand ist. Es konnte so jetzt schon eine Anzahl wertvoller Präparate, die beim klinischen Unterricht eine nützliche Beihilfe gewähren, hergestellt werden. Wir hoffen auf noch weitere Dienste dieses Instituts.

Die Zahl der die Klinik besuchenden Studierenden betrug in den letzten drei Jahren durchschnittlich im Semester 36. Die Krankenzahl nahm gegen früher noch zu und schwankte in den letzten Jahren zwischen 520 und 540, was eine reiche Auswahl der in der Klinik zu zeigenden und zu besprechenden Fälle zu treffen erlaubte, durchschnittlich im Sommer je 70, im Winter je 94. Auch sind immer einige Operationen in der Klinik ausgeführt worden.

2. Poliklinik. Noch erheblicher ist das Wachstum der Poliklinik. Sie erfuhr 1891 eine Vermehrung durch Übernahme eines Teils der staatlichen Poliklinik, wofür der Staat anfangs einen jährlichen Beitrag von Fr. 1200, dann von Fr. 2000 leistete. So wurde es möglich, für die Poliklinik einen besonderen Assistenzarzt anzustellen, welche Stelle bis jetzt von Dr. Mellinger bekleidet wird.

Die Anzahl der poliklinischen Kranken stieg von 2365 im Jahre 1890 auf 2696 Kranke im Jahre 1894.

Die Poliklinik wurde bis jetzt dreimal wöchentlich abgehalten. Wir hoffen immer, dass es einmal gelingen wird, die Störung, welche durch Abhaltung einer Poliklinik in einem Spital unvermeidlich ist, durch Trennung von Klinik und Poliklinik zu erreichen. Dann wird sie auch für den Unterricht mehr herangezogen werden können, als es bei der Beschränktheit der jetzigen Lokalitäten möglich ist.

H. Schiess.

## 12. Ohrenklinik.

Professor Burckhardt-Merian, der Begründer und frühere Vorsteher der Basler Ohrenklinik, schloss seinen Beitrag zur Festschrift von 1885 mit der Hoffnung, „es möge die Zeit nicht so ferne sein, wo der Staat für den otologischen Unterricht auch durch Gewährung von geeigneten Lokalitäten und von genügender Assistenz Sorge.“ — Es war ihm nicht vergönnt, die Erfüllung dieses Wunsches zu erleben. Mit seinem 1886 erfolgten Tode fiel auch die Weiterführung seiner Klinik dahin.

Im Frühjahr 1888 wurde der Unterricht in der Otiatrie und der Rhino-Laryngologie durch den Unterzeichneten vorerst in seiner Privatwohnung wieder aufgenommen. Die gleichzeitig eröffnete Poliklinik wurde 1892 insofern durch den Staat übernommen, als derselbe nunmehr die nötigen Lokalitäten im neuen Poliklinikgebäude zur Verfügung stellte. Mit dieser Übersiedelung erhielt unsere Poliklinik auch ein entsprechendes Instrumentarium sowie die für die Frequenz belangvolle Vergünstigung, die dazu Berechtigten auf Kosten der staatlichen Poliklinik behandeln zu dürfen. Mit Neujahr 1896 endlich wurde beschlossen, für Assistenz und Neuanschaffungen im Staatsbudget einen besonderen Kredit von Fr. 1500 zu bewilligen.



Die erfreulichste Neuerung besteht nun darin, dass im Sommer 1895 Staat und Bürgerspital übereinkamen, in letzterem eine besondere Abteilung für solche Kranke unserer Poliklinik zu errichten, die einer klinischen Behandlung bedürfen und deren Spitalaufenthalt im Interesse des entsprechenden klinischen Unterrichts geboten ist. Es sind 12 Betten (darunter fünf sog. Freibetten) vorgesehen und die Klinik soll im Frühjahr 1896 eröffnet werden. Damit tritt Basel in die Reihe der Universitätsstädte, die — wie Freiburg i. B. und Strassburg, sowie Lausanne — eine besondere Spitalabteilung für Ohren-, Nasen- und Halskranke besitzen.

Für die Arbeiten auf normal-anatomischem und pathologisch-anatomischem Gebiet wurde seit 1889 vom Vorsteher des anatomischen Instituts im Vesalianum uns in zuvorkommender Weise ein Arbeitszimmer zur Verfügung gestellt, und der Staat trat auch hier unterstützend ein durch Anbringen der nötigen Schränke für die wachsenden Sammlungen und durch Gewährung eines besondern Kredits von Fr. 100 für Anschaffungen von Reagenzien und anderen Utensilien.

So ist denn in diesen letzten Jahren, in denen Basel überhaupt für Unterricht und Krankenpflege unverhältnismässig grosse Opfer bringt, auch für unsere Disziplin ein Institut geschaffen worden, das nach diesen beiden Seiten hin Tüchtiges zu leisten vermag und sich ähnlichen Einrichtungen anderer Universitäten nun ebenbürtig wird zur Seite stellen dürfen.

F. Siebenmann.

### 13. Kinderklinik.

Die Klinik über Kinderkrankheiten wird seit Bestehen des Kinderspitals (1864) regelmässig Donnerstags von 10—12 Uhr durch den Oberarzt abgehalten und von den Studierenden fleissig besucht; im Sommer 1895 und im Winter 1895/96 haben jedesmal 29 teilgenommen. Es wird dadurch dem angehenden Mediziner reichlich Gelegenheit geboten, sich mit diesem wichtigen Teil der praktischen Medizin vertraut zu machen. Für die klinischen Vorträge und Demonstrationen werden die geeigneten Krankheitsfälle aus der Poliklinik, wie aus dem Spitale selbst benützt. Es ist deshalb keine Klage zu führen über die Zurücksetzung des Faches der Kinderheilkunde an unserer Hochschule, wie dies an anderen Universitäten gewiss mit vollem Recht geschieht, wo Kinderspitäler und Kinderkliniken nicht existieren.

Es werden im Durchschnitt täglich 45—50 Kinder im Spitale verpflegt. Die Zahl der im Jahre 1895 Verpflegten betrug 484 mit 16 769 Verpflegungstagen. Nähere Angaben, statistische und historische Daten finden sich in meinem zusammenfassenden Bericht:

„Das Kinderspital in Basel 1862—1893.“ Basel 1894.<sup>18)</sup>

<sup>18)</sup> Pläne, Jahresberichte, Dissertationen u. s. w. sind in der Gruppe 37 ausgestellt.

Um die Zunahme in der Frequenz zu zeigen, sei hier daraus bloss erwähnt, dass im Jahre 1862 120, im Jahre 1872 276, im Jahre 1882 453 und im Jahre 1895 484 Patienten Aufnahme fanden.

Die poliklinische Thätigkeit des Kinderspitals besteht seit 1864 und hat Jahr für Jahr zugenommen. Sie wird dreimal wöchentlich in dem vom Hauptgebäude getrennten poliklinischen Gebäude abgehalten; die Zahl der Patienten beläuft sich im Mittel auf 8—900 mit 2—3000 Konsultationen. Seit Einführung der allgemeinen staatlichen Poliklinik hat auch unsere Thätigkeit sich vermehrt und ist, wie bei anderen Kliniken, ein Teil dieses staatlichen Instituts geworden.

Das Krankenmaterial ist mehrfach vom Oberarzt, den Assistenten und Schülern wissenschaftlich verwertet worden (vgl. meinen Bericht S. 32, 33).

Dem Spital steht ein Oberarzt vor, der zugleich klinischer Lehrer an der Hochschule ist, unterstützt durch einen Hilfsarzt, einen Assistenzarzt und einen poliklinischen Assistenten.

Die Krankenpflege wird seit Bestehen des Spitals von Diakonissinnen der Anstalt Riehen ausgeübt; es kommen auf 45—50, oft auch 55 Kinder, 9—11 Schwestern. Auch die Pflege in den Absonderungspavillons und in der Poliklinik liegt den Schwestern ob.

Die Leitung der Anstalt wird durch eine Kommission von 10 Mitgliedern, der Haushalt von einem Verwalter und dessen Frau besorgt. Das Kinderspital ist eine wohlthätige Stiftung und erhält sich aus den jährlichen Zinsen, Kostgeldern und Legaten.

E. Hagenbach-Burckhardt.

#### 14. Physikalische Anstalt.

In den letzten 11 Jahren war die physikalische Anstalt bestrebt, durch Anschaffung neuer Apparate dem Bedürfnis zu entsprechen, so weit die sehr bescheidenen Mittel dies möglich machten. Als eine besondere Einrichtung, die sich sehr erprobt hat, erwähnen wir die Aufstellung einer von der Maschinenfabrik Burckhardt & Cie. in Basel hergestellten Luftpumpe, welche vom Gasmotor getrieben wird und es jederzeit ermöglicht, in den Hörsälen und Laboratorien Verdünnung bis zu  $2\frac{1}{2}$  Millimeter Quecksilberdruck und Verdichtung bis zu 20 Atmosphären herzustellen.

Die folgende Zusammenstellung giebt zum Vergleich die Summen an, welche in den 11 Jahren 1874 bis 1884 und in den 11 Jahren 1885 bis 1895 vom Staat, von freiwilligen Gesellschaften, d. h. von der akademischen Gesellschaft und dem Museumsverein, und von

Freunden der physikalischen Anstalt zur Anschaffung von Apparaten und zur Bestreitung der laufenden Ausgaben zugeflossen sind:

	<b>1874–1884</b>	<b>1885–1895</b>
vom Staat . . . . .	Fr. 13,800 macht 31%	Fr. 16,100 macht 37%
von freiwilligen Gesellschaften . . . . .	„ 10,572 „ 24%	„ 12,765 „ 30%
von Freunden . . . . .	„ 19,826 „ 45%	„ 14,434 „ 33%
im ganzen in 11 Jahren . . . . .	Fr. 44,198	Fr. 43,299
durchschnittlich in einem Jahr . . . . .	„ 4,018	„ 3,936

Ausser den erwähnten Geschenken in Geld sind von Gönnern noch verschiedene Apparate, besonders solche, die historisches Interesse haben, der Anstalt übergeben worden.

E. Hagenbach-Bischoff.

### 15. Astronomisch-meteorologische Anstalt.

Bei der vierten Säkularfeier der Universität stifteten 270 Freunde der Wissenschaft einen Fonds zur Gründung einer Sternwarte. Aber noch vor Abschluss der Vorarbeiten wurde das Projekt erweitert und durch die Akademische Gesellschaft im Verein mit den frühern und neuen Stiftern ein Physik, Chemie und Astronomie umfassendes Institut erstellt, das Bernoullianum.

Das zweite Stockwerk dieses Gebäudes samt der es überragenden Kuppel wurde für astronomische Zwecke eingerichtet, mit einem 7" Äquatoreal und einem 2½" Meridiankreise, sowie mit einer Hauptuhr und den zur Zeitbestimmung nötigen Registrierapparaten versehen. In einem Zimmer des ersten Stockwerkes wurden Instrumente für meteorologische Beobachtungen aufgestellt und später ein anstossender Raum als Arbeits- und Kartenzimmer zugewiesen. Die meteorologisch-astronomische Anstalt wurde mit der physikalischen unter einer Direktion vereinigt.

Mit der Eröffnung des Bernoullianums am 2. Juni 1874 trat in Basel die erste staatliche meteorologische Station in Thätigkeit; aber schon beinahe fünfzig Jahre vorher, als die schweiz. Naturforschende Gesellschaft eine Anzahl klimatologisch-hypsometrischer Stationen in unserm Vaterlande ins Leben rief, hatte Ratsherr Peter Merian regelmässige meteorologische Beobachtungen auszuführen unternommen und sie vom April 1826 bis Ende 1874 ununterbrochen weitergeführt. Seine Aufzeichnungen bilden das Fundament für Basels Klimatologie. Ausser diesen sind noch eine Anzahl Beobachtungsreihen aus früherer Zeit vorhanden, wie namentlich die d'Annone's vom Juli 1755 bis September 1804. Für weiteres verweisen wir auf des Verfassers Schrift: „Die Geschichte der meteorologischen Beobachtungen in Basel.“ Basel 1892.

Die Station im Bernoullianum war anfänglich nach Instrumentarium und Arbeitsprogramm eine Station zweiter Ordnung des von der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1863 neu begründeten Netzes. Mit Errichtung einer meteorologischen Central-Anstalt durch den Bund, Ende 1880, und Übernahme des schweiz. Stationsnetzes durch diese, trat die Basler Station in direkte Verbindung mit der Central-Anstalt und ist eine der 15 Stationen, deren Beobachtungen alljährlich in extenso in den Annalen der Central-Anstalt veröffentlicht werden.

Bis Ende 1880 stand die Anstalt unter alleiniger Leitung des Hrn. Prof. E. Hagenbach-Bischoff, Vorstehers der physikalischen Anstalt. Von da an wurde dem Unterzeichneten, erst als Assistenten für Meteorologie und Astronomie, seit Ende 1895 als Vorsteher der Anstalt, die Besorgung dieser Abteilung anvertraut. Ein Hauptstreben war auf möglichste Erhöhung der Präcision der regelmässigen Beobachtungen gerichtet, wofür in den letzten Jahren manche neue Einrichtungen getroffen wurden, namentlich mit Unterstützung der Akademischen Gesellschaft Errichtung einer Thermometerhütte im Hofe hinter dem Gebäude und neben den gewöhnlichen Terminbeobachtungen konstinuierliche Aufzeichnungen für mehrere Witterungselemente.

Um den reichen Schatz früherer Beobachtungen allmählich zu einer Klimatologie Basels zu verwerten, bearbeitete bisher Hr. Dr. G. Schröder einen Teil der Temperatur-Beobachtungen und der Unterzeichnete die über Niederschläge und Gewitter. Wertvolle Unterstützung liefern die regelmässigen Mitteilungen freiwilliger Beobachter an verschiedenen Orten des Kantonsgebiets und jenseits der Grenze (meist über die Niederschläge) und werden neben den eigenen Beobachtungen seit 1881 in den Verhandlungen der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft veröffentlicht.

Mehr und mehr wird auch die Anstalt um Mitteilung von Beobachtungs-Ergebnissen und Gutachten angegangen, sodass die zunächst im rein wissenschaftlichen Interesse angestrebten Erweiterungen auch unmittelbar dem praktischen Bedürfnisse zu gute kommen. Eine in der meteorologischen Abteilung vom Vorsteher der physikalischen Anstalt angelegte Sammlung von Blitzwirkungen, die zufolge verschiedener Schenkungen stetig zunimmt, zählt jetzt 50 Nummern.

Für die astronomische Abteilung waren anfänglich nur die Hauptinstrumente beschafft worden; weiteres blieb späterer Zeit vorbehalten. In erster Linie wurde für die Zeitbestimmung Vorsorge getroffen und unter Mitwirkung des eidg. topographischen Bureaus und der schweiz. geodätischen Kommission ein Meridianzeichen auf der Hohen Winde erstellt, sowie eine genaue Bestimmung der Polhöhe des Bernoullianums durchgeführt, sodass es nun keine Schwierigkeit bieten würde, den Zeitdienst in einer auch städtischen Bedürfnissen oder der Präcisionsuhrmacherei dienlichen Weise zu organisieren. Am Pfeiler des Äquatoreals ist seit 1888 ein empfindliches Seismometer aufgestellt, das in Verbindung mit

den Zeit-Einrichtungen wiederholt wertvolle Ergebnisse über den Eintritt von Erdschütterungen ergab.

Das Äquatoreal konnte leider bisher wegen der Geschäfte der Anstalt und anderer Verpflichtungen des Unterzeichneten zu wissenschaftlichen Untersuchungen nicht benützt werden; dafür dient es ausgiebig zu Demonstrationen im Anschlusse an die Vorlesungen und auch der Bestand an Instrumenten ist, soweit dies hauptsächlich durch Geschenke von Freunden möglich wurde, zu Zwecken des Unterrichts in mathematischer Geographie und praktischer Astronomie in bescheidenem Masse vermehrt worden. Ein weiterer Wunsch, im Bernoullianum den geodätischen und hypsometrischen Hauptfixpunkt unserer Stadt zu erstellen, ist erst auf dem Wege zur Verwirklichung, wie überhaupt unsere Anstalt erst in den Anfängen ihrer Ausgestaltung steht.

A. Riggenbach.

## 16. Chemische Anstalt.

In den letzten zehn Jahren hat die chemische Anstalt keine andern wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen, als eine stetige Zunahme der Praktikantenzahl. Während, bei Gründung des Bernoullianums, die Arbeitsräume für 25 Praktikanten geplant und eingerichtet worden waren, war ihre Zahl im Sommer 1885 bereits auf 41, und im Sommer 1895 auf 58 gestiegen. In dieser zehnjährigen Periode betrug der Durchschnitt für das Wintersemester 34,4; für das Sommersemester (in welchem die Mediziner unser analytisches Laboratorium besuchen) 44,1; im Mittel 39,25.

Dass eine solche Überfüllung zeitweise mit Übelständen verbunden war, ist begreiflich; denselben wurde jedoch durch die Gründung anderer Speziallaboratorien abgeholfen. Unsere Centralanstalt im Bernoullianum wird ihre doppelte Aufgabe, einerseits der wissenschaftlichen Lehre, durch den theoretischen und praktischen Unterricht in der unorganischen, organischen und analytischen Chemie, anderseits der wissenschaftlichen Forschung, durch Originalarbeiten in diesen Gebieten, wie bisher zu fördern suchen. In den letzten zehn Jahren sind 49 Doktordissertationen aus unserer Anstalt hervorgegangen.

J. Piccard.

## 17. Botanische Anstalt.

Im Herbst 1887 wurde Professor Vöchting nach Tübingen berufen und leistete diesem Rufe Folge; an seine Stelle trat Dr. Klebs, Dozent in Tübingen.

Im Laufe der letzten acht Jahre haben sich Institut und Garten wenig geändert, weil schon lange die Neuanlage der ganzen Anstalt geplant war, sodass es nicht lohnte, an der alten viel zu ändern. Diese Angelegenheit hat durch den oben S. 14 erwähnten Beschluss des Grossen Rates ihren Abschluss gefunden und es wird im Frühjahr 1896 mit der Ausführung des Planes begonnen werden.

Da das alte Institut nur sehr beschränkte Räumlichkeiten und geringe Geldmittel zur Verfügung hatte, konnte die Absicht des Vorstehers, zu botanisch-wissenschaftlichen Arbeiten anzuregen, nur in bescheidenem Masse durchgeführt werden. Immerhin ist eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen teils von Schweizern, teils von Ausländern aus dem Institut hervorgegangen.

Die Arbeiten des Vorstehers selbst bewegten sich in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Fortpflanzungsphysiologie niederer Organismen, worüber im Laufe des Jahres 1896 ein zusammenfassendes Werk erscheinen wird.

G. Klebs.

## 18. Mineralogisch-geologische Anstalt.

Von der Errichtung einer Professur für Mineralogie und Geologie an der Universität im Jahre 1866 bis zum Jahre 1890 wurde der Unterricht in diesen Fächern im Museum, unter teilweiser Benützung der dortigen Sammlungen, abgehalten. Eigentliche Lehrmittel gab es nicht und ein Verlangen nach einer Unterrichtsanstalt wurde nie ausgesprochen.

Im Einverständnis mit den Behörden und mit der naturhistorischen Kommission des Museums suchte der Unterzeichnete sofort bei Antritt seines Amtes von den Museums-sammlungen unabhängige Lehrsammlungen zu gründen, Demonstrationsobjekte und einige Instrumente zu beschaffen, um den dringendsten Bedürfnissen gerecht zu werden. Es wurde ihm ein Hörsaal in der alten Anatomie der Universität und ein grösseres Arbeitszimmer im Museum zur Verfügung gestellt. Den Grundstock an Naturalien, Instrumenten und Handbüchern bildete eine grosse Schenkung aus dem Nachlass von Dr. Alphons Merian. Doubletten des Museums, Ankäufe und Schenkung des Unterzeichneten ergänzten die Sammlungen für den Unterricht. Mit Beiträgen der Akademischen Gesellschaft (Fr. 2500) und der naturhistorischen Kommission (Fr. 800) wurden zwei Polarisationsmikroskope,

Tabellenwerke und eine Suite krystallographischer Modelle beschafft. Für laufende Ausgaben bewilligte löbl. Erziehungsdepartement seit 1891 jährlich Fr. 500. Im Hinblick auf Einrichtung eines Instituts war es lebhaft zu begrüßen, dass ein bedeutender Grundstock einer Handbibliothek durch Schenkungen aus dem Nachlass von Dr. Alph. Merian und Prof. Albr. Müller, wie Ankäufen aus dem von Dr. V. Gilliéron und U. Stutz zusammengebracht werden konnte. Die Mittel zum Ankauf der an paläontologischen Tafelwerken besonders reichen Bibliothek von U. Stutz (Fr. 2000) gewährte die Akademische Gesellschaft. Die zur Förderung des geologischen Unterrichts im Winter 1894/95 von dem Unterzeichneten veranstalteten Vorträge (vgl. oben S. 13) brachten einen Reinertrag von Fr. 3000.

War bisher, wie aus diesen kurzen Notizen hervorgeht, nur notdürftig für den elementarsten Unterricht gesorgt, so wird die jetzt von den hohen Behörden in Angriff genommene Errichtung einer mineralogisch-geologischen Anstalt in eigenen Räumen ermöglichen, den auch auf diesem Gebiet stets steigenden Anforderungen zu genügen.

C. Schmidt.

### 19. Theologisches Seminar.

Das frühere homiletisch-katechetische Seminar wurde im Herbst 1885 durch Heranziehung zunächst der alttestamentlich und neutestamentlich exegetischen, sowie der kirchengeschichtlichen Disziplin zu einem theologischen Seminar erweitert, dessen einzelne Abteilungen jedoch, was Leitung und Mitgliedschaft betrifft, von einander unabhängig sind. Vorsteher der einzelnen Abteilungen waren in letzter Zeit die Proff. Duhm und von Orelli für das alttestamentliche, Prof. Schmidt für das neutestamentliche, die Proff. Overbeck und Stähelin für das kirchenhistorische und die Proff. Bolliger und Kirn für das homiletisch-katechetische Seminar.

Mit dem Seminar ist eine Handbibliothek verbunden; über Anschaffungen für diese entscheidet die Fakultät nach den Vorschlägen der Vorsteher der einzelnen Abteilungen.

Einige der besseren Arbeiten, die aus dem Seminar hervorgingen, wurden zur Bewerbung um ein De Wette-Stipendium benutzt.

R. Stähelin.

## 20. Pädagogisches Seminar.

In der Leitung dieses Seminars traten in den letzten 10 Jahren einige Änderungen ein. Nach dem Weggang von Prof. Volkelt übertrug nämlich die Kuratel 1889 die Leitung des theoretischen Kurses dem Unterzeichneten, während Prof. F. Burckhardt bis 1893 die praktischen Übungen beibehielt. Es wurde dann im Frühjahr 1893 das Seminar in zwei Abteilungen geteilt — eine sprachlich-historische (Prof. Heman) und eine mathematisch-naturwissenschaftliche (Dr. Largiadèr). In jeder Abteilung wird im Winter ein theoretischer und im Sommer ein praktischer Kurs abgehalten. Nach der neuen Seminarordnung vom 27. Juni 1893 muss, wer ins Seminar aufgenommen zu werden wünscht, die notwendigen Vorkenntnisse in allgemeiner Pädagogik und Geschichte der Pädagogik besitzen (§ 3). Der Kurs erstreckt sich über zwei Semester mit je zwei Stunden wöchentlich (§ 4). Zur Vermehrung der kleinen Seminarbibliothek dient ein jährlicher Kredit von Fr. 200 aus Universitätsmitteln. Ein Lokal ist dem Seminar im Vordergebäude des Gymnasiums eingerichtet. Die Frequenz betrug in der ersten Abteilung zwischen 3—6, in der zweiten zwischen 2—8 Mitgliedern (darunter auch Lehrerinnen).

F. Heman.

## 21. Philologisches Seminar.

Das philologische Seminar stand 1885—1890 unter der Leitung der HH. Mähly und Wackernagel; 1890 wurde ersterer infolge Rücktritts von seiner Professur durch Herrn Ferdinand Dümmler ersetzt.

Die Zahl der Teilnehmer war durchschnittlich 8, das Minimum 5, das Maximum 13. Seit 1892 ist die Einrichtung getroffen, dass neu Eintretende ein oder zwei Semester hindurch besondere Übungen, die des sog. Proseminars, mitmachen müssen, worin sie durch stilistische Arbeiten und Interpretationen in deutscher Sprache zu den eigentlichen Seminarübungen vorbereitet werden. Diese gehen in derselben Weise vor sich, wie ehemals. Die beiden Direktoren behandeln in je zwei Stunden wöchentlich antike Autoren, abwechselnd lateinische und griechische, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen Litteraturgebiete, die im gymnasialen Unterricht zu Grunde gelegt werden. Die Unterrichtssprache ist ausschliesslich lateinisch. Ausser zu aktiver Beteiligung an den Übungen sind die Mitglieder auch zu regelmässiger Einlieferung kleinerer philologischer Abhandlungen verpflichtet.

J. Wackernagel.



## 22. Germanisch-romanisches Seminar.

Dieses in eine germanistische und eine romanistische Abteilung zerfallende Seminar wurde, wie beabsichtigt, im Wintersemester 1885/86 unter Leitung der HH. Proff. O. Behaghel und G. Soldan eröffnet. Nach Weggang von Prof. Behaghel trat im Herbst 1888 Hr. Prof. R. Koegel an dessen Stelle.

Die Übungen sind schriftliche und mündliche. Jene bestehen in wissenschaftlichen und stilistischen Ausarbeitungen, diese in Interpretationen an Hand älterer und neuerer Texte aus den verschiedenen Gebieten der germanischen und romanischen Philologie, Vorträgen der Schüler u. dgl. In der romanistischen Abteilung wird ein besonderer Wert auf mündliche und schriftliche Handhabung der französischen Sprache gelegt. Frequenz und Fleiss waren durchweg sehr erfreulich.

Die Handbibliothek des Seminars steht den Mitgliedern für Arbeiten und Präparationen den ganzen Tag zur Verfügung, ausgenommen die Zeit, in der die offiziellen Seminarübungen abgehalten werden. Dank einer erfreulichen Gabe der Akademischen Gesellschaft von Fr. 500 und dem jährlichen, von der Regenz bewilligten Kredit konnten in den zehn Jahren des Bestehens des Seminars für Fr. 4400 Bücher angeschafft und eingebunden werden. Hiezu kam eine schöne Anzahl von Geschenken und Legaten.

G. Soldan.

## 23. Historisches Seminar.

Dieses im Februar 1887 gegründete Seminar verfolgt den Zweck, als Ergänzung zu den vorwiegend als Vorträge eingerichteten historischen Vorlesungen die Studierenden zu selbständigem Arbeiten mit unmittelbarer Benützung der Geschichtsquellen anzuleiten. Es wird von zwei Direktoren geleitet, deren einer der jeweilige ordentliche Fachprofessor ist, von 1887—1889 Prof. von Pflugk-Harttung, seit 1890 Prof. A. Baumgartner; zweiter Direktor ist seit 1887 Prof. H. Boos. Die Themata der Übungen umfassen das Gebiet der Quellenforschung im weitesten Sinne, wie auch die historischen Hilfswissenschaften. Die Übungen sind unentgeltlich, meistens von älteren Studierenden besucht und schwanken in ihrer Frequenz von 1—16 Teilnehmern. Als wissenschaftlicher Handapparat dient eine dem Seminar gehörige Bibliothek (meist eigentliche Nachschlagewerke), während grosse Quellensammlungen durch die Universitätsbibliothek in verdankenswertester Weise dem Seminar für längere als die gewöhnliche Ausleihefrist überlassen werden. Ein jährlicher Kredit von Fr. 250 wird fast ausschliesslich für die Vermehrung der Seminarbibliothek verwendet. Geldprämien an die Mitglieder verteilt das historische Seminar nicht.

Adolf Baumgartner.

## 24. Staatswissenschaftliches Seminar.

Das 1878 eröffnete, März 1883 bis März 1890 von Herrn Prof. Bücher, seitdem vom Unterzeichneten geleitete Seminar bezweckt die Erweckung und Pflege des Sinnes für das Studium der Staatswissenschaften, sowie die Anleitung zur methodischen Behandlung von Fragen aus den Gebieten derselben. Die Seminarbibliothek (über 3000 Bände und Broschüren) steht mit einer grösseren Anzahl statistischer Bureaux im Schriftenaustausch, zu welchem Behufe dem Seminar von der Regierung ausgehende Publikationen überwiesen werden. Zur Anschaffung für die Bibliothek und für sonstige Lehrzwecke war der Direktion in den letzten Jahren ein jährlicher Kredit bis zu Fr. 300 eröffnet. Die Benutzung der Bibliothek wird immer lebhafter und musste ein neuer Realkatalog hergestellt werden. Die steigende Zahl der Mitglieder, in den letzten Jahren zwischen 17 und 27 schwankend, machte eine Scheidung der Übungen in solche für Anfänger und für Vorgerücktere notwendig. Sehr erfolgreich erwiesen sich Exkursionen in industrielle Betriebe der Stadt und selbst der weiteren Umgebung, wobei hauptsächlich auf die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen gesehen wird. Den die Vornahme der Exkursionen fördernden Behörden und Privaten im In- und Ausland, ebenso wie allen die Seminarbibliothek beschenkenden Wohlthätern, sagt auch bei dieser Gelegenheit aufrichtigen Dank

Theophil Kozak.

## 25. Mathematisches Seminar.

Das mathematische Seminar hat die Aufgabe, Studierende der mathematischen Wissenschaften, welche bereits eine genügende Summe von Vorkenntnissen sich erworben haben, zur selbstthätigen Anwendung derselben bei der Behandlung von Aufgaben aus dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik anzuleiten und in der klaren Darstellung des Erlernten und Gefundenen durch freien mündlichen Vortrag und schriftliche Ausarbeitung zu üben. Die ordentlichen Lehrer des Seminars sind die Ordinarii der Mathematik und der Physik; das Amt des Vorstehers versieht der ordentliche Professor der Mathematik.

Seit 1886, dem ersten Jahre des Bestehens der gegenwärtigen Organisation des Seminars, werden die Übungen gewöhnlich in 2 wöchentlichen Stunden abgehalten, und zwar aus dem Gebiete der mathematischen Physik von Hrn. Prof. Ed. Hagenbach-Bischoff im Sommersemester und aus dem Gebiete der reinen Mathematik von Hrn. Prof. H. Kinkelin im Wintersemester.

H. Kinkelin.

## 26. Öffentliche Bibliothek.

Die Periode von 1885—1895 ist durch zwei Ereignisse von tiefgehender Bedeutung für die Bibliothek ausgezeichnet, einmal durch Anhandnahme des grossen alphabetischen Kataloges, sodann durch die Erstellung eines neuen Bibliotheksgebäudes. Die erstgenannte Arbeit bedingte im Verein mit den nach allen Richtungen stark anwachsenden Geschäften naturgemäss eine Vermehrung des Beamtenspersonals. Durch den im Jahre 1888 bewilligten Kredit für die Arbeiten am neuen Katalog sah sich die Bibliothekskommission in der Lage, dem III. Bibliothekar einen Assistenten beizugeben. Als III. Bibliothekar war als Nachfolger des 1885 nach Tübingen abegangenen Dr. F. Thomae am 15. März 1887 Dr. Carl Christoph Bernoulli ernannt worden, der seit Herbst 1885 aushilfswise beschäftigt worden war. Als Assistent wurde Dr. Gustav Binz gewählt, der am 15. Mai 1889 sein Amt antrat. Seit dem am 21. Oktober 1891 erfolgten Hinschiede des Oberbibliothekars Dr. Ludwig Sieber waren an der Bibliothek thätig: Dr. C. Ch. Bernoulli als Oberbibliothekar, Prof. Dr. Carl Rem. Meyer als II., Dr. G. Binz als III. Bibliothekar, als Assistenten Dr. Johannes Bernoulli (seit 1. Januar 1892), nach dessen Abgang im September 1893 Dr. J. J. Schneider und Dr. G. Ryhiner, vorübergehend Dr. L. A. Burckhardt, Pfr. A. Haller und Lic. theol. C. A. Bernoulli.

Wie schon erwähnt worden ist, bestand eine der in den verflossenen Jahren zu lösenden Hauptaufgaben in der Herstellung des neuen Zettelkataloges. Die Thatsache mag seltsam erscheinen, dass dieser Katalog der erste alphabetische Gesamtkatalog ist, der seit Gründung der Bibliothek in Angriff genommen wurde; allein die früheren Kataloge waren alle so angelegt, dass für jedes Hauptfach ein besonderes Titelverzeichnis benützt werden musste. Bis Ende 1895 stieg die Zahl der neu aufgenommenen Bände auf 91,000.

Die Vermehrung des Bücherbestandes darf in qualitativer und quantitativer Beziehung höchst bedeutsam genannt werden; im ganzen gingen, abgesehen von ca. 30,000 Broschüren, 43,020 Bände ein, unter diesen allerdings einige tausend Doubletten. In dieser Zahl ist nicht inbegriffen die ca. 7000 Bände zählende Antistitialbibliothek, die im Jahre 1885 im Reischacherhofe (Münsterplatz) untergebracht und der Verwaltung der Öffentlichen Bibliothek unterstellt wurde. Dieser ansehnliche Zuwachs ist vornehmlich den Schenkungen, unter denen eine ganze Anzahl grössere und kleinere Privatbibliotheken hervorzuheben sind, zu verdanken.

Im Jahre 1892 wurde eine neue Bibliotheksordnung eingeführt, deren Bestimmungen verschiedene Erleichterungen für die Benützer unserer Anstalt bezwecken sollten. Es ist in der That auch eine stärkere Benützung zu konstatieren; während im Jahr 1885 6169 Bände verliehen wurden, stieg diese Zahl im Jahre 1895 auf 9376. Trotz höchst ungünstigen räumlichen Verhältnissen wurden in den letzten vier Jahren durchschnittlich 3300 Bände

im Lesezimmer benützt. Es mag hier beigefügt werden, dass die Bibliotheksverwaltung bestrebt war, besonders sehenswürdige Werke bei geeigneten Anlässen vorzuweisen. So konnten u. a. Miniaturen, unsere neutestamentlichen Drucke und Handschriften, zu verschiedenen Malen auch eine Anzahl interessanter Helvetica ausgestellt werden.

Die Jahreseinnahme belief sich 1885 auf Fr. 17,000, 1895 auf Fr. 31,000, in welcher Summe der Kredit für den neuen Katalog inbegriffen ist. Die Vermehrung unserer Mittel beruht zum Teil auf einer Erhöhung des uns vom Staate gewährten Kredites, zum Teil auf den grösser gewordenen Zinserträgen der Stiftungen, die sich im letzten Jahrzehnte um fünf weitere vermehrten. Diese neuhinzugekommenen Stiftungen, deren unantastbares Kapital zusammen Fr. 53,320 beträgt, sind die Albert Burckhardt-Merian-, die Ludwig Sieber-, die Andreas Heusler-, die Achilles Thommen-, endlich die Daniel Meyer-Merian-Stiftung.

Das rasche Anwachsen des Bücherbestandes hatte allmählich eine höchst fühlbare Raumnot erzeugt; ausserdem wurden die für Beamte und Publikum bestimmten Arbeitsräume gänzlich unzureichend. Nur vorübergehende Hilfe brachte die 1889 erfolgte Unterbringung der Dissertationen und Doubletten in zwei dem Museum nahe gelegenen Häusern. Im Jahre 1890 wurde eine definitive Lösung der Raumfrage ins Auge gefasst. Nachdem sich ein Umbau des Museums als unthunlich erwiesen hatte, erklärte sich der Regierungsrat am 17. September gleichen Jahres einverstanden, dass für die Bibliothek ein Neubau errichtet werden soll, sofern die Akademische Gesellschaft sich zu einem angemessenen Beitrag verpflichte. 1891 wurde als Bauplatz das Areal auf dem Spalengottesacker längs der Bernoullistrasse bestimmt, 1892 das von Architekt Emanuel La Roche ausgearbeitete Projekt genehmigt. Nachdem 1893 die Akademische Gesellschaft einen Beitrag von Fr. 400,000 zugesichert hatte, bewilligte am 18. Mai gleichen Jahres der Grosse Rat den für den Bau erforderlichen Kredit von Fr. 817,000. Am 8. Februar 1894 wurde mit dem Ausgraben der Fundamente begonnen, im Herbst 1896 soll der Neubau bezogen werden. Das Gebäude selbst ist so situiert, dass sich an der Ecke Bernoulli-Schönbeinstrasse die für Verwaltung und Publikum bestimmten Räume befinden, längs der Bernoullistrasse das sechs niedrige Geschosse enthaltende Büchermagazin.

Für nähere Angaben verweisen wir schliesslich auf die jährlich gedruckt erscheinenden Verwaltungsberichte, sowie auf den Ratschlag betr. Erstellung eines Neubaus für die Öffentliche Bibliothek vom 13. April 1893.

Dr. C. Ch. Bernoulli,  
Oberbibliothekar.

## 27. Kunstsammlung.

Der diesmalige Bericht kann nicht gleich dem von 1885 auf bedeutende Ereignisse, wie Schenkungen ganzer Kunst-Kabinette, Museumsbauten u. s. w., hinweisen. Das Jahrzehnt 1885—1895 war ein im ganzen ruhiges.

Zu Anfang der Berichtsperiode wurde der früher als „Gipsmuseum“ dienende grosse Oberlichtsaal des südlichen Museum-Flügels in eine Gemäldegalerie umgebaut und im Spätsommer 1888 der Kunstsammlung übergeben. Es schloss sich hieran die Neu-Ordnung und Neu-Aufstellung der Gemäldesammlung sowie auch die Abfassung eines neuen Kataloges. Heute ist der schöne alte Oberlichtsaal den Schöpfungen älterer Meister eingeräumt; in der neuen Gemäldegalerie sind die Werke moderner Schweizer Maler untergebracht. — Schon jetzt macht sich aber wieder das Bedürfnis nach weiteren Räumen geltend, da der Eindruck, den die Ausstellungssäle gegenwärtig machen, leider fast der eines Gemälde-Depots ist. Die modernen Bilder verlangen aber ihren prägnanten, koloristischen Eigenschaften nach dringend eine andere, systematischere Aufstellung.

Mit Genugthuung dürfen wir hier melden, dass schon die allernächste Zeit diesen misslichen Zuständen ein Ende bereiten wird, sodass sich die Kunstsammlung in kürzester Frist einer ihrer hohen Bedeutung entsprechenden Einrichtung wird erfreuen dürfen.

Mannigfache Bereicherungen an einzelnen Kunstwerken erfuhr das Institut im verflossenen Decennium. Aus den Mitteln des Birmann'schen Fonds wurde eine stattliche Reihe hervorragender Werke von Schweizer Meistern erworben, darunter fünf Schöpfungen von Arnold Böcklin, ferner Werke der Basler Stückelberg, Sandreuter, Völlmy, Bilder von Frölicher, Castan, de Pury, Burnand, Bachmann, V. Tobler, eine grosse Marmorgruppe von Ferdinand Schlöth. Die Stiftung des Bürgermeisters Felix Sarasin gestattete den Ankauf einzelner charakteristischer älterer Gemälde (Breu, Bronzino, Feuerbach).

Altberühmter, immer wieder bethätigter Munificenz der Basler Kunstfreunde verdankt das Museum den Besitz der Bilder von Marguerite Joseph, Jean Benner, Henri Zuber, Albert Gos, Conrat Witz; durch Geldbeiträge haben andere Gönner den Ankauf verschiedener Kunstwerke ermöglicht.

Als Bereicherungen der Sammlung sind auch die jeweiligen Deposita der eidg. Kunst-Kommission und der Kommission für die Gottfried-Keller-Stiftung aufzufassen.

Jene überwies der Kunstsammlung verschiedene moderne Werke, Gemälde von Frölicher, Monteverde, Raphael Ritz, B. Bouvier; diese deponierte ein altfranzösisches Porträt und ein Gemälde von Anselm Feuerbach.

Für das Kupferstich-Kabinet wurden vornehmlich Werke älterer Schweizer Meister angekauft, von Ausländern Schongauer und Rembrandt bevorzugt; auch der modernen Graphik wurde Aufmerksamkeit geschenkt, indem das gesamte Oeuvre der Schweizer A. Calame, K. Stauffer und Carl Th. Meyer, sowie hervorragende Blätter von Max Klinger und Hans Thoma erworben wurden. Bei Anschaffungen für die Kunstbibliothek wurden Werke über die zeichnenden Künste berücksichtigt. — Nach und nach gewinnt die Sammlung den Charakter eines akademischen Lehrapparates, den der Lehrer der Kunstgeschichte und der Konservator bei ihren Vorlesungen zu Grunde legen können.

Im Vorstande traten 1888 zwei Personaländerungen ein: Prof. Stephan Born trat an Stelle des demissionierenden Vorstehers Dr. Ed. His-Heusler; Dr. Daniel Burckhardt als Konservator an die des verstorbenen Pfarrers E. La Roche.

Stephan Born.

## 28. Skulpturhalle.

In dem Zeitraum zwischen unserem letzten historischen Bericht (1885) und heute hat die antiquarische Sammlung aufgehört als solche zu existieren. Wie schon damals in Aussicht gestellt wurde, errichtete der Basler Kunstverein im Einverständnis mit dem Staate hinter der Kunsthalle ein eigens für Gipsabgüsse bestimmtes Gebäude, die sog. Skulpturhalle, welche die mehr und mehr anwachsende Sammlung des Museums aufnehmen sollte. Dieses Gebäude besteht aus einem doppelten zusammenhängendem Raum, einer grösseren hinteren Halle mit schrägem Oberlicht und einer kleineren flachgedeckten vorderen mit Seitenlicht, und bietet im Ganzen einen Flächenraum von ca. 580 □ Metern. Im Herbst 1887 wurde sie bezogen und am 22. November 1887 eingeweiht.

Während so für die Bedürfnisse der Gipssammlung auf lange Zeit hinaus gesorgt war, blieben die übrigen Abteilungen der antiquarischen Sammlung noch in ihren alten Räumlichkeiten bis zum Jahre 1892, wo die Antiquitäten und Münzen den Sammlungen des neugegründeten historischen Museums in der Barfüsserkirche einverleibt wurden. In die von ihnen verlassenen Säle teilten sich provisorisch die Kunst- und die ethnographische Sammlung, letztere mit den Pfahlbauten fortan einer besonderen Kommission unterstellt.

Bei Anlass der Installierung der Gipsabgüsse in ihrer neuen Behausung fanden einige höchst wertvolle Schenkungen statt, welche es möglich machten, gleich von Anfang an wenigstens die Haupt-Halle soweit mit Bildwerken auszustatten, dass sie nicht den Eindruck gar zu grosser Leerheit machte. Es waren dies der Hochzeitszug des Poseidon in

München, von Hrn. Nationalrat Geigy; die Gruppe des Menelaos in Villa Ludovisi, von den HH. G. Fürstenberger und Sarasin-Stehlin; der Doryphoros in Neapel und der Niobidentorso im Mus. Chiaramonti, von Hrn. Prof. J. J. Merian; zwei Molosserhunde, von Hrn. F. Schlöth; anderer kleinerer Gaben zu geschweigen. — Zugleich wurden die Kunst- und Altertumsfreunde Basels mit der Bitte um freiwillige jährliche Beiträge angegangen, ein Versuch, der vom besten Erfolge begleitet war, und der die sonst spärlichen Einnahmen in erfreulicher Weise vermehrte. Diesen Beiträgen hauptsächlich ist es zu verdanken, dass in den nächsten Jahren die weiten und schön beleuchteten Räume über Erwarten schnell sich füllten, und dass auch grössere Denkmäler — wie die Nilgruppe des Vatikan, die Nike von Samothrake im Louvre, der barberinische Faun in München — trotz ihrer für Gipsabgüsse bedeutenden Kostspieligkeit erworben werden konnten. Immerhin beschränkte man sich, um der Sammlung ihren einheitlichen Charakter zu bewahren, bis vor Kurzem auf Abgüsse aus dem Kreis der griechisch-römischen Kunst. Erst im vorigen Jahr wurde zu Gunsten der Renaissanceplastik eine Ausnahme in dieser Beziehung gemacht. Doch ist hier natürlich nur die Vertretung einiger Hauptmeister in Aussicht genommen.

J. J. Bernoulli-Reber.

## 29. Historisches Museum.

Die letzten sieben Jahre des Bestehens der Mittelalterlichen Sammlung (1885—1892) wurden von der Kommission dazu benützt, dem ihr anvertrauten Institute ein neues Heim zu verschaffen und zu einer neuen Organisation zu gelangen. Leider verstarb 4. Juni 1887 ihr Vorsteher, Hr. Sam. Merian-Bischoff; an seine Stelle trat Hr. Dr. Rudolf Wackernagel; zum Konservator wurde der Unterzeichnete ernannt. Von Kommissionsmitgliedern verloren wir ferner Hrn. Dr. J. G. Wackernagel (23. Febr. 1886) und, als Opfer des Münchensteiner Unglücks, Hrn. Direktor W. Bubeck. — Auch in dieser Zeit des Kampfes und des Ueberganges wurde nichts für Mehrung und Äufnung der Sammlung versäumt. Die Einnahmen, die 1885 Fr. 3732 betragen hatten, stiegen 1891 auf Fr. 24,216. Mit besonderem Dank ist dabei hervorzuheben, dass das eidg. Industrie- und Landwirtschaftsdepartement unser Institut als gewerbliche Vorbildersammlung mit einem von der Höhe unserer Einnahmen abhängenden Jahresbeitrag seit 1886 unterstützt. Ebenso stiegen von Jahr zu Jahr die Beiträge des Mittelalterlichen Vereins, der 1891 eine neue selbständige Organisation erhielt. Die Sammlung vermehrte sich jährlich um etwa 300 Nummern, wovon die grössere Hälfte Geschenke waren.

Nach der Umwandlung der Mittelalterlichen Sammlung in ein Historisches Museum zufolge Gesetz vom 23. Juni 1892 — wofür nahezu Fr. 500,000 aufzuwenden waren — besoldet nunmehr der Staat den Konservator wie den Abwart und gewährt einen Jahresbeitrag von Fr. 3000. Die leitende Kommission wird zur Hälfte vom Erziehungsrat, zur andern von der Regenz gewählt. Vorsteher wie Konservator sind die gleichen geblieben.

Der 21. April 1894, als Tag der Einweihung des Historischen Museums, war ein Freudentag für alle, die an dem Museum bis dahin mitgearbeitet hatten, ein Freudentag auch für einen grossen Teil der hiesigen Bevölkerung, auf deren Wohlwollen und Freigiebigkeit das Museum bei seinen vermehrten Bedürfnissen angewiesen ist. Dank den manchmal bis auf Fr. 30,000 gestiegenen Jahreseinnahmen konnten hervorragende Gegenstände angeschafft werden. Sämtliche Zünfte und Gesellschaften deponierten ihr Silbergeschirr, die Militärdirektion den alten Bestand des Zeughauses. Geschenkt wurden u. a. zwei Stück aus dem ehemaligen Kirchenschatz des Basler Münsters, ein vollständig ausge-maltes Zimmer aus dem Gundoldinger Schlösschen, ein Zimmer aus dem Hause zum Kardinal.

Das Museum fand die ihm gebührende Würdigung und Benützung durch Künstler, Kunsthandwerker und die allgemeine Gewerbeschule, sodass es seine Aufgabe, als kunstgewerbliche Mustersammlung zu dienen, voll erfüllt, wie dies die eidg. Experten jeweilen gern anerkannten.

Schon jetzt sind die Räume der Barfüsserkirche vollkommen ausgenützt. Daher sieht sich die Kommission genötigt, eine allfällige Erweiterung der ihr anvertrauten Anstalt ins Auge zu fassen.

A. Burckhardt-Finsler,  
Konservator.

### 30. Naturhistorisches Museum.

Auch im letzten Decennium hatte sich diese Anstalt eines grossen Zuwachses durch viele Schenkungen planvollster Auswahl zu erfreuen. Wir nennen vor allem die Herren Dr. F. und P. Sarasin, die von ihren Forschungsreisen auf Ceylon und Celebes uns wiederholt umfangreiche Zusendungen aus fast allen Tiergruppen machten — eine bedeutende Schmetterlingsammlung des † Hrn. A. Gerber-Bärwart — öftere Geschenke des Hrn. R. Merian in Yokohama, darunter ca. 200 Arten japanesischer Schmetterlinge — die höchst wertvolle Sammlung von Versteinerungen der Schweiz des † Hrn. U. Stutz-Finsler, das Ergebnis 30jährigen Sammelfleisses, zu deren Bearbeitung die Akademische Gesellschaft



einen Kredit von Fr. 1500 bewilligte — endlich viele Geschenke des hiesigen zoologischen Gartens. — Mit finanzieller Unterstützung der Sektion Basel des S. A. C. wurde eine Gruppe Bergkrystalle mit aufsitzenden grossen Oktaedern von rotem Flusspat der Göscherer Alp — ein Kabinettstück ersten Ranges — erworben. — In der Cartier'schen Sammlung brachte Hr. Prof. Koby in Pruntrut die Bestimmung eines wesentlichen Teiles derselben zum Abschluss, während die fossilen Pflanzen der Molasse durch Hrn. A. Gutzwiller bearbeitet wurden; beide Herren wurden durch Verleihung des philos. Dokortitels für ihre Leistungen geehrt. Ebenso konnte nach fünfjähriger Arbeit die wissenschaftliche Untersuchung der fossilen Säugetiere von Egerkingen, die nur hier vertreten sind, beendet werden.

Besonders wichtig ist die Neubestimmung des bisher als *Labyrinthodon Ruetimeyeri* Wiedersh. bezeichneten Tieres aus dem Buntsandstein von Riehen durch Prof. Seeley in London, der es jetzt in seinen „*Researches on the Structure, Organisation, and Classification of the Fossil Reptilia*“, Part X (1895) als *Aristodesmus Ruetimeyeri* Wiedersh. bezeichnet hat. Erfreulicherweise konnte Rütimeyers letztem Wunsche durch Ankauf eines Abgusses des vollständigen Skeletts eines mit unserem Fossil in nächster Verbindung stehenden Reptils aus dem Buntsandstein von Süd-Afrika entsprochen werden.

Während unsere finanziellen Mittel keine wesentliche Zunahme zeigten, stieg der Bestand der Sammlung in der letzten 10jährigen Periode nicht unwesentlich, wie folgende Tabelle zeigt:

	1834.	1884.	1895.
Säugetiere (Arten-Zahl)	75	462	531
Vögel „	545	2,361	2,568
Reptilien „	136	1,287	1,670
Fische „	222	623	929
Konchylien „	653	4,464	4,974
Gliedertiere „	3,480	etwa 32,000	34,390
Korallen (leb.) „	100	211	280

Es ist dies der gewissenhaftesten Verwendung unserer Mittel zu verdanken, bei der für Rütimeyer stets die gute Vertretung des Charakterischen in erster Linie massgebend war.

War sonach die Entwicklung unserer Sammlung eine stetige und erfreuliche, so haben wir andererseits auch grosse Verluste zu beklagen. Im Frühjahr 1890 starb Dr. V. Gilliéron, vier Monate später Prof. Albrecht Müller, die beide lange Jahre hindurch dem Museum ihre Dienste gewidmet hatten. Wir verloren ferner Hrn. Dr. phil. et med. Friedrich Müller, der seit 20 Jahren im Museum eine tagtägliche Arbeit von grösstem Werte geleistet hatte und als gediegene wissenschaftliche Kraft mit stets offener Hand — ähnlich wie P. Merian — in dieser Weise nicht mehr zu ersetzen sein wird. Wir verloren aber auch Ludwig Rütimeyer selbst, zehn Tage, nachdem er — ganz wie

P. Merian — den Jahresbericht über das Museum als seine letzte Arbeit niedergeschrieben hatte. Ihn erfreute noch in seinen letzten Tagen die Nachricht, dass auf Antrag des Vorstehers des Erziehungsdepartements für Honorierung eines Assistenten ein Kredit von Fr. 3000 jährlich in das Budget aufgenommen worden sei, wodurch die Anstellung des von Hrn. Müller und ihm an diese Stelle gewünschten Hrn. E. Schenkel möglich wurde; namentlich aber auch die definitive Zusage der Herren Sarasin, nach ihrer Rückkehr im Jahre 1896 am Museum mitzuhelfen. Dies waren die letzten Lichtblicke des zur Neige gehenden Lebens des grossen Gelehrten und unermüdlichen Forschers. — Als neue Mitarbeiter begrüßen wir die Herren Proff. C. Schmidt, F. Zschokke und Hrn. Dr. A. Gutzwiller. Dem Unterzeichneten wurde die mineralogische Sammlung unterstellt. Unser langjähriger Mitarbeiter, Hr. Hans Sulger, wird auch ferner die unter unserem ältesten Kommissionsmitgliede, Hrn. Fritz Riggenbach-Stehlin, stehende Abteilung der Insekten besorgen.

Wir sprechen zum Schluss die feste Zuversicht aus, dass es stets Basels hohe und pietätvolle Pflicht sein wird, das Andenken Rütimeyers in seinen eigensten Schöpfungen — den Dokumenten seiner wissenschaftlichen Arbeiten — in unserem Museum zu wahren und zu pflegen.

Theodor Engelmann.

### 31. Ethnographische Sammlung.

Die ethnographische Sammlung war früher der sog. antiquarischen Sammlung angegliedert, wurde aber nach Auflösung dieser Sammlung mit Errichtung des Historischen Museums eine selbständige Anstalt und ist einer besonderen Kommission von sechs Mitgliedern unterstellt. Vorsteher ist Prof. J. Kollmann; der Unterzeichnete Konservator der Sammlung.

Die ethnographische Sammlung verblieb im Museum und wird später weitere Räume zugewiesen erhalten.

Was den Zuwachs der Sammlung in den letzten zehn Jahren betrifft, so verdanken wir unserem früheren Donator, Hrn. R. Merian-Zäslin, neuerdings eine nahezu vollständige Sammlung japanischer Reichs- und Privatmünzen von der älteren Zeit bis auf die Neuzeit; den HH. E. Zellweger und P. Schmidt prachtvolle Daimios-Rüstungen; den Herren Dr. F. und P. Sarasin eine ungemein reichhaltige Kollektion singhalesischer Gegenstände, wie eine in Ägypten mit grosser Sorgfalt angelegte Sammlung, die das ägyptisch-arabische Leben und Treiben verdeutlicht. Altägypten lieferte uns, Dank der Freigebigkeit verschiedener Mitbürger, mehrere Mumien, Särge und zahlreiche Gräberfunde. Nubien und Abessinien sind ebenfalls gut vertreten; nicht minder Süd- und Westafrika durch den Sammelfleiss von Basler Missionaren und dort lebenden Basler Kaufleuten. Viele Gegenstände aus Oceanien schenkten die Herren Dr. R. und K. Geigy.

Für das bisher am schwächsten vertretene Europa verdanken wir Reproduktionen der Funde am Schweizersbild Hrn. Dr. Nüesch (Schaffhausen), Funde aus der Pfahlbautenzeit den HH. Proff. Rütimeyer und Aeby, Hausrat der Lappen Hrn. A. Hoffmann-Burckhardt.

Hiemit haben wir bloss die grösseren Kollektionen angeführt, die unserer Sammlung geschenkt worden sind. Kleinere Vergabungen blieben dabei unberücksichtigt; diese machen aber zusammengerechnet einen nahezu ebenso grossen Teil der Sammlung aus. Das meiste ist durch Schenkung in den Besitz der Sammlung übergegangen; angekauft wurde fast gar nichts, denn es konnte früher für solche Zwecke gar kein Geld flüssig gemacht werden. Seitdem nun eine eigene Kommission über die Sammlung wacht, sind für 1894 Fr. 861.95 und für 1895 Fr. 1050 zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe reicht für kleine Ankäufe und die Bestreitung der Unterhaltungs- und Verwaltungskosten. Für die Vermehrung der Sammlung sind wir hauptsächlich auf die so vielfach bewährte Heimatliebe unserer Mitbürger angewiesen, welche auch im Auslande ihres Vaterlandes treu gedenken.

Die Kommission zur ethnographischen Sammlung hat in erster Linie die Katalogisierung und Neuordnung der ihrer Obhut unterstellten Objekte an die Hand genommen. Als Frucht ihrer Thätigkeit sind bis jetzt erschienen: „Mitteilungen aus der ethnographischen Sammlung der Universität Basel“. Herausgegeben von der ethnographischen Kommission, I. Bd., 1. Heft 1894; 2. Heft 1896. Carl Sallmann, Basel und Leipzig.

Dr. R. Hotz,  
Konservator.

---

#### 4. Abschnitt.

## Rektoren, Lehrpersonal und Studentenschaft der Universität.

---

### A. Rektoren der Universität

(gewählt zu Ende des Jahres für das nächste Kalenderjahr)

waren:

- 1886: Herr Jacob Mähly, Professor der lateinischen Sprache und Litteratur.  
1887: - Paul Wilhelm Schmidt, Professor der Theologie.  
1888: - Eugen Huber, Professor des schweiz. Civilrechts (bis Ostern).  
- Julius Kollmann, Professor der Anatomie (von Ostern an).  
1889: - Gustav Soldan, Professor der romanischen Sprachen und Litteratur.  
1890: - Jacob Wackernagel, Professor der griechischen Sprache und Litteratur.  
1891: - Hermann Fehling, Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie.  
1892: - Conrad von Orelli, Professor der Theologie.  
1893: - Georg Klebs, Professor der Botanik.  
1894: - Ludwig Rudolf von Salis, Professor des schweiz. Privat- und öffentlichen Rechts  
und des Kirchenrechts.  
1895: - Karl VonderMühl, Professor der mathematischen Physik.  
1896: - Bernhard Duhm, Professor der Theologie.
-

## B. Lehrpersonal der Universität.

Ostern 1896.

O. = Östern. S. = Sommer. M. = Michaelis. W. = Winter.

### 1. Theologische Fakultät.

#### Ordentliche Professoren:

1. **Overbeck**, Franz — geb. 16. Nov. 1837 zu St. Petersburg, W. 1864 Dozent in Jena, Frühjahr 1870 a. o. Prof. und W. 1871 ord. Prof. für neutestamentliche Exegese und ältere Kirchengeschichte in Basel, Rektor 1876.
2. **Stähelin**, Rudolf — geb. 22. Sept. 1841 zu Basel, 1865 cand. theol., 1873 Lic. und Dozent der Theologie, 10. Jan. 1874 a. o. Prof. und 10. Dez. 1875 ord. Prof. für Kirchengeschichte, 15. Nov. 1880 Dr. theol. (Bern), Rektor 1883.
3. **Schmidt**, Paul Wilhelm — geb. 25. Dez. 1845 zu Berlin, 1865 Dr. phil. in Halle, 1867 Lic. theol. in Berlin, O. 1869—76 Dozent daselbst, O. 1876 ord. Prof. für Neues Testament in Basel, 22. Juli 1885 Dr. theol. (Strassburg), Rektor 1887.
4. **Orelli**, Conrad von — geb. 25. Jan. 1846 zu Zürich, 1871 Dr. phil. in Leipzig, W. 1871 Dozent der Theologie in Zürich, O. 1873 vom Verein für christl.-theol. Wissenschaft nach Basel für Altes Testament berufen und a. o. Prof., S. 1881 ord. Prof., August 1885 Dr. theol. (Greifswald), Rektor 1892.
5. **Duhm**, Bernhard — geb. 10. Okt. 1847 zu Bingham (Ostfriesland), O. 1873 Lic. theol. und Dozent in Göttingen, 1877 a. o. Prof. daselbst, 26. Nov. 1885 Dr. theol. (Basel), O. 1889 ord. Prof. für Altes Testament in Basel, Rektor 1896.
6. **Bolliger**, Adolf — geb. 12. April 1854 zu Holziken (Kt. Aargau), 1878 Dr. phil. in Leipzig, Frühjahr 1879 Dozent für Philosophie in Basel, 1888 Pfarrer in Ober-Entfelden (Kt. Aargau), 29. November 1890 ord. Prof. für systematische Theologie in Basel.

#### Ausserordentlicher Professor:

7. **Böhringer**, Paul — geb. 1. Sept. 1852 zu Glattfelden (Kt. Zürich), 1878 Dozent in Zürich, 13. Juni 1879 Lic. theol. daselbst, W. 1879 Dozent für Kirchengeschichte in Basel, 23. Juni 1894 a. o. Professor.

#### Privatdozenten:

8. **Riggenbach**, Emil Eduard — geb. 18. Sept. 1861 zu Basel, 13. Juli 1891 Lic. theol. und 30. Mai 1892 Dozent für Neues Testament.
9. **Bernoulli**, Carl Albrecht — geb. 10. Jan. 1868 zu Basel, 10. März 1894 Lic. theol. und 22. Mai 1895 Dozent für Kirchengeschichte.
10. **Handmann**, Rudolf — geb. 9. Juli 1862 zu Basel, 5. November 1888 Lic. theol., 12. Sept. 1890 Pfarrer zu St. Jakob, Februar 1896 Dozent für praktische Theologie.
11. **Bertholet**, Alfred — geb. 9. Nov. 1868 zu Basel, 10. Juli 1895 Lic. theol. und Februar 1896 Dozent für Altes Testament.

## 2. Juristische Fakultät.

### Ordentliche Professoren:

1. **Heusler**, Andreas -- geb. 30. Sept. 1834 zu Basel, 12. Juni 1856 J. U. D. in Berlin, 1858 Dozent und S. 1863 ord. Prof. des deutschen Rechts und des Civilprozesses in Basel, Rektor 1871, 15. Nov. 1888 Dr. phil. (Basel), seit 9. Nov. 1891 Präsident des Appellationsgerichts.  
**Schulin**, Friedrich (zurückgetreten, s. Nachtrag).
2. **Teichmann**, Albert — geb. 13. Okt. 1844 zu Breslau, 30. Juli 1867 J. U. D. in Berlin, 23. Nov. 1872 a. o. Prof. für Fächer des öffentlichen Rechts in Basel, 6. Juni 1877 ord. Prof., Rektor 1884.
3. **Salls**, Ludwig Rudolf von — geb. 28. Mai 1863 zu Basel, 25. Okt. 1884 J. U. D. und 4. Juni 1886 Dozent für deutsches Recht und Kirchenrecht, 21. Jan. 1888 a. o. Prof. und 15. Sept. 1888 ord. Prof. des schweiz. Privat- und öffentlichen Rechts und des Kirchenrechts, Rektor 1894.  
**Spelser**, Paul (zurückgetreten, s. Nachtrag).
4. **Tuhr**, Andreas von — geb. 14. Febr. 1864 zu St. Petersburg, 2. Dez. 1885 J. U. D. in Heidelberg, W. 1888 Dozent für römisches Recht daselbst, von O. 1891 an in Basel, 12. Dez. 1891 a. o. Prof. und 17. Juni 1893 ord. Prof., Januar 1896 Ordinarius des römischen Rechts.

### Ausserordentliche Professoren:

- Burekhardt**, Carl Christoph (zurückgetreten, s. Nachtrag).
5. **Stutz**, Ulrich — geb. 5. Mai 1868 zu Zürich, 6. Dez. 1892 J. U. D. in Berlin, 31. Mai 1894 Dozent in Basel, 14. Dez. 1895 a. o. Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches Privatrecht, Kirchenrecht und schweizerische Rechtsgeschichte.

### Privatdozenten:

6. **Stehlin**, Carl — geb. 21. März 1859 zu Basel, 4. Aug. 1881 J. U. D. in Göttingen, O. 1885 Dozent für römisches Recht (später Betreibungs- und Konkursrecht) in Basel.
7. **Wieland**, Carl Albert — geb. 30. Aug. 1864 zu Basel, 15. Dez. 1888 J. U. D. und 27. Juni 1893 Dozent für modernes schweizerisches Recht.

## 3. Medizinische Fakultät.

### Ordentliche Professoren:

1. **Socin**, August — geb. 21. Febr. 1837 zu Vevey, 21. Febr. 1857 Dr. med. in Würzburg, 1861 Dozent in Basel, 26. Febr. 1862 a. o. Prof. und 27. Febr. 1864 ord. Prof. der Chirurgie.
2. **Immermann**, Hermann — geb. 2. Sept. 1838 zu Magdeburg, 19. Dez. 1860 Dr. med. in Berlin, 1864—66 Assistenzarzt in Tübingen, 1866—71 in Erlangen, Dozent daselbst, M. 1871 ord. Prof. der speziellen Pathologie und Therapie in Basel, Rektor 1880.

3. **Roth, Moritz** — geb. 25. Dez. 1839 zu Basel, 1864 Dr. med. und 1866 Dozent in Basel, 1868—72 in Greifswald, 10. Juli 1872 a. o. Prof. und 6. Mai 1874 ord. Prof. der pathologischen Anatomie in Basel, Rektor 1885.
4. **Wille, Ludwig** — geb. 30. März 1834 zu Kempten (Bayern), 1858 Dr. med. in Erlangen, 1858—63 Assistenzarzt der Irrenanstalten in Erlangen und München, 1864—1875 Direktor in Mönsterlingen (Kt. Thurgau), Rheinau (Kt. Zürich) und St. Urban (Kt. Luzern), seit M. 1875 Vorsteher der Irrenanstalt und ord. Prof. der Psychiatrie in Basel.
5. **Schiess, Heinrich** — geb. 3. Jan. 1833 zu Heiden (Kt. Appenzell), 1856 Dr. med. und 1863 Dozent, 1867 a. o. Prof. und 8. Juli 1876 ord. Prof. der Ophthalmologie in Basel.
6. **Kollmann, Julius** — geb. 24. Febr. 1834 zu Holzheim (Bayern), 31. Juli 1858 Dr. med. und 1861 Dozent in München, 1870 a. o. Prof. daselbst, 2. Febr. 1878 ord. Prof. der Anatomie in Basel, Rektor 1888, 6. Juli 1892 Dr. phil. (Dublin).
7. **Bunge, Gustav** — geb. 19. Jan. 1844 zu Dorpat, 1873 Magister und 1874 Doktor der Chemie daselbst, 1882 Dr. med. in Leipzig, bis 1885 Dozent der Physiologie in Dorpat, 1884 Ehrendoktor der Univ. Kiew, 4. Juli 1885 a. o. Prof. und 12. Juni 1886 ord. Prof. der physiologischen Chemie in Basel.
8. **Hagenbach-Burekhardt, Eduard** — geb. 5. Mai 1840 zu Basel, 1869 Dozent und 24. Febr. 1872 a. o. Prof. der Kinderheilkunde, 26. April 1888 ord. Professor.
9. **Massini, Rudolf** — geb. 8. Nov. 1845 zu Basel, 19. März 1868 Dr. med. und 1872 Dozent für Pathologie und Therapie, Okt. 1874 Assistenzarzt der Poliklinik des Bürgerspitals, 20. Juni 1877 a. o. Prof., 1882 Vorsteher der Poliklinik, 21. Juni 1890 ord. Prof. und 1. Juli 1890 Direktor der allgemeinen Poliklinik.
10. **Bumm, Ernst** — geb. 15. April 1858 zu Würzburg, 1. Mai 1880 Dr. med. und Mai 1885 Dozent für Geburtshilfe und Gynäkologie daselbst, 3. Februar 1894 ord. Prof. in Basel und seit 1. Januar 1896 Direktor des Frauenspitals.
11. **Burekhardt, Albrecht Eduard** — geb. 13. Juli 1853 zu Basel, 1878 Dr. med. und M. 1882 Dozent für Toxikologie und Hygiene, 18. Juni 1892 a. o. Prof. und 19. Dez. 1894 ord. Prof. der Hygiene, Vorsteher der hygienischen Anstalt.
12. **Metzner, Rudolf** — geb. 24. Mai 1858 zu Leipzig, S. 1889 Dr. med. und Assistent von Prof. Ludwig daselbst, M. 1890 Assistent von Prof. v. Kries in Freiburg i. B., habilitierte sich S. 1892 daselbst, Herbst 1894 Stellvertreter von Prof. Fr. Miescher in Basel, 15. Juni 1895 ord. Prof. der Physiologie.

**Ausserordentliche Professoren:**

13. **Courvoisier, Ludwig** — geb. 10. Nov. 1843 zu Basel, 5. März 1868 Dr. med. und O. 1880 Dozent für Chirurgie, 28. April 1888 a. o. Professor.
14. **Siebenmann, Friedrich** — geb. 22. Mai 1852 zu Aarau, 1. Mai 1883 Dr. med. und 24. Nov. 1888 Dozent für Otologie und Laryngologie in Basel, 22. Juni 1892 a. o. Professor.
15. **Dubler, Albert** — geb. 3. Jan. 1857 zu Wohlen (Kt. Aargau), 22. Febr. 1884 Dr. med. und 11. Febr. 1890 Dozent für pathologische Anatomie und Bakteriologie in Basel, 19. Mai 1894 a. o. Professor.

**Privatdozenten:**

16. **Gönnner**, Alfred — geb. 29. Aug. 1854 zu Mailand, 1880 Dr. med. und S. 1881 Dozent für Gynäkologie in Basel.
17. **Hosch**, Friedrich — geb. 13. Okt. 1847 zu Basel, 7. März 1871 Dr. med. und M. 1883 Dozent für Augenheilkunde.
18. **Rüttimeyer**, Leopold — geb. 13. Mai 1856 zu Basel, Sohn des Prof. Ludwig Rüttimeyer, 1881 Dr. med. und 20. Juni 1887 Dozent für innere Medizin.
19. **Burckhardt**, Emil — geb. 6. Dez. 1853 zu Basel, 1881 Dr. med. und 12. Febr. 1889 Dozent für Chirurgie.
20. **Mellinger**, Karl — geb. 26. Nov. 1858 zu Mainz, 16. Dez. 1887 Dr. med. und 31. Mai 1889 Dozent für Augenheilkunde in Basel.
21. **Schwendt**, Anton — geb. 21. Okt. 1853 zu Strassburg i. Els., 31. Okt. 1882 Dr. med. und 3. Dez. 1889 Dozent für Otologie und Laryngologie in Basel.
22. **Jaquet**, Alfred — geb. 31. Mai 1865 zu St. Imier (Kt. Bern), 6. Juli 1889 Dr. med. und 11. Aug. 1892 Dozent für experimentelle Pathologie und Pharmakologie in Basel.
23. **Haegler**, Carl S. — geb. 20. Juni 1862 zu Fleurier (Kt. Neuenburg), 9. März 1889 Dr. med., Assistenzarzt der chirurgischen Klinik in Basel, 8. Febr. 1893 Dozent für Chirurgie und Bakteriologie.
24. **Corning**, Hanson Kelly — geb. 19. Nov. 1861 zu NewYork; Aug. 1887 Dr. med. und 1888—90 Assistent am zweiten anatomischen Institut in Berlin, 1890—93 am deutschen anatomischen Institut in Prag, April 1893 Prosektor in Basel.
25. **Buri**, Theodor — geb. 19. Dez. 1855 zu Basel, 12. Nov. 1886 Dr. med. und 24. Mai 1893 Dozent für Dermatologie.
26. **Feer**, Emil — geb. 5. März 1864 zu Aarau, 11. März 1890 Dr. med. und 12. März 1894 Dozent für Kinderheilkunde und innere Medizin in Basel.
27. **Egger**, Fritz — geb. 5. Febr. 1863 zu Basel, 19. Juni 1888 Dr. med. und 2. März 1895 Dozent für innere Medizin.
28. **Streckeisen**, Adolf — geb. 28. Juni 1857 zu Basel, Sohn des Basler Prof. Carl Streckeisen † 1868, 27. Jan. 1886 Dr. med. und November 1895 II. Kantonsphysikus, Lektor für gerichtliche Medizin.

**4. Philosophische Fakultät.****I. Philologisch-historische Abteilung.****Ordentliche Professoren:**

**Burckhardt**, Jacob (zurückgetreten — s. Nachtrag).

**Mähly**, Jacob Achilles (zurückgetreten — s. Nachtrag).

1. **Misteli**, Franz — geb. 11. März 1841 zu Solothurn, 1864—74 Gymnasiallehrer an den Kantonsschulen in St. Gallen und Solothurn, M. 1874 Dr. phil. (Basel), a. o. Prof. in Basel und 28. April 1877 ord. Prof. der vergleichenden Sprachwissenschaft.



2. **Soldan**, Gustav — geb. 21. August 1848 zu Lausanne, 1871 Dr. phil. in Giessen, 1874 Prof. der deutschen Sprache und Litteratur in Lausanne, M. 1877 ord. Prof. der romanischen Sprachen und Litteratur in Basel, Rektor 1889.
3. **Wackernagel**, Jacob — geb. 11. Dez. 1853 zu Basel, 14. Dez. 1875 Dr. phil., M. 1876 Dozent, 1879 a. o. Prof. und 2. April 1881 ord. Prof. der griechischen Sprache und Litteratur, Rektor 1890.
4. **Koegel**, Rudolf — geb. 29. Nov. 1855 zu Leipzig, O. 1878 Dr. phil. und O. 1879 Lehrer am Nicolaigymnasium daselbst, M. 1884 habilitiert, M. 1888 ord. Prof. der deutschen Sprache und Litteratur in Basel.
5. **Heussler**, Hans — geb. 16. Sept. 1855 zu Basel, 17. März 1877 Dr. phil. und S. 1880 Dozent für Philosophie, 23. Dez. 1885 a. o. Prof. und 8. Dez. 1888 ord. Professor.
6. **Dümmler**, Ferdinand — geb. 10. Febr. 1859 zu Halle a./Saale, 3. März 1882 Dr. phil. in Bonn, habilitierte sich 1886 in Giessen, Februar 1890 a. o. Prof. daselbst, 15. März 1890 ord. Prof. der alten Sprachen in Basel.
7. **Baumgartner**, Adolf — geb. 15. Juni 1855 zu Lörrach, 1879 Dr. phil. in Tübingen, S. 1881 Dozent für alte Geschichte und Historiographie in Basel, 22. Juni 1889 a. o. Prof., 8. Febr. 1890 Prof. der Geschichte und 18. April 1891 ord. Professor.
8. **Wölfflin**, Heinrich — geb. 21. Juni 1864 zu Winterthur, Sohn des Prof. Eduard Wölfflin, 30. Juli 1886 Dr. phil. und 17. Juli 1888 in München für Kunstgeschichte habilitiert, 29. April 1893 a. o. Prof. der Kunstgeschichte in Basel, 7. Juli 1894 ord. Professor.
9. **Bernoulli-Reber**, Johann Jacob — geb. 18. Jan. 1831 zu Basel, 1860 Dozent und 11. Febr. 1874 a. o. Prof. für Archäologie, 14. Dez. 1895 ord. Professor.

#### Ausserordentliche Professoren :

10. **Meyer**, Carl Remigius — geb. 19. Juni 1842 zu Basel, 1865 Dr. phil., 1868 Dozent und 14. Juli 1877 a. o. Prof. für deutsche Sprache und Litteratur, seit 1865 auf der Universitätsbibliothek thätig.
11. **Hagenbach**, Friedrich — geb. 3. Febr. 1840 zu Basel, 1863 Dr. phil., 1866 Dozent und 10. Dez. 1879 a. o. Prof. für klassische Philologie.
12. **Born**, Stephan — geb. 28. Dez. 1824 zu Lissa (Posen), 1860—78 Prof. an der Industrieschule und am Gymnasium und 1864—78 Prof. an der Akademie in Neuchâtel für deutsche Sprache und Litteratur, bei seiner Uebersiedelung nach Basel zum Honorarprofessor ernannt, 1878 Dr. phil. (Basel), Dozent und 10. Dez. 1879 a. o. Prof. für deutsche Litteratur daselbst.
13. **Boos**, Heinrich — geb. 14. Juni 1851 zu Cannstatt, 1874 Dr. phil. in Göttingen, M. 1875 Dozent und 5. Nov. 1881 a. o. Prof. der Geschichte in Basel.
14. **Heman**, Friedrich — geb. 30. Aug. 1839 zu Grünstadt (Rheinpfalz), 1871 Dr. phil. in Tübingen, 1883 Lic. theol. in Basel, W. 1883 vom Verein für christl.-theol. Wissenschaft für systematische Theologie berufen und Dozent daselbst, 8. Dez. 1888 a. o. Prof. der Philosophie.

15. **Burckhardt-Finsler**, Albert — geb. 18. Nov. 1854 zu Basel, 25. Juli 1878 J. U. D., M. 1880 Dozent für Geschichte der Schweiz, 8. Febr. 1890 a. o. Prof., 5. Okt. 1892 Konservator der Mittelalterlichen Sammlung (jetzt des Historischen Museums), 9. Nov. 1894 Dr. phil. (Basel).
16. **Kozak**, Theophil — geb. 26. Nov. 1852 zu Milie (Bukowina), April 1878 Dr. phil. in Jena, Okt. 1886 Dozent am eidg. Polytechnikum, 12. Juli 1890 a. o. Prof. der Nationalökonomie und Statistik in Basel.
17. **Adler**, Georg — geb. 28. Mai 1863 zu Posen, 27. Juli 1883 Dr. phil. in Freiburg i. B., O. 1886 Dozent und 28. Mai 1890 a. o. Prof. daselbst, 8. April 1893 a. o. Prof. der Nationalökonomie und Statistik in Basel.
18. **Bagge**, Selmar — geb. 30. Juni 1823 zu Coburg, 1868 Direktor der Musikschule in Basel, 1875 Lektor für Musik, 1880 Dr. phil. (Basel) und Dozent, 21. Juni 1893 a. o. Professor.
19. **Socin**, Adolf — geb. 27. Jan. 1859 zu Basel, 9. Mai 1882 Dr. phil., 31. Mai 1887 Dozent für deutsche Philologie und 7. Juli 1894 a. o. Professor.

#### Privatdozenten:

20. **Largiadèr**, Anton Philipp — geb. 25. Nov. 1831 zu St. Maria (Graubünden), 1857—61 Prof. der Mathematik in Frauenfeld, Seminardirektor in Chur 1861—69, in Marienberg bei Rorschach bis 1876, in Pfalzburg bis 1879, in Strassburg bis 1886, 31. Mai 1886 Dr. phil. (Basel), habilitierte sich 1887 in Basel für Pädagogik, 3. Sept. 1892 Rektor der Töchterschule.
21. **Thommen**, Rudolf — geb. 2. März 1860 zu Pettau (Untersteiermark), 14. Juli 1883 Dr. phil. in Wien, 12. Febr. 1889 Dozent für neuere Geschichte und Hilfswissenschaften in Basel.
22. **Burckhardt**, Daniel — geb. 10. Sept. 1863 zu Basel, Frühjahr 1887 Dr. phil. in Strassburg, Frühjahr 1888 Konservator der Kunstsammlung und 24. Nov. 1892 Dozent für Kunstgeschichte in Basel.
23. **Luginbühl**, Rudolf — geb. 22. Okt. 1854 zu Oberthal (Kt. Bern), 1891 Dr. phil. und 8. Febr. 1893 Dozent für neuere Geschichte, speziell für neuere schweizerische Geschichte, in Basel.
24. **Joël**, Karl — geb. 27. März 1864 zu Hirschberg (Schlesien), 1886 Dr. phil. in Leipzig, 14. Febr. 1893 Dozent für Philosophie in Basel.
25. **Mez**, Adam — geb. 8. April 1869 zu Freiburg i. B., wurde Dr. phil. in Strassburg, 8. Febr. 1894 Dozent für semitische Sprachen und Litteratur in Basel.
26. **Binz**, Gustav — geb. 16. Jan. 1865 zu Basel, Frühjahr 1888 Dr. phil. in Basel, 11. Febr. 1895 Dozent für englische Philologie.

## II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

### Ordentliche Professoren:

1. **Hagenbach-Bischoff**, Eduard — geb. 20. Febr. 1833 zu Basel, 1855 Dr. phil., M. 1859 Dozent und 26. Febr. 1862 ord. Prof. der Mathematik, 6. Juni 1863 ord. Prof. der Physik, Rektor 1870, 2. Juni 1874 Dr. med. (Basel).

2. **Kinkelin**, Hermann — geb. 11. Nov. 1832 zu Bern, 1860 Lehrer und später (Mai 1866 bis Sept. 1869) Rektor der Gewerbeschule in Basel, März 1865 Dr. phil. (Basel) und seitdem ord. Prof. der Mathematik, seit Mai 1875 Rektor der Obern Realschule.
3. **Piccard**, Jules — geb. 20. Sept. 1840 zu Lausanne, März 1862 Dr. phil. in Heidelberg, dann Dozent der Chemie am eidg. Polytechnikum, O. 1869 ord. Prof. der Chemie in Basel, 2. Juni 1874 Dr. med. (Basel), 1876—84 Kantonschemiker.
4. **Klebs**, Georg — geb. 26. Febr. 1857 zu Neidenburg (Ostpreussen), 1879 Dr. rer. nat. in Strassburg, 1882 Dozent in Tübingen, M. 1887 ord. Prof. der Botanik in Basel, Rektor 1893.
5. **Von der Mühl**, Karl — geb. 13. Sept. 1841 zu Basel, 14. Aug. 1866 Dr. phil. in Königsberg i. Pr., 7. März 1868 Dozent und 19. Dez. 1872 a. o. Prof. für mathematische Physik in Leipzig, seit O. 1889 in Basel, 29. März 1890 ord. Prof., Rektor 1895.
6. **Schmidt**, Carl — geb. 23. Juni 1862 zu Brugg (Kt. Aargau), Juli 1885 Dr. phil. in Strassburg, 27. Juni 1888 Dozent und 15. März 1890 a. o. Prof. der Mineralogie und Geologie in Basel, 18. April 1891 ord. Professor.
7. **Zschokke**, Friedrich — geb. 27. Mai 1860 zu Aarau, 1884 Dr. phil. in Genf, S. 1887 Dozent in Basel, S. 1889 a. o. Prof. und Dez. 1893 ord. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie.
8. **Nietzki**, Rudolf — geb. 9. März 1847 zu Heilsberg (Ostpreussen), 14. März 1874 Dr. phil. in Göttingen, 1876—78 am chemischen Laboratorium in Leiden, 1879—84 Techniker, W. 1884 Dozent für Chemie in Basel, 10. Dez. 1887 a. o. Prof. und 18. Mai 1895 ord. Professor.

#### Ausserordentliche Professoren:

- Burckhardt**, Carl Friedrich (zurückgetreten, s. Nachtrag).
9. **Riggenbach**, Germann Albert — geb. 22. Aug. 1854 zu Basel, 30. Nov. 1880 Dr. phil., 27. Dez. 1880 Assistent für Meteorologie und Astronomie an der physikalischen Anstalt, 17. Febr. 1886 Dozent für Astronomie und physikalische Geographie, 22. Juni 1889 a. o. Prof., 19. Nov. 1895 Vorsteher der meteorologisch-astronomischen Anstalt.
  10. **Kahlbaum**, Georg W. A. — geb. 8. April 1853 zu Berlin, 4. Juli 1884 Dr. phil. und 20. Juni 1887 Dozent für physikalische Chemie in Basel, 22. Juni 1892 a. o. Professor.
  11. **Burckhardt**, Rudolf — geb. 30. März 1866 zu Basel, Sohn des Prof. Carl Friedrich Burckhardt, 27. Okt. 1889 Dr. phil., 1. Nov. 1889 bis 1. Okt. 1892 Assistent am zweiten anatomischen Institut in Berlin, 8. Febr. 1893 Dozent für Zoologie und vergleichende Anatomie in Basel, 7. Juli 1894 a. o. Professor.

#### Privatdozenten:

12. **Griesbach**, Hermann — geb. 9. April 1854 zu Schwartau (im Fürstentum Eutin), 9. Aug. 1876 Dr. phil. in Leipzig, seit 1883 Dozent für Zoologie an der Universität Basel, Lehrer an der Gewerbeschule in Mülhausen, Juli 1885 Dr. med. in Heidelberg.

13. **Flatt**, Robert — geb. 27. Okt. 1863 zu Thalweil (Kt. Zürich), 4. März 1889 Dr. phil. und 31. Mai 1892 Dozent für Mathematik in Basel.
14. **Nienhaus**, Kasimir — geb. 4. März 1838 zu Stadtlohn (Westfalen), 1875 Privatassistent am eidg. Polytechnikum, seit 1882 leitender Examinator der pharmazeutischen Prüfungen in Basel, M. 1884 Lektor für Pharmakognosie, 26. Juni 1894 Dr. phil. (Basel) und Dozent für Pharmakognosie.
15. **Kreis**, Hans — geb. 4. April 1861 zu Zürich, 1884 Dr. phil. daselbst, 12. Aug. 1892 Kantonschemiker und 18. März 1895 Dozent für angewandte Chemie in Basel.
16. **Rupe**, Hans — geb. 9. Okt. 1866 zu Basel, 1889 Dr. phil. in München, W. 1895 Dozent für Chemie in Basel.
17. **Vellon**, Henri — geb. 7. Juni 1865 zu Lausanne, 1890 Dr. phil. in Basel, Okt. 1891 Assistent an der physikalischen Anstalt, Febr. 1896 Dozent für Physik und Mathematik.

### C. Studentenschaft und Zuhörer der Universität.

1885—1895.

	Theologen.	Juristen.	Mediziner.	Philosophen.	Basler.	Schweizer.	Ausländer.	Studierende.	Zuhörer.	Gesamtzahl.
W. 1885/86:	82	42	121	84	98	175	56	329	49	378
S. 1886:	105	50	121	74	100	187	63	350	47	397
W. 1886/87:	95	43	131	85	98	203	53	354	54	408
S. 1887:	105	44	113	80	98	186	58	342	58	400
W. 1887/88:	111	40	122	85	107	198	53	358	75	433
S. 1888:	116	31	114	100	105	183	73	361	46	407
W. 1888/89:	101	35	130	100	103	197	66	366	88	454
S. 1889:	109	36	109	104	111	182	65	358	49	407
W. 1889/90:	124	38	123	124	129	206	74	409	37	446
S. 1890:	113	41	116	106	120	186	70	376	33	409
W. 1890/91:	114	40	125	109	117	202	69	388	37	425
S. 1891:	99	42	127	122	128	187	75	390	32	422
W. 1891/92:	106	38	141	116	116	210	75	401	61	462
S. 1892:	105	45	146	138	132	225	77	434	69	503
W. 1892/93:	109	42	158	133	141	221	80	442	62	504
S. 1893:	102	46	152	129	141	215	73	429	75	504
W. 1893/94:	87	46	160 (3)	142	144 (2)	206 (1)	85	435 (3)	82 (12)	517 (15)
S. 1894:	83	55	158 (3)	146	156 (2)	190 (1)	96	442 (3)	92 (10)	534 (13)
W. 1894/95:	78	62	162 (3)	157	144 (2)	216 (1)	99	459 (3)	68 (8)	527 (11)
S. 1895:	75	56	149 (3)	157	144 (2)	206 (1)	87	437 (3)	172 (2)	609 (5)
W. 1895/96:	58	41	151 (3)	160	125 (2)	205 (1)	80	410 (3)	161 (31)	571 (34)

Die eingeklammerten Ziffern geben die Zahl der weiblichen Studierenden an, die in der daneben stehenden grössern Zahl inbegriffen ist.

## Nachträge

(zu Seite 44—60 der früheren Schrift).

### 1. Theologische Fakultät

- Riggenbach**, Christoph Johannes — † 5. Sept. 1890 zu Basel.  
Kirchenfreund 1890 S. 289 ff., 1893 S. 17 ff. — Basler Jahrbuch 1891 S. 258 —  
Anzeiger f. Schweiz. Geschichte, N. F. V 130.
- Kautzsch**, Emil — ging M. 1888 nach Halle a./S.
- Stockmeyer**, Immanuel — trat Juni 1894 zurück, † 15. Nov. 1894 zu Basel.  
Kirchenfreund 1894 S. 367 ff. — Basler Jahrbuch 1896 S. 107—181 (Sep.-Abdr.  
„Antistes I. Stockmeyer“) — Anzeiger f. Schweiz. Geschichte, N. F. VII 296 — Vgl.  
I. Stockmeyer, Homiletik, Basel 1895 (Vorrede des Sohnes).
- Smend**, Rudolf — ging O. 1889 nach Göttingen.
- Kirn**, Otto — geb. 23. Jan. 1857 zu Heslach bei Stuttgart, 21. Jan. 1886 Lic. theol. und  
9. Aug. 1889 Dr. phil. in Tübingen, Diakon in Besigheim, S. 1889 vom Verein f. christl.-  
theol. Wissenschaft nach Basel berufen und Okt. 1889 Dozent für systematische Theologie,  
29. Nov. 1890 a. o. Prof. und 23. Juni 1894 ord. Prof., ging O. 1896 nach Leipzig.
- Marti**, Karl — wurde 23. Juni 1894 a. o. Prof., ging M. 1895 nach Bern als ordentl. Prof.,  
16. Dez. 1895 Dr. theol. (Basel).
- Riggenbach**, Bernhard Emil — wurde 29. Nov. 1890 a. o. Prof., bis 1894 Pfarrer an der Straf-  
anstalt, 27. Juli 1894 Dr. theol. (Königsberg), † 2. März 1895 zu Basel.  
Zur Erinnerung an Prof. D. Dr. B. Riggenbach-Oser 1848—1895. Basel. Buchdruckerei  
Wackernagel — Kirchenfreund 1895 S. 65 ff. — Stooss in der Zeitschrift f. Schweizer  
Strafrecht VIII 84—88 — Basler Jahrbuch 1896 S. 304.
- Schnedermann**, Georg — ging O. 1889 nach Leipzig, wurde 25. März 1890 a. o. Prof. daselbst.

### 2. Juristische Fakultät.

- Beseler**, Georg — † 28. Aug. 1888 zu Harzburg.  
O. Gierke in der Ztschr. d. Savigny-Stiftung X 1—24. — Basler Jahrbuch 1887 S. 255.  
Vgl. G. Beseler, Erlebtes und Erstrebtes 1809—1859, Berlin 1884.
- Schnell**, Johannes — † 16. Okt. 1889 zu Bern.  
A. Heusler in der Ztschr. für schweiz. Recht, N. F. IX 1—8 — F. v. W. in der  
Allg. D. Biogr. XXXII 158—160 — Anzeiger für Schweiz. Geschichte, N. F. V 130.
- Bachofen**, Johann Jacob — † 25. Nov. 1887 zu Basel.  
J. Kohler in der Ztschr. f. vergleich. Rechtswissenschaft VIII 148—155 — J. Kohler  
in „Rechtsforschung und Rechtsunterricht auf den deutschen Universitäten“, herausg. von  
O. Fischer, Berlin 1893 S. 122.
- Jhering**, Rudolf von — † 17. Sept. 1892 zu Göttingen.  
M. de Jonge, R. von Jhering. Berlin 1888 — A. Merkel in den Jahrb. f. d.  
Dogmatik, N. F. XX 6—40 — E. Eck, zur Feier des Gedächtnisses von B. Windscheid und  
R. von Jhering. Berlin 1893 — J. E. Kuntze, Jhering. Windscheid. Brinz, Leipzig 1893.

**Windscheid, Bernhard** — † 26. Okt. 1892 zu Leipzig.

E. Eck, zur Feier des Gedächtnisses von B. Windscheid und R. v. Jhering. Berlin 1893 — J. E. Kuntze, Jhering. Windscheid. Brinz, Leipzig 1893.

**Bechmann, Georg August von** — ging O. 1888 nach München, wurde Juli 1891 Reichsrat.

**Hartmann, Gustav** — † 16. Nov. 1894 zu Tübingen.

H. Degenkolb im Archiv für civil. Praxis LXXXIV, I—XVII.

**Brockhaus, Friedrich Arnold** — ging 1888 nach Marburg, 1889 nach Jena, † daselbst 14. Okt. 1895.

Leipziger Tageblatt v. 16. Okt. 1895 Nr. 501 — Ztschr. der Savigny-Stiftung XVI 276.

**Wyss, Paul Friedrich von** — † 26. Jan. 1888 auf Tenerife.

A. Zeerleder in der Ztschr. f. Schweiz. Recht, N. F. VII 595.

**Schulin, Friedrich** — trat auf O. 1896 unter Belassung des Titels und der Rechte eines ord. Professors zurück.

**Huber, Eugen** — 1888 bis Ostern Rektor, ging O. 1888 nach Halle, M. 1892 nach Bern.

**Jellinek, Georg** — geb. 16. Juni 1851 zu Leipzig, 1872 Dr. phil. daselbst, trat in den österr. Verwaltungsdienst, schied 1879 aus demselben aus, wurde Privatdozent und 1883 a. o. Prof. in der jurist. Fakultät in Wien, O. 1890 ord. Prof. des öffentlichen Rechts in Basel, ging O. 1891 nach Heidelberg.

**Speiser, Paul** — seit 7. Juni 1886 wieder Regierungsrat und 17. Nov. 1889 Nationalrat, wurde 24. Jan. 1891 ord. Prof., trat M. 1895 unter Belassung des Titels und der Rechte eines ord. Professors zurück.

**Bernatzik, Edmund** — geb. 1854 zu Mistelbach (Nieder-Österreich), 1876 J. U. D. in Wien, 1886 Dozent daselbst, 1890 Suppleant für Kirchenrecht in Innsbruck, M. 1891 ord. Prof. des öffentlichen Rechts in Basel, ging M. 1893 nach Graz, M. 1894 nach Wien.

**Oppenheim, Lassa** — geb. 30. März 1858 zu Windekken bei Frankfurt a./M., 19. Dez. 1881 J. U. D. in Göttingen, 1886—89 Dozent und dann a. o. Prof. in Freiburg i. B., 19. März 1892 a. o. Prof. des Strafrechts in Basel, 17. Juni 1893 ord. Prof., nahm auf M. 1895 seine Entlassung, lebt jetzt in London.

**Miescher, Carl** — † 14. Jan. 1890 zu St. Gallen.

Zum Andenken an Herrn Dr. Carl Miescher-Sarasin. Basel, Emil Birkhäuser 1890 — Basler Jahrbuch 1891 S. 236 — Ztschr. f. Schweiz. Recht, N. F. IX 530.

**Brunnenmeister, Emil** — ging M. 1889 nach Wien, † 22. Jan. 1896 daselbst.

Neue Freie Presse N. 11284 und 11286 vom 22. und vom 25. Januar 1896. — Beilage N. 19 zur Allgem. Zeitung vom 24. Januar 1896.

**Burckhardt, Carl Christoph** — geb. 5. Dez. 1862 zu Basel, 13. Okt. 1885 J. U. D., 27. Juni 1888 Dozent des röm. Rechts, 31. März 1890 II. Civilgerichtspräsident, 12. Dez. 1891 a. o. Prof., trat M. 1895 unter Belassung des Titels und der Rechte eines a. o. Professors zurück.

### 3. Medizinische Fakultät.

**Miescher-His, Johann Friedrich** — † 21. Jan. 1887 zu Basel.

M. Roth, zur Erinnerung an Herrn Prof. Fr. Miescher-His. Basel 1887 — Hirsch, Biogr. Lex. d. hervorr. Ärzte IV 239.

**Ecker, Alexander** — † 20. Mai 1887 zu Freiburg i. B.

A. Ecker, hundert Jahre einer Freiburger Professorenfamilie. Freiburg 1886. — Hirsch, Biogr. Lex. d. hervorr. Ärzte II 262.

**Rüttimeyer, Ludwig** — geb. 26. Febr. 1825 zu Biglen (Emmenthal) . . . trat 23. Dez. 1893 unter Belassung des Titels und der Rechte eines ord. Prof. zurück, † 25. Nov. 1895 zu Basel.

Zur Erinnerung an Herrn Professor Ludwig Rüttimeyer. Basel, Birkhäuser & Dubi 1895 — C. Schmidt, Ludwig Rüttimeyer. Basel, Buchdruckerei Wackernagel 1895 — R. Burckhardt in der Allg. Schweizer Ztg. 1895 N. 281, 282 — Prof. C. Keller in der Neuen Zürcher Ztg. 1895 N. 336, 337, 339, 341 — W. His im Anatom. Anzeiger XI 508—512 — Correspondenz-Blatt f. Schweizer Ärzte XXV 782—784.

**Bischoff, Johann Jacob** — trat Ende 1886 zurück, † 26. Okt. 1892 zu Basel.

Basler Jahrbuch 1893 S. 303 — Hirsch, Biogr. Lex. hervorr. Ärzte VI 498 — Correspondenz-Blatt f. Schweizer Ärzte XXII 780—785.

**Miescher-Rüsch, Johann Friedrich** — trat O. 1895 unter Belassung des Titels und der Rechte eines ord. Prof. zurück, † 26. Aug. 1895 zu Davos.

Correspondenz-Blatt f. Schweizer Ärzte XXV 692—695 — Basler Jahrbuch 1896 S. 314 — A. Jaquet, Verhandl. d. Naturf. Gesellschaft in Basel XI, Heft 2, 1896.

**Fehling, Hermann** — geb. 14. Juli 1847 zu Stuttgart, 17. April 1872 Dr. med. zu Leipzig, Okt. 1876 Privatdozent daselbst, 1. Jan. 1877 Direktor der Landeshebammschule in Stuttgart, 19. März 1887 ord. Prof. der Geburtshilfe und Gynäkologie in Basel, Rektor 1891, ging O. 1894 nach Halle a. S.

**Streckeisen, Carl** — vgl. auch Basler Jahrbuch 1891 S. 13 ff. — E. Hagenbach-Burckhardt, das Kinderspital in Basel 1862—1893, Basel 1894 S. 4 ff.

**Hoppe, Ignaz** — † 14. Sept. 1891 zu Basel. — Vgl. Basler Jahrbuch 1892 S. 234; 1893 S. 273/4.

**Burckhardt-Merian, Albert** — † 22. Nov. 1886 zu Basel.

Basler Jahrbuch 1888 S. 270 — Correspondenz-Blatt f. Schweizer Ärzte XVI 677—689; XXVI S. 1 — Hirsch, Biogr. Lex. d. hervorr. Ärzte I 622.

**Burckhardt-Dick, August** — † 13. Dez. 1894 zu Basel. — Vgl. Basler Jahrbuch 1896 S. 301.

**de Wette, Ludwig** — † 1. April 1887 zu Basel.

Correspondenz-Blatt f. Schweizer Ärzte XVII 766—769 — Basler Jahrbuch 1888 S. 279.

**Burckhardt-Blau, Achilles** — † 15. Febr. 1887 zu Basel. — Vgl. Basler Jahrbuch 1888 S. 277.

**Bulacher, Carl** — † 26. Dez. 1893 zu Basel.

**Götttsheim, Friedrich** — trat O. 1891 zurück.

**Rauber, August** — ging M. 1880 als ord. Prof. nach Dorpat.

**Flechter, Robert** — † 16. Mai 1887 zu Basel.

Correspondenz-Blatt f. Schweizer Ärzte XVII 759.

**Sury-Bienz, Ernst von** — wurde 1884 II. Kantonsphysikus, 8. Febr. 1890 a. o. Professor, † 22. Aug. 1895 zu Basel.

Zur Erinnerung an Herrn Prof. Dr. Ernst von Sury-Bienz. Basel, Buchdruckerei Wackernagel 1895 — Niederhauser im Corresp.-Blatt f. Schweizer Ärzte XXVI 91—93.

- Gottschau, Max** — wurde 16. Febr. 1886 a. o. Prof., kehrte 1887 nach Deutschland zurück.  
**Müller, Johannes** — aus Sangerhausen, M. 1887—89 Prosektor in Basel.  
**Lenhossék, Michael** von — geb. 28. Aug. 1863 zu Budapest, 1888 Dozent für Anatomie daselbst, Okt. 1889 Prosektor und 21. Nov. 1891 a. o. Prof. in Basel, ging O. 1893 als Prosektor und Privatdozent nach Würzburg, Okt. 1895 nach Tübingen, Jan. 1896 a. o. Prof. daselbst.  
**Garré, Carl** — geb. 12. Dez. 1857 zu Ragaz, 15. Nov. 1883 Dr. med. in Bern, 26. Juni 1886 Dozent für Chirurgie in Basel, April 1888 I. Assistenzarzt der chirurgischen Klinik in Tübingen, 25. März 1889 a. o. Prof. daselbst, Okt. 1894 ord. Prof. und Direktor der chirurg. Klinik in Rostock i./M.

#### 4. Philosophische Fakultät.

##### a. Philologisch-historische Abteilung.

- Steffensen, Karl** — † 12. Dez. 1888 zu Basel.  
 H. Heussler im Basler Jahrbuch 1890 S. 1—19 — vgl. K. Steffensen, Gesammelte Vorträge und Aufsätze. Basel 1890 — K. Steffensen, Zur Philosophie der Geschichte. Aus seinem handschriftlichen Nachlass. Mit einem Vorwort von Prof. R. Eucken. Basel 1894.  
**Nasse, Erwin** — † 4. Jan. 1890 zu Bonn.  
 Lippert im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ V 8—9.  
**Burckhardt, Jacob** — trat O. 1893 unter Belassung des Titels und der Rechte eines ord. Prof. zurück.  
**Kiessling, Adolf** — wurde 4. Sept. 1889 ord. Prof. in Strassburg, † 3. Mai 1893 daselbst.  
**Teichmüller, Gustav** — † 22. Mai 1888 zu Dorpat.  
 R. Eucken in der Allg. Deutschen Biographie XXXIX 543—544.  
**Vischer, Wilhelm** — † 30. März 1886 zu Basel.  
 A. Heusler im Basler Jahrbuch 1891 S. 1—9 — Achilles Burckhardt, Worte der Erinnerung an Wilhelm Vischer (in den Beiträgen z. vaterl. Geschichte XII 345—355) — A. Bernoulli in der Allg. Deutschen Biographie XL 70—71 (ebenda über den Vater Th. Burckhardt-Biedermann S. 67—70).  
**Miaskowski, August** von — ging 1889 nach Wien, M. 1891 nach Leipzig.  
**Mähly, Jacob Achilles** — Rektor 1886, trat S. 1890 unter Belassung des Titels und der Rechte eines ord. Professors zurück.  
**Thun, Alphons** — † 23. Sept. 1885 zu Freiburg i. B.  
**Volkelt, Johannes** — ging O. 1889 nach Würzburg, O. 1894 nach Leipzig.  
**Behaghel, Otto** — ging M. 1888 nach Giessen.  
**Bücher, Karl** — ging M. 1890 an das Polytechnikum in Karlsruhe, M. 1892 nach Leipzig.  
**Pflugk-Hartung, Julius** von — geb. 8. Nov. 1848 auf Warnikow (Prov. Brandenburg), wurde 1877 Dozent und dann a. o. Prof. in Tübingen, M. 1886 ord. Prof. der Geschichte in Basel, schied M. 1889 aus, wurde 1893 preuss. Archivar I. Klasse in Berlin.  
**Gelzer, Johann Heinrich** — 6. Sept. 1886 Dr. theol. (Jena), † 15. Aug. 1889 auf Wittwald.  
 Curtius, J. H. Gelzer. Gotha 1892 — Basler Jahrbuch 1887 S. 253; 1890 S. 242 — Anzeiger f. Schweiz. Geschichte, N. F. V 131.  
**Socin, Albert** — ging O. 1891 nach Leipzig.



**Merian**, Johann Jacob — † 14. Nov. 1892 zu Basel.

Basler Jahrbuch 1894 S. 247 — Anzeiger f. Schweiz. Geschichte, N. F. VI 530.

**Töpffer**, Johannes — geb. 28. Okt. 1862 zu Dorpat, wurde Dr. phil. in Leipzig, dann Privatdozent in Berlin, 23. Dez. 1893 a. o. Prof. für klassische Philologie in Basel, † 23. Aug. 1895 zu Anzio (früher Porto d'Anzio).

F. Dümmler in der Allg. Schweizer Zeitung 1895 N. 211 vom 8. Sept. 1895 — Basler Jahrbuch 1895 S. 251; 1896 S. 314.

**Röse**, Ferdinand — geb. 27. Sept. 1815 zu Lütbeck, † 27. Nov. 1859 zu Kruft bei Andernach.

Schramm-Macdonald in der Allg. Deutschen Biographie XXIX 186—187.

**Contzen**, Heinrich — † 14. Nov. 1888 als Chefredakteur in Bromberg.

**Stengel**, Eduard — seit O. 1896 in Greifswald.

**Romundt**, Heinrich — lebt jetzt in Freiburg a./Elbe.

**Buser**, Benjamin — † 16. März 1886 zu Basel.

Basler Jahrbuch 1887 S. 241 — Anzeiger für Schweiz. Geschichte, N. F. V 83.

**Meissner**, Friedrich — geb. 29. Nov. 1829 zu Basel, 1862 Dr. phil. daselbst, 1860—66 Lehrer an der Realschule, 1866—76 am Realgymnasium, seit 1876 an der Obern Realschule, seit 1891 am Obern Gymnasium, 27. Juni 1888 Dozent für neuere deutsche und französische Litteratur, trat M. 1895 zurück.

#### b. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

**Müller**, Albrecht — trat März 1890 zurück, † 3. Juli 1890 zu Basel.

Basler Jahrbuch 1891 S. 248, 253 — L. Rüttimeyer in den Verhandl. d. Naturf. Gesellsch. in Basel IX 409—419.

**Pfeffer**, Wilhelm — ging M. 1887 nach Leipzig.

**Vöchting**, Hermann — ging M. 1887 nach Tübingen.

**Burckhardt**, Carl Friedrich — trat 10. Dez. 1892 unter Belassung des Titels und der Rechte eines a. o. Professors zurück.

**Krafft**, Friedrich — ging O. 1888 nach Heidelberg.

**Bernoulli-Werthemann**, Johann Jacob — † 22. Dez. 1893 zu Basel.

L. Rüttimeyer in den Verhandl. d. Naturf. Gesellschaft in Basel X 844—861.

**Drechsler**, Hermann Adolph — † 29. Aug. 1888 zu Dresden.

**Kündig-von Speyr**, August Theodor — † 10. Sept. 1891 zu Basel.

**Balmer**, Johann Jacob — trat O. 1890 zurück.

**Salomon**, Friedrich — seit O. 1883 Chemiker in der Gussstahlfabrik von Friedrich Krupp in Essen.

**Schlesinger**, Otto — geb. 21. April 1860 zu Tarnowitz (Schlesien), 24. Okt. 1882 Dr. phil. in Breslau, 6. Dez. 1887 Dozent für Mathematik in Basel, ging O. 1895 nach Deutschland zurück.

**Jonquière**, Alfred — geb. 30. Dez. 1862 zu Bern, 1888 Dr. phil., 26. März 1890 Dozent für Mathematik in Basel, trat O. 1893 zurück, lebt jetzt in Berlin.

**Zehnder**, Ludwig Albert — geb. 4. Mai 1859 zu Illnau (Kt. Zürich), S. 1887 Dr. phil. zu Giessen, 26. März 1890 Dozent für Mathematik in Basel, ging S. 1891 nach Freiburg i. B., wurde S. 1893 a. o. Prof. daselbst.

## Alphabetisches Verzeichnis

der auf den Seiten 58--70 aufgeführten oder erwähnten Universitätslehrer.

I bezeichnet die Schrift von 1885, II die vorliegende Schrift.

- Adler II 63.
- Bachofen I 47, II 66 — Bagge I 58, II 63 — Balmer I 60, II 70 — Baumgartner I 58, II 62  
 Bechmann I 48, II 67 — Behaghel I 55, II 69 — Bernatzik II 67 — Bernoulli, C. Albr. II 58  
 Bernoulli-Reber, Joh. Jac. I 56, II 62 — Bernoulli-Werthemann I 60, II 70 — Bertholet II 58  
 Beseler I 47, II 66 — Binz II 63 — Bischoff I 50, II 68 — Böhringer I 46, II 58 — Bolliger I 58, II 58  
 Boos I 56, II 62 — Born I 56, II 62 — Brockhaus I 48, II 67 — Brunnenmeister I 49, II 67  
 Bücher I 55, II 69 — Bulacher I 52, II 68 — Bumm II 60 — Bunge I 51, II 60 — Burckhardt-Blau,  
 Achilles I 51, II 68 — Burckhardt-Finsler, Albert I 58, II 63 — Burckhardt-Merian, Albert I 51, II 68  
 Burckhardt, Albr. Eduard I 52, II 60 — Burckhardt, August I 51, II 68 — Burckhardt, Carl  
 Christoph, II 59, 67 — Burckhardt, Daniel II 63 — Burckhardt, Emil II 61 — Burckhardt,  
 Friedrich I 59, II 64, 70 — Burckhardt, Jacob I 54, II 61, 69 — Burckhardt, Rudolf II 64 — Buri II 61  
 Buser I 58, II 70.
- Contzen I 57, II 70 — Corning II 61 — Courvoisier I 52, II 60.
- de Wette I 51, II 68 — Drechsler I 60, II 70 — Dubler II 60 — Duhm II 58 — Dümmler II 62.
- Ecker I 49, II 68 — Egger II 61.
- Feer II 61 — Fehling II 68 — Fiechter I 52, II 68 — Flatt II 65.
- Garré II 69 — Gelzer I 56, II 69 — Gönner I 52, II 61 — Göttisheim I 52, II 68 — Gottschau I 52, II 69  
 Griesbach I 60, II 64.
- Haegler II 61 — Hagenbach-Bischoff I 59, II 63 — Hagenbach-Burckhardt I 51, II 60 — Hagenbach,  
 Friedrich I 56, II 62 — Handmann II 58 — Hartmann I 48, II 67 — Heman I 46, II 62 — Heusler I 48, II 59  
 Heussler I 58, II 62 — Hoppe I 50, II 68 — Hosch I 52, II 61 — Huber I 48, II 67.
- Immermann I 50, II 59.
- Jaquet II 61 — Jellinek II 67 — Jhering I 47, II 66 — Joël II 63 — Jonquière II 70.
- Kahlbaum II 64 — Kautzsch I 45, II 66 — Kiessling I 54, II 69 — Kinkelin I 59, II 64 — Kirn II 66  
 Klebs II 64 — Koegel II 62 — Kollmann I 50, II 60 — Kozak II 63 — Krafft I 60, II 70 — Kreis II 65  
 Kündig I 60, II 70.
- Largiadèr II 63 — Lenhossék II 69 — Luginbühl II 63.
- Mähly I 55, II 61, 69 — Marti I 46, II 66 — Massini I 51, II 60 — Meissner II 70 — Mellinger II 61  
 Merian, Joh. Jac. I 56, II 70 — Metzner II 60 — Meyer I 56, II 62 — Mez II 63 — Miaskowski I 55, II 69  
 Miescher-His I 49, II 67 — Miescher-Rüsch I 50, II 68 — Miescher-Sarasin, Carl I 49, II 67  
 Misteli I 55, II 61 — Müller, Albr. I 59, II 70 — Müller, Joh. II 69.
- Nasse I 54, II 69 — Nienhaus I 60, II 65 — Nietzki I 60, II 64.
- Oppenheim II 67 — Orelli I 45, II 58 — Overbeck I 45, II 58.
- Pfeffer I 59, II 70 — Pflugk-Harttung II 69 — Piccard I 59, II 64.
- Rauber I 52, II 68 — Riggerbach, Albert II 64 — Riggerbach, Bernhard I 46, II 66 — Riggerbach,  
 Chr. Joh. I 44, II 66 — Riggerbach, Eduard II 58 — Röse I 57, II 70 — Romundt I 57, II 70  
 Roth I 50, II 60 — Rütimeyer, Leop. II 61 — Rütimeyer, Ludwig I 50, II 68 — Rupe II 65.
- Salis II 59 — Salomon I 60, II 70 — Schiess I 50, II 60 — Schlesinger II 70 — Schmidt, Karl II 64  
 Schmidt, Paul Wilhelm I 45, II 58 — Schnedermann I 46, II 66 — Schnell I 47, II 66  
 Schulin I 48, II 59, 67 — Schwendt II 61 — Siebenmann II 60 — Smend I 45, II 66 — Socin,  
 Adolf II 63 — Socin, Albert I 56, II 69 — Socin, August I 50, II 59 — Soldan I 55, II 62  
 Speiser I 48, II 59, 67 — Stähelin, Rud. I 45, II 58 — Steffensen I 54, II 69 — Stehlin, I 49, II 59  
 Stengel I 57, II 70 — Stockmeyer I 45, II 66 — Streckeisen, Adolf II 61 — Streckeisen, Carl I 50, II 68  
 Stutz II 59 — Sury I 52, II 68.
- Teichmann I 48, II 59 — Teichmüller I 54, II 69 — Thommen II 63 — Thun I 55, II 69 — Töpffer II 70  
 Tuhr II 59.
- Veillon II 65 — Vischer, Wilh. I 55, II 69 — Vöchting I 59, II 70 — Volkelt I 55, II 69 — Von der Mühl,  
 Karl II 64.
- Wackernagel, Jacob I 55, II 62 — Wieland II 59 — Wille I 50, II 60 — Windscheid I 47, II 67  
 Wölflin, Heinrich II 62 — Wyss I 48, II 67.
- Zehnder II 70 — Zschokke II 64.

# INHALT.

	Seite
Vorwort . . . . .	3
1. Abschnitt . . . . .	5—22
I. Die Doppelfeier des Jahres 1885 . . . . .	5
II. Organisatorisches . . . . .	7
III. Unterstützung der kantonalen Hochschulen durch den Bund . . . . .	15
IV. Landesmuseum und Basels Historisches Museum . . . . .	19
V. Fest- und Traueranlässe . . . . .	21
2. Abschnitt. Fonds der Universität . . . . .	23—24
3. Abschnitt. Anstalten und Sammlungen . . . . .	25—56
1. Anatomische Anstalt . . . . .	25
2. Physiologische Anstalt . . . . .	26
3. Zoologische Anstalt . . . . .	26
4. Pathologisch-anatomische Anstalt . . . . .	28
5. Hygienische Anstalt . . . . .	29
6. Medizinische Klinik . . . . .	30
7. Chirurgische Klinik . . . . .	30
8. Geburtshilflich-gynäkologische Klinik . . . . .	32
9. Psychiatrische Klinik . . . . .	33
10. Poliklinik . . . . .	34
11. Ophthalmologische Klinik und Poliklinik . . . . .	36
12. Ohrenklinik . . . . .	37
13. Kinderklinik . . . . .	38
14. Physikalische Anstalt . . . . .	39
15. Astronomisch-meteorologische Anstalt . . . . .	40
16. Chemische Anstalt . . . . .	42
17. Botanische Anstalt . . . . .	43
18. Mineralogisch-geologische Anstalt . . . . .	43
19. Theologisches Seminar . . . . .	44
20. Pädagogisches Seminar . . . . .	45
21. Philologisches Seminar . . . . .	45
22. Germanisch-romanisches Seminar . . . . .	46
23. Historisches Seminar . . . . .	46
24. Staatswissenschaftliches-Seminar . . . . .	47
25. Mathematisches Seminar . . . . .	47
26. Öffentliche Bibliothek . . . . .	48
27. Kunstsammlung . . . . .	50
28. Skulpturhalle . . . . .	51
29. Historisches Museum . . . . .	52
30. Naturhistorisches Museum . . . . .	53
31. Ethnographische Sammlung . . . . .	55
4. Abschnitt. Rektoren, Lehrpersonal und Studentenschaft . . . . .	57—65
A. Rektoren der Universität . . . . .	57
B. Lehrpersonal . . . . .	58—65
C. Studentenschaft und Zuhörer . . . . .	65
Nachträge . . . . .	66—70
Alphabetisches Verzeichnis der Universitätslehrer . . . . .	71





